Nr. 175 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 27. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp.. Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Verstärkter Druck auf Paris

Amerika erwartet Frankreichs Nachgeben

Mellon verhandelt / Stimson im Anmarsch

(Telegraphische Meldung)

Paris, 26. Juni. **Die französisch-amerikanischen Verhandlungen über den Schulden-Moratoriumsvorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover werden Sonnabend nachmittag beginnen, und zwar wird Ministerpräsident Laval um 15 Uhr den amerikanischen Schatzsekretär Mellon, den amerikanischen Botschafter Edge, Außenminister Briand, Finanzminister Flandin und Budgetminister Piétri empfangen.**

In einer Auslassung zur französischen Antwortnote gibt

Staatssekretär Stimson

seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Frankreich bereit ist, für ein Jahr auf sämtliche deutsche Zahlungen zu verzichten. Mehr habe Hoover nicht vorgeschlagen; insbesondere habe ihm eine Revision der internationalen Schuldenverträge, einschließlich der mit Amerika geschlossenen, ferngelegen. Ueber das Verfahren, durch das der einjährige Aufschub aller Zahlungen erreicht werden könne, müßten noch Verhandlungen geführt werden, aber

Frankreichs Vorschlag erfülle die vom Präsidenten geplante Erleichterung der Schuldnerstaaten nicht in vollem Umfange.

Da bereits mehrere Mächte Hoovers Plan zugestimmt hätten und der 1. Juli nahe sei, seien Mellon und Edge gewillt, mit der französischen Regierung zu einer möglichst schnellen Einigung zu gelangen.

Im Staatsdepartement wurde Wert darauf gelegt, zu dieser Aeußerung festzustellen, daß die amerikanische Regierung weder nachgegeben habe, noch ein Kompromiß schließen wolle, sondern nach wie vor darauf bestehe, daß Hoovers Plan, völliger Verzicht auf alle deutschen Reparationszahlungen für die Frist eines Jahres durchgeführt werde. Man hoffe, daß Frankreich im Interesse der Behebung der Weltkrise einen Weg finden werde, um dieses Ziel in die Tat umzusetzen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Frankreich den Empfang der französischen Note mit Dank für die freundliche Antwort in einem Telegramm bestätigt und erklärt, daß der Botschafter in Paris und Staatssekretär Mellon die nötigen Anweisungen erhalten haben, um über die Anschauungen der amerikanischen Regierung mit der französischen Regierung zu verhandeln. Ministerpräsident Laval verlas dies Telegramm vor der Kammer, die es mit eisigem Schweigen anhörte.

Frankreichs Note noch schlimmer als befürchtet

(Bericht s. S. 2)

Eiweiß aus Kohle

Künstliche Ernährung aus Koks und Kohle?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Juni. Sensationelle Forschungsergebnisse, die nicht nur von allerhöchstem theoretisch-wissenschaftlichen Interesse sind, sondern auch für den Kohlenbergbau von größter wirtschaftlicher Bedeutung werden können, hat Professor Dr. Gluud, der Geschäftsführer der Gesellschaft für Kohlentechnik in Dortmund, auf der Generalversammlung der Gesellschaft bekannt gegeben. Es handelt sich darum, daß es gelungen sein soll, **Eiweiß aus Kohle herzustellen.** Die ersten Untersuchungen hat schon vor Jahren Emil Fischer in Berlin angestellt, der die Struktur der Eiweiße aus Aminosäure, einem Derivat der Kohle, festgestellt hat. Professor Abderhalden, sein Schüler, hat diese Untersuchungen fortgesetzt. Auf ähnlichem Gebiete arbeitet Professor Bergmann, Dresden, im Kaiser-Wilhelm-Institut für Lederchemie in Berlin. Ob Professor Gluud, der sich seit zehn Jahren auf diesem Forschungsgebiete betätigt, ebenfalls die Aminosäure zum Ausgangspunkt für seine Untersuchungen benutzt hat, ist nicht klar ersichtlich, da er nur von gewissen Chemikalien der Kohle spricht. Jedenfalls hat er erklärt, es sei ihm gelungen, zwischen diesen Chemikalien und den Bausteinen des tierischen Eiweiß eine Brücke zu schlagen, und auf eine Anfrage des „Lokalanzeigers" hat er bestätigt, daß er **aus Kohle und Koks brauchbare Eiweißstoffe** habe herstellen können, die vielleicht als Futterstoffe geeignet wären. Er warnt allerdings gleichzeitig davor, jetzt schon große Hoffnungen an diese Ergebnisse zu knüpfen. Es müßten erst noch nähere Untersuchungen von den Physiologen angestellt werden.

In wirtschaftlicher Beziehung interessiert natürlich vor allem die Frage, ob die Kosten in einem richtigen Verhältnis zum Wert der Produkte stehen. Im Laboratorium ist schon manches Experiment geglückt, das aber wirtschaftlich nicht nutzbar ist. Professor Gluud hat ausgeführt, daß man zur Zeit im lebenden Tiere bei etwa 18 Prozent Eiweißgehalt das Kilogramm reinen Eiweißes mit 5,50 Mark bezahlen müsse, und bei Eiern sogar mit 12 bis 15 Mark. Damit sei schon erwiesen, daß der industrielle Herstellungspreis, mindestens der bislang erhaltenen Eiweißbausteine, mit dem Preis des natürlichen Eiweißes durchaus Schritt halten könne. Man brauche heute noch nicht an künstliche Ernährung mit direkt aus Koks und Kohle auf dem Wege jetzt technisch durchführbarer Prozesse gewonnenen Substanzen zu denken, die zum Aufbau des Menschen- und Tierkörpers von der Natur verwendet werden; jedoch stehe fest, daß sich eine gewisse Richtung auf dem Gebiete der Gewinnung künstlicher Ernährungsstoffe zu entwickeln beginnen. Bei der gegenwärtigen Notlage eröffne sich für die Kohle die Aussicht einer auch auf breiter Grundlage tragfähigen chemischen Veredlungswirtschaft. Da Professor Gluud ein Wissenschaftler von Rang ist, der sich auch schon durch Arbeiten über Ammoniak einen Namen gemacht hat, ist diesen Worten große Bedeutung beizumessen.

Wirth protestiert gegen die Spartakiade

Severing selber wünschte Verbots-Aufhebung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Juni. Konnte man am Donnerstag immerhin noch zweifeln, ob der Preußische Innenminister die Aufhebung des Verbots der kommunistischen Spartakiade billigen werde, so hat sich heute leider herausgestellt, daß er nicht nur den Polizeipräsidenten Grzesinski deckt, sondern daß er die Aufhebung des Verbots sogar empfohlen hat.

Von amtlicher preußischer Seite wird das Verhalten des Innenministers folgendermaßen erklärt:

Unmittelbar nach dem gleichzeitigen Verbot der nationalsozialistischen und der kommunistischen Veranstaltung hätte der Minister sich bereit erklärt, Vertreter beider Parteien zu empfangen und falls ihm dabei genügend Erklärungen über den rein sportlichen Charakter der Veranstaltung gegeben würden, die Aufhebung der Verbote veranlassen. Die Nationalsozialisten wären aber, obgleich sie zuerst um eine Besprechung nachgesucht hätten, nicht zu ihm gekommen, und deshalb hätte er ihr Stadionfest nicht nachträglich wieder genehmigen können, nachdem die Zeitung „Der Angriff" einen Artikel veröffentlicht hatte, der in Widerspruch zu den Vereinbarungen gestanden hätte. Wohl aber hätten die Kommunisten Unterhändler zu ihm geschickt, die die geforderten bindenden Zusicherungen gegeben hätten und deshalb hätte er sich entschlossen, das Verbot der Spartakiade aufheben zu lassen.

Diese Erklärung kann keineswegs befriedigen.

Warum die Nationalsozialisten nicht zu Severing gegangen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber vermutlich ist der Grund der gewesen, daß nachdem am Tage vor dem Sportfest das Verbot ausgesprochen worden war, eine Aufhebung des Verbots am Tage des Festes selbst wirkungslos geblieben wäre, denn inzwischen waren die kostspieligen Vorbereitungen eiligst abgebrochen worden.

Die Kommunisten dagegen sind von dem Verbot keineswegs in der gleichen Weise betroffen worden. Die Wiederaufhebung ist erst am Mittwoch erfolgt, sodaß sie noch reichlich Gelegenheit gehabt haben und noch haben, ihre Vorbereitungen für die am Sonntag beginnende Spartakiade zu treffen, umsomehr, als ihnen in der Unterredung mit Severing und schon lange vorher die Rückgängigmachung des Verbots angekündigt worden sein dürfte.

Es klingt wirklich nicht überzeugend, wenn jetzt gesagt wird, beide Parteien seien gleichmäßig behandelt worden.

Vor allem aber erregt Befremden und Entrüstung, daß das Verbot des nationalsozialistischen Festes erst auf Grund eines Zeitungsartikels erfolgt ist, der angeblich die parteipolitische Bedeutung der Veranstaltung betont hat, daß aber die kommunistische Presse in einer Weise hetzen konnte, gegen die die Ausführungen des „Angriff" sich geradezu wie ein Dokument der Verfassungstreue ausnehmen. In einer Zeitschrift „Der Fichte-Jungprolet" heißt es:

„über die Notverordnung, die ein Zeichen der Schwäche des herrschenden Systems ist, werden wir uns hinwegsetzen und bei der kommenden revolutionären Auseinandersetzung zwischen der Arbeiterklasse und Pfaffengesindel werden wir das Ausbeutertum zum Teufel jagen. Rüstet zur Spartakiade Juli 1931."

Von amtlicher preußischer Seite wird den Hinweisen auf diese oder andere Hetze entgegengehalten, daß der Artikel des „Angriff" nach den Vereinbarungen, die Provokation der kommunistischen Presse aber vorher veröffentlicht worden seien und daß die Kommunisten versichert hätten, daß sie die Ausführungen nicht billigen. Will das Preußische Innenministerium wirklich jemand glauben machen, es hätte diese Desavouierung ernst genommen? Fest steht nun jedenfalls, daß von seiten des Preußischen Innenministeriums, das selbst die Aufhebung des Verbots veranlaßt hat,

nichts geschehen wird, um die Möglichkeit schwerer Unruhen auszuschalten.

Es hat die Verantwortung zu tragen, wenn in der nächsten Woche mit Severings freundlichster Genehmigung auf außenpolitischem Gebiet schwerer Schaden angerichtet wird.

Reichsinnenminister Dr. Wirth hat beim Preußischen Innenminister wegen der Aufhebung des Verbotes der Spartakiade Vorstellungen erhoben.

Dieser hat ihm nämlich von der Aufhebung vorher keine Kenntnis gegeben. Der Reichsinnenminister hielt die Aufhebung des Verbotes nicht für richtig. Er ist jedoch „nicht zustän-

Frankreich verlangt Zahlung der ungeschützten Annuitäten und Pfänder

„Sicherheit für genehme Verwendung des „Kredites“ und Zahlungswiederaufnahme“

Die französische Antwort an Hoover

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Juni. Die französische Antwort auf das Hoover-Angebot ist jetzt bekannt geworden, und zwar aus der französischen Kammer, wo der Präsident sie verlesen hat. Ein Kernstück ist die **Forderung nach Weiterzahlung der ungeschützten Annuitäten, verschleiert durch ein für uns sehr gefährliches Kreditmanöver.** Neu ist aber eine darüber hinausgehende Forderung nach **Kontrolle über die Verwendung der Kredite, die Frankreich uns freundlichst einräumen will.** Ganz überraschend freilich kommt auch diese dreiste Forderung nicht, denn schon vor einigen Tagen konnten wir melden, daß im Ministerrat von

Pfändern

die Rede gewesen sei. Man war aber geneigt, das für eine in der ersten Erregung entstandene Phantasie zu halten. Jetzt erfährt man jedoch, **daß Frankreich allen Ernstes Sicherheitsmaßnahmen verlangt, damit die Kredite nur für reelle wirtschaftliche Zwecke unter Ausschaltung von Exportdumping verwandt werden. Was heißt das anderes, als daß Frankreich wieder die Freiheit haben will,**

Werkspionage

in Deutschland treiben zu können. Außerdem soll uns vorgeschrieben werden, welche Maßnahmen wir ergreifen sollen, um bei Ablauf des Moratoriums die Zahlungen wieder aufnehmen zu können und dabei entblödet die französische Regierung sich nicht, salbungsvoll von „ernstem Willen zur Mitarbeit an der Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft“ zu sprechen.

Man versteht jetzt, warum die Antwort selbst in der französischen Kammer nur schwachen Beifall gefunden hat und man versteht erst recht, warum die französische Antwort in Amerika nicht veröffentlicht worden ist und warum im dortigen Staatsdepartement Wert auf die Feststellung gelegt wird, daß die amerikanische Regierung, die der französischen den Empfang

mit kühler Höflichkeit, aber auch mit starken Vorbehalten

bestätigte, weder nachgegeben habe noch ein Kompromiß schließen wolle, sondern nach wie vor darauf bestehe, daß Hoovers Plan, völliger Verzicht auf alle deutschen Reparationszahlungen für die Frist eines Jahres, durchgeführt werde. Man hoffe, daß Frankreich im Interesse der Bekämpfung der Weltkrise einen Weg finden werde, um dieses Ziel in die Tat umzusetzen.

Nachdem Frankreich den Bogen derart überspannt hat, darf man den weiteren Auseinandersetzungen zwischen ihm und Amerika wohl mit etwas mehr Vertrauen entgegensehen als es gestern möglich war.

Im

Text der Note

stellt die französische Regierung in den Vordergrund ihrer Ausführungen, daß sie die Schulden Deutschlands wiederholt ermäßigt habe, die dritte Rheinlandzone vorzeitig geräumt habe, u. ä. und sagt dann u. a.:

„Die französische Regierung ist bereit, das französische Parlament, dessen Heranziehung unerläßlich und dessen Entscheidung souverän ist, zu ersuchen, daß Frankreich provisorisch und während der Frist eines Jahres davon absieht, irgendeine Zahlung von Deutschland zu erhalten. Aber angesichts der Art der freiwillig eingegangenen und erst kürzlich unterschriebenen Verpflichtungen des Youngplanes, angesichts auch der Feierlichkeit, mit der der definitive und nicht aufschiebbare Charakter der ungeschützten Annuitäten anerkannt worden ist, in denen die notwendige Permanenz des Reparationsgrundsatzes zum Ausdruck kommt, würde eine große Gefahr bestehen, das Vertrauen in den Wert der Unterschriften und der Kontrakte zu erschüttern und so gegen das beabsichtigte Ziel zu verstoßen, wenn bei der vorgeschlagenen Aussetzung der Zahlungen die nicht aufschiebbare Annuität in gleicher Weise wie die geschützte behandelt werden würde.

Die französische Regierung betont insbesondere, daß eine formelle Verschmelzung zwischen den privaten Schulden Deutschlands und den noch nicht mobilisierten ungeschützten Annuitäten hergestellt worden ist. Die Zahlung der ungeschützten Annuitäten durch Deutschland auszusetzen und dennoch zuzulassen, daß der Zinsendienst für die beim Publikum untergebrachte Younganleihe fortgesetzt wird, würde einem fundamentalen Grundsatz und einer ausdrücklichen Bestimmung direkt zuwiderlaufen.

Die französische Regierung ist daher der Ansicht, daß an die unterschiedliche Behandlung der geschützten und ungeschützten Reparationszahlungen ein moralisches Interesse allererster Ordnung geknüpft sei. In ihrem Wunsche, an jedem Versuch, die Folgen der gegenwärtigen Krise zu mildern, mitzuhelfen, hält sie sich gerade im Interesse des Gelingens eines solchen Versuches für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die bloße Unterbrechung der Zahlungen ein ungenügendes Heilmittel darstelle. Die Gefahr für die deutsche und ganz allgemein für die europäische Wirtschaft hat ihre Ursache **erstens in der Krediteinschränkung, und** zweitens in der Zurückziehung fremder Gelder. Die Lösung der deutschen Krise liegt daher nicht so sehr auf dem Wege einer Verminderung der deutschen Verpflichtungen als auf dem Wege einer Ausdehnung der Deutschland zu gewährenden Kredite. Daher ist die französische Regierung bereit, die Genehmigung des Parlaments vorausgesetzt, der Bank für Internationale Zahlungen eine Summe in Höhe der Frankreich zustehenden Quote an den ungeschützten Jahreszahlungen zur Verfügung zu stellen mit der Einschränkung der Zahlungen für den Rest der bereits in Gang befindlichen Sachlieferungen, was übrigens auch der deutschen Wirtschaft zugute kommt. Die französische Regierung hofft, daß auch die übrigen an den Youngzahlungen interessierten Staaten sich diesem Vorgehen anschließen werden, und daß man noch weitere Mittel finden werde, um den Kredit und das Vertrauen in der ganzen Welt wiederherzustellen. Die auf diese Weise der BIZ. zur Verfügung gestellten Summen könnten zur Erleichterung der Lage in Deutschland, aber auch zu Kredithilfen in anderen mitteleuropäischen Ländern benützt werden, besonders auch in solchen, wo die Unterbrechung der Youngzahlungen für ein ganzes Jahr finanzielle oder wirtschaftliche Störungen hervorbringen könne.

Für diesen Fall verlangt die französische Note alle nützlichen Sicherheitsmaßnahmen, damit die auf diese Weise dem Reiche zugutekommenden Fonds nur für wirtschaftliche Zwecke gebraucht werden und dabei alle Möglichkeiten, mit diesen Fonds Exportdumping zu finanzieren, ausgeschlossen bleiben. Ferner wären vor Ablauf des Moratoriumsjahres die Maßnahmen zu untersuchen, die Deutschland ergreifen müßte, um seine Zahlungen wieder aufzunehmen.“

---

dig“, eine andere Entscheidung zu treffen, auch nicht nach der Notverordnung da sie seine Befugnisse nur auf Vereinsauflösungen, Uniform- und Zeitungsverbote erstreckt. Im Reichsinnenministerium wird ausdrücklich betont, daß die Vorstellungen keineswegs den Zweck haben, einen Konflikt in Preußen herbeizuführen. In politischen Kreisen hat man aber den Eindruck, daß Dr. Wirth Wert darauf legt, seinen Standpunkt zu betonen, vielleicht auch mit dem Ziele, eine engere Verbindung zwischen den obersten Reichs- und Länderinstanzen für ähnliche zukünftige Fälle herbeizuführen.

Erst Klarheit über den Zahlungsaufschub

. . . dann deutsch-französisches „Chequers“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. Die französischen Meldungen, wonach bereits eine feste Einladung an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister vorliegen soll, ist falsch. Es ist richtig, daß in einer Unterhaltung zwischen Briand und dem deutschen Botschafter über die Anregung des Kanzlers gesprochen worden ist. Es ist aber weder eine Einladung erfolgt noch ein Zeitpunkt für die Zusammenkunft festgesetzt worden. Der französischen Regierung wäre offenbar daran gelegen, daß der Besuch recht bald erfolgt. Die Zusage des Kanzlers und des Reichsaußenministers ist aber unmöglich in diesem Augenblick. Es ist notwendig zunächst zu warten, ob **eine Klärung über die Durchführung des Hoover-Vorschlages** erzielt worden ist. Die Zusammenkunft selbst gilt aber schon jetzt als sicher, und zwar wird sie noch im nächsten Monat stattfinden.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. Georg Bellmann (DVP.) hat sein Mandat niedergelegt. In seinem Brief an Dingeldey begründet allerdings Dr. Bellmann seine Mandatsniederlegung kurz mit der **Entwicklung der politischen Verhältnisse.**

Wenig Moratoriumsneigung in der Pariser Kammer

„Keine Aenderung des Youngplanes ohne Befragung des Parlaments“

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 26. Juni. Die Nachmittagssitzung der Kammer wurde um 15 Uhr bei außerordentlich starkem Andrang mit der Verlesung der verschiedenen Interpellationen über den Vorschlag Hoovers eröffnet. Ministerpräsident Laval ergriff sofort das Wort, um zunächst die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten und alsdann die Antwortnote der französischen Regierung zu verlesen.

Die Stelle der französischen Antwortnote, in der von der Respektierung der Verträge die Rede ist, wurde von der Rechten und von der Mitte mit großem Beifall aufgenommen.

Ministerpräsident Laval verlas im Anschluß an die Antwortnote der französischen Regierung ein Schreiben des amerikanischen Botschafters vom 26. Juni, in dem erklärt wird, daß die amerikanische Regierung die Antwort der französischen Regierung zu würdigen wisse und die Hoffnung äußert, daß die französische Regierung die Anwesenheit Mellons in Paris dazu benutzen werde, mit ihm die aufgeworfenen Fragen eingehend zu erörtern. Die Lektüre dieses amerikanischen Schreibens wurde von der Kammer mit eisigem Schweigen aufgenommen, das auch andauerte, als der Ministerpräsident die Tribüne verließ.

Die Sitzung wurde hierauf um eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 16 Uhr unterstrich der erste Interpellant, der **radikale Abgeordnete Margaine,** ohne auf die Moratoriumsfrage einzugehen, die ausschlaggebende Rolle des Parlaments für die Schritte der französischen Regierung, die ohne das Parlament ebenso wenig etwas unternehmen könne, wie Hoover ohne den amerikanischen Kongreß. Er bezweifelte, daß keine Vorbesprechungen stattgefunden hätten und wollte ein gewisses Einvernehmen zwischen der englischen und der amerikanischen Regierung feststellen. Hoover habe mit der traditionellen Politik der Vereinigten Staaten gebrochen. Schon vor den Haager Verhandlungen sei die

Gefahr eines deutsch-amerikanischen Blocks

aufgetaucht. Nur ein oberflächlicher Beobachter könne an den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands glauben. Jeder wisse, daß Deutschland, wenn es wolle, seinen Haushalt in Ordnung bringen könne. Im übrigen begründete der Interpellant die **Möglichkeit einer deutsch-französischen Aussprache** und betonte, daß die Befriedigung Europas ohne Einmischung von Außen durch eine Verständigung der europäischen Mächte erzielt

Louis Marin beschwerte sich, daß man allein von Frankreich große Opfer forderte, während andere daraus Vorteile zögen. **Er sehe in dem Vorschlag Hoovers, der**

in ganz Frankreich große Empörung

ausgelöst habe, nur eine Sanierungsaktion für die Wirtschaft Deutschlands und teilweise Amerikas. Aber glaube man, daß eine einjährige Vertagung genügen würde, Deutschland Wirtschaft zu retten, wenn sie bedroht wäre? **Wenn man nicht rigorose Garantien fordere, werde der Youngplan erledigt sein.** Marin kritisiert schließlich die Form, in der der amerikanische Vorschlag gemacht worden ist.

Eine besondere Gefahr liege darin, meinte Marin noch, daß mit der amerikanischen Initiative auch die Abrüstung in Verbindung gebracht werde. Er schloß mit den Worten: **„Man darf nicht nachgeben: denn wenn man den ersten Schritt tut, weiß man nicht, wohin das führt.**

Als **Finanzminister Flandin** nach Marin das Wort ergreifen wollte, wurde er von vielen Abgeordneten, die Vertagung verlangen, am Sprechen verhindert. Ministerpräsident Laval griff ein und erklärte, er habe mit Mellon vereinbart, daß Sonnabend nachmittag im Beisein fast sämtlicher Minister eine Besprechung stattfinde, sodaß die Regierung sich **genötigt sehe, von der Kammer zu verlangen, die Aussprache mit einer Nachtsitzung zu beenden.**

Finanzminister Flandin betonte, **tatsächlich habe es im Juni in Deutschland eine ernste Krise gegeben.** In diesem Augenblick sei Hoover eingeschritten. **Er habe einen Zusammenbruch vermeiden wollen.** Es sei richtig, daß die Vereinigten Staaten große Kapitalien in Deutschland liegen hätten, aber die Kammer dürfe die von den Vereinigten Staaten aus Solidarität gegenüber Europa bewilligten Opfer nicht unterschätzen. Niemals sei die Rede davon gewesen, daß der Youngplan außer Kraft treten könnte. **Die Regierung sei einmütig der Ansicht, daß Frankreich auf die Zahlung des ungeschützten Teiles durch Deutschland nicht verzichten könne. Es sei unzulässig, daß feierliche und endgültige Verpflichtungen nicht eingehalten würden.**

Frankreich stelle bei allen seinen Erwägungen die Aufrechterhaltung der Verträge und die Respektierung der Abmachungen in den Vordergrund. Marin habe gefordert, daß die Regierung den Youngplan nicht antasten lasse. Diese Hypothese sei auszuschalten. Deutschland müsse den ungeschützten Teil zahlen und sei es auch nur, damit nicht andere Ausgaben an die Stelle dieser Ausgaben treten.

England stundet auch die Zahlungen für Wiederaufbauanleihen

(Telegraphische Meldung)

London, 26. Juni. Die englische Regierung hat die diplomatischen Vertreter von Polen, Rumänien, Südslawien, Estland und Lettland von ihrem Beschluß über die Kriegsschulden in Kenntnis gesetzt. Sie hat sie zugleich wissen lassen, daß sie bereit sein wird, sobald der Hoover-Vorschlag allgemeine Annahme gefunden hat, ihren Ländern **alle Zahlungen für Wiederaufbauanleihen und andere Kleinschulden auf ein Jahr vom 1. Juli an zu stunden.** Diese Schulden sind zwar keine Kriegsschulden nach Auffassung der Regierung, wohl aber durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit entstanden.

Verbindlicher Schiedsspruch für den Ruhrbergbau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juni. In der Lohnstreitigkeit im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 20. Juni 1931 für verbindlich erklärt. Seiner Entscheidung hat der Reichsarbeitsminister folgende Begründung gegeben:

„Bei dieser Entscheidung bin ich mir der bedrängten wirtschaftlichen Lage des Ruhrbergbaues, wie sie sich auch aus der letzten Untersuchung des Reichswirtschaftsministeriums ergibt, bewußt. Wenn ich gleichwohl die Verbindlichkeitserklärung ausspreche, so geschieht es in der Ueberzeugung, daß bei den derzeitigen Arbeitsverhältnissen, insbesondere bei der großen Zahl von Feierschichten und der sich aus der Notverordnung ergebenden Belastung der Bergarbeiter, eine weitere Verminderung ihres Arbeitseinkommens zur Zeit nicht möglich ist. Diese Sachlage ist auch in gewissem Maße dadurch anerkannt, daß im oberschlesischen Steinkohlenbezirk Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Verlängerung der bisherigen Lohnregelung aus freiem Entschluß vereinbart haben. Schließlich fällt bei der Entscheidung ins Gewicht, daß die Verlängerung der bisherigen Lohnregelung nur für einen Zeitraum von drei Monaten vorgesehen ist, und nach dieser Zeit eine neue Beurteilung der Lage stattfinden kann.“

Autobusunglück in Tirol

(Telegraphische Meldung)

Innsbruck, 26. Juni. Bei St. Christoph am Arlberg ereignete sich ein schweres Autobusunglück. Der auf der Heimfahrt von Maria Einsiedeln in der Schweiz befindliche, mit 13 Personen besetzte Autobus des Unternehmers Wiesholler aus Endorf bei Rosenhain (Oberbayern) erlitt einen Achsenbruch. Dadurch verlor der Kraftwagenführer die Gewalt über die Steuerung, und der Autobus stürzte eine Böschung von über 25 Meter hinunter. Dabei zerbrach der Wagen in zwei Teile. Die Insassen wurden herausgeschleudert und acht von ihnen verletzt. Die Trümmer des Wagens stürzten noch 200 Meter tiefer in eine Schlucht und blieben dort liegen. Von den acht Verunglückten trugen drei schwere Verletzungen davon.

Das deutsche Schulwesen in Ostoberschlesien

Die Eintragungen zu den deutschen Minderheitsschulen in Ostoberschlesien haben ergeben, daß die Zahl der deutschen Schulkinder erneut zurückgegangen ist. Das hat mancherlei Gründe:

Es gibt in Ostoberschlesien öffentliche Minderheitsvolksschulen, staatliche höhere Schulen, städtische höhere Schulen, städtische Mittelschulen, private Minderheitsvolksschulen und private höhere Schulen. Die Privatschulen werden — mit wenigen Ausnahmen — vom Deutschen Schulverein für die Woiwodschaft Schlesien erhalten. Im letzten Schuljahr (1930/31) gab es insgesamt

66 deutsche öffentliche Minderheitsschulen

mit 308 Klassen und 14 282 Schulkindern. Die Zahl der Schulen und Schulkinder ist seit 1925/26: 83 Schulen mit 379 Klassen und 20 645 Schulkindern ständig zurückgegangen. Die Zahl der Lehrer ging von 368 auf 302 zurück. Von den Schulleitern sind 14 Deutsche und 52 Polen (!), während es im Jahre 1925 26 Deutsche und 57 Polen gab, dagegen ist die Zahl der deutschen Lehrer von 309 auf 234 gesunken, die der polnischen Lehrer jedoch von 49 auf 68 gestiegen. Eine beträchtliche Anzahl von deutschen Lehrern wurde unter dem Vorwand entlassen, daß sie von Lehrerorganisationen in Deutschland Unterstützungen annahmen. Daß so viele Schulen unter polnischer Leitung stehen, erklärt sich daraus, daß die meisten Minderheitsschulen mit den polnischen Schulen zusammen eingerichtet sind und der Leiter der polnischen Schule zugleich der Leiter der deutschen Schule ist.

Die sechs öffentlichen höheren Schulen für die deutsche Minderheit wurden im letzten Schuljahr von 876 Schülern besucht, die in 37 Klassen von 104 Lehrern unterrichtet wurden, von denen nur 26 Deutsche waren. An den staatlichen Gymnasien in Kattowitz und Königshütte und am staatlichen mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium in Königshütte bestanden nur deutsche Parallelklassen, ebenso am städtischen Lyzeum in Königshütte, während die städtischen höheren Schulen, das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium in Kattowitz und das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium für Mädchen selbständige Anstalten sind, die jedoch ebenfalls unter Leitung eines Polen stehen. Die geringe Zahl der deutschen Lehrer an den höheren Anstalten ist darauf zurückzuführen, daß reichsdeutsche Lehrer nicht angestellt werden bezw. inzwischen entlassen wurden, während der deutsche Nachwuchs des Landes mit dem Studium erst fertig wird. An den beiden städtischen Knaben- und Mädchen-Mittelschulen in Kattowitz sind 32 Klassen mit 1339 Kindern, die von 46 Lehrern unterrichtet werden, von denen bis auf zwei Lehrerinnen alle Deutsche sind, ebenso ist auch die Leitung in deutschen Händen.

Die Zahl der Schüler ist auch bei höheren und Mittelschulen im Laufe der Jahre stark zurückgegangen, was jedoch durch das Ansteigen der Schülerzahl der privaten höheren Schulen wieder wettgemacht wird. An privaten höheren Schulen unterhielt der Deutsche Schulverein folgende: je eine Oberrealschule in Siemianowitz und Neudorf, je ein Realgymnasium in Tarnowitz, Pleß, Nikolai, Rybnik und Lipine; insgesamt 7 Schulen mit 69 Klassen, 101 Lehrern und 1616 Schülern. Das Realgymnasium in Lublinitz mußte im Jahre 1924 und das Gymnasium in Myslowitz im Jahre 1929 wegen mangelnder Schülerzahl geschlossen werden. Daß der Besuch der höheren Schulen auch stark von der wirtschaftlichen Lage der Eltern abhängt, ist selbstverständlich, wenn jetzt die Schülerzahl dieser Anstalten zurückgehen sollte, so sind zum Teil daran der Abbau und die Gehaltskürzungen schuld.

Private Minderheitsschulen gibt es insgesamt 14, von denen 10 vom Deutschen Schulverein erhalten werden, während 3 Werkschulen und eine Waisenhausschule (Altdorf) sind. Die Zahl der Klassen beträgt 46, die der Lehrer 48 und die der Schüler 1573. Mit dem

Abbau der öffentlichen Minderheitsschulen,

der überall dort erfolgt, wo die Schülerzahl unter die von der Genfer Konvention vorgeschriebenen Zahl 40 sinkt, geht jedoch der Aufbau der privaten Schulen vor sich. Natürlich nicht in gleichem Maße, da die Mittel des Schulvereins nicht ausreichen, um überall dort, wo es nötig wäre, eine Schule einzurichten.

Der Rückgang des deutschen Schulwesens in Ostoberschlesien war vorauszusehen, und wurde erwartet —, zu einer bestimmten Zeit wird er aber seinen Höhepunkt erreicht haben, dann nämlich, wenn die Abwanderung aufhört und alle lauen Elemente ihren Gesinnungswechsel vollzogen haben. **Das bodenständige, volksbewußte Deutschtum wird sich sein privates Schulwesen erhalten.**

Freiherr-vom-Stein-Feier im Reichstag

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. Juni. Anläßlich des 100. Todestages des Freiherrn vom Stein hatte der Westfalenbund Groß-Berlin Donnerstag abend im Plenarsitzungssaal des Reichstages zu einer Gedenkfeier eingeladen. Vor der Präsidenten-Tribüne war auf weiß-roten Tuch inmitten eines riesigen Lorberkranzes die Büste des Freiherrn vom Stein aufgestellt. Im Namen des Westfalenbundes Groß-Berlin hieß Rechtsanwalt Forkenbach die Erschienenen herzlich willkommen, darunter Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsminister Treviranus, Staatsminister Severing und Dr. Höpker-Aschoff, den Chef der Heeresleitung von Hammerstein, die Abgeordneten der offiziell vertretenen Fraktionen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Staatspartei und des Zentrums, ferner Oberbürgermeister Dr. Sahm u. v. m.

Reichsminister Treviranus

sprach den Wunsch aus, daß das deutsche Volk wieder beseelt werden möge **von dem Geiste Steins, dem Schöpfer der deutschen Nation.**

Minister Severing

sagte: „Es ist vielleicht ein Anzeichen der augenblicklichen geschichtlichen Epoche, die wir in Deutschland erleben, daß wir unseren Blick richten in die Vergangenheit, um nach Lagen zu suchen, die der heutigen ähnlich sind, und uns aufrichten an dem Beispiel, das Führer unseres Volkes in früheren schicksalsschweren Zeiten gegeben haben. **Führer sein heißt, Dienst am Volke uneigennützig zu verrichten. Stein war ein solcher Führer.** Er war in jedem Augenblick bereit, alles aufs Spiel zu setzen, wenn es der **höhere Dienst am Volke verlangte. Sein Name wird ewig leuchten als ein Zeichen dafür, was ein großer Charakter in scheinbar verzweifelter Lage des Vaterlandes vermag.**

Mit dem Gesange des Westfalenliedes leitete hiermit die Berliner Liedertafel von 1897 zur Festrede von

Ministerialdirektor von Leyden

über. Der Redner schilderte zunächst den Lebenslauf des Freiherrn vom Stein. Er verwies auf die Bedeutung der Denkschrift vom Juli 1807, die den **Gesamtplan einer Neuorganisation des Staates, die Einführung der Selbstverwaltung, die Trennung von Justiz und Verwaltung und die Befreiung des Bauernstandes** umfaßte, ferner auf die **Befreiung des Grundeigentums und auf das Hauptwerk Steins, die Städteordnung von 1808.** Dr. von Leyden zeigte die doppelte Rolle Napoleons im Leben Steins auf, der einmal auf Betreiben des **Franzosenkaisers vom Preußischen König in den Staatsdienst berufen, dann aber auf Veranlassung Bonapartes wieder entlassen werden mußte.** In Rußland gelang es Stein das **Bündnis zwischen Preußen und Rußland herbeizuführen.** Jedoch vermochte er es nicht, die Einigung der deutschen Nation und eine deutsche Volksvertretung auf dem Wiener Kongreß durchzusetzen. Der Redner schloß damit, daß es Steins heißer Wunsch sein würde, wenn er heute unter uns lebte, daß Deutschland einig sei.

Nach der Gedenkrede verlas der Bundesvorsitzende Dr. Forkenbach ein **Telegramm des Reichspräsidenten.**

Reichskanzler Dr. Brüning

nahm das Wort zu einer Schlußansprache: Die Aufgaben der Geschichte wandeln sich und nie kehrt Gleiches wieder. Aber eines bleibt: **Das ist der Geist mit dem an eine Aufgabe herangegangen wird.** Freiheit wie wir sie aus unserer Heimat kennen, sie ist in erster Linie **Gebundenheit, Verpflichtung, Opfersinn, Verantwortlichkeit, Gemeinsinn.** Das sind die Dinge, die wieder die nationale Freiheit ermöglichen. Die Freiheit wird nur durch Opfer, durch Verpflichtung, durch Verantwortung erkämpft. Und es kann einem Volke der Weg zur Freiheit nie verbaut werden, wenn es sich bewußt ist, daß Hoffnung und unablässige stärkere Arbeit **eines Tages doch zum Ziel führen** führen müssen. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Granaten in einer Schlackenhalde

Laurahütte, 26. Juni.

Auf der Halde hinter dem Vicinus-Schacht wurden 13 gefüllte 15-Zentimeter-Granaten gefunden, über deren Herkunft bereits die wildesten Gerüchte im Umlauf sind. Die Polizei hat die Fundstelle in weitem Umfange abgesperrt.

Auf dem Erfurter Flugplatz kam ein Sportflugzeug des Technikums Bad Frankenhausen in der Kurve ins Trudeln, **stürzte aus 150 Meter Höhe ab und wurde zerstört.** Der Führer, Wolfgang Stirl, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.



Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß d. Polizeihauptwachtmeister Friedrich Kober aus Gleiwitz mit der ledigen Gertrud Elfriede Roß aus Orchowo (Polen) die Ehe miteinander eingehen wollen.

Gleiwitz, den 25. Juni 1931.





Große Beachtung fand in den letzten Jahren das Fernschach unter den Schachspielern, d. i. Schachspielen zwischen Personen oder Vereinen, die an verschiedenen Orten wohnen, wobei die Züge brieflich mitgeteilt werden. Der internationale Fernschachbund Berlin schreibt dauernd Turniere aus, an denen Schachspieler verschiedener Nationen teilnehmen. Da solche Partien Jahre dauern, und die Bedenkzeit viel länger als bei der Brettpartie ist, werden nicht selten wertvolle theoretische Neuerungen in solchen Fernpartien entdeckt. Die nachstehende Partie, gespielt um die Bundes-Meisterschaft 1930 des IFSB., brachte zum Beispiel eine bis dahin verpönte Fortsetzung des Damengambits wieder zu Ehren.

Damengambit.

Weiß: F. Batik.	Schwarz: Dr. Dyckhoff.
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	c7—c5

Die sogenannte Tarraschverteidigung. Schwarz erzwingt damit entweder die Einsperrung des weißen Damenläufers oder die Befreiung des schwarzen.

4. c4×d5	e6×d5
5. Sg1—f3	Sb8—c6
6. g2—g3	. . . .

Um den Bauern d5 aufs Korn zu nehmen.

6.	Sg8—f6
7. Lf1—g2	Lf8—e7
8. 0—0	0—0
9. d4×c5	. . . .

Dieser Zug, der von der Theorie als beste Fortsetzung gilt, erweist sich als ein entscheidender Fehler, da Schwarz unter Bauernopfer das weiße Spiel in Unordnung bringt und selbst nach einigen Zügen eine starke Druckstellung einnimmt.

9.	d5—d4!
10. Sc3—a4	Lc8—f5
11. Sf3—h4	Lf5—e4
12. f2—f3	. . . .

Dies macht den e-Bauern rückständig. Aber Weiß steht auch nach anderen Fortsetzungen offensichtlich schlechter. Der Mehrbauer gleicht nicht die schlechtere Stellung aus, da Weiß gar nicht dazu kommt, ihn zu verwerten.

12.	Le4—d5
13. Sh4—f5	Ld5—e6

Der Springer muß sofort angegriffen werden, da Weiß nach Lf4 eine Figur auf d6 festzusetzen droht.

14. Sf5×e7†	Dd8×e7
15. Lc1—g5	Le6—c4
16. Tf1—e1	h7—h6
17. Lg5×f6	De7×f6
18. b2—b3	. . . .

Auf e2—e3 ist Ta—d8, auf e2—e4 d4—d3 sehr stark.

18.	Lc4—a6
19. Dd1—d2	Tf8—e8
20. Sa4—b2	. . . .

Endlich nach 10 Zügen kann dieser Springer wieder nach der Mitte zustreben, aber nun ist es auch zu spät.

20.	Te8—e3!

Dieser Turm ist nicht mehr zu vertreiben, denn auf Sd1 gewinnt Schwarz durch Turmopfer auf e2 nebst d4—d3 (Angriff auf beide Türme) einen Bauern.

21. Ta1—c1	Ta8—e8
22. Lg2—f1	. . . .

Ein trauriger Zug. Die Folge des rückständigen Bauern auf der offenen Linie.

22.	Sc6—e5

Nun droht der Springer, sich auf f3 schon zu opfern.

23. f3—f4	Se5—g4
24. Sb2—c4	Le6×c4
25. Tc1×c4	Df6—g6
26. Lf1—g2	Sg4×h2!

Ein Opfer von durchschlagender Kraft, das auch auf Lh3 erfolgt wäre.

27. Kg1×h2	Dg6×g3!
28. Kh2—g1	d4—d3

Der isolierte Damenbauer bringt die Entscheidung. Es droht T×e2 mit Matt oder Damenverlust.

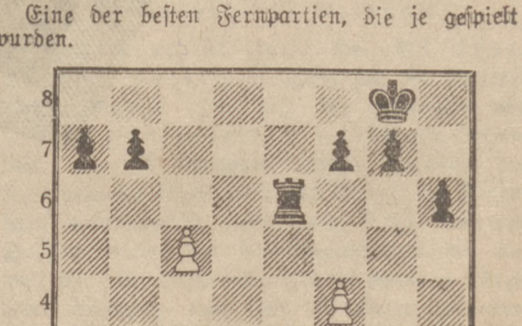
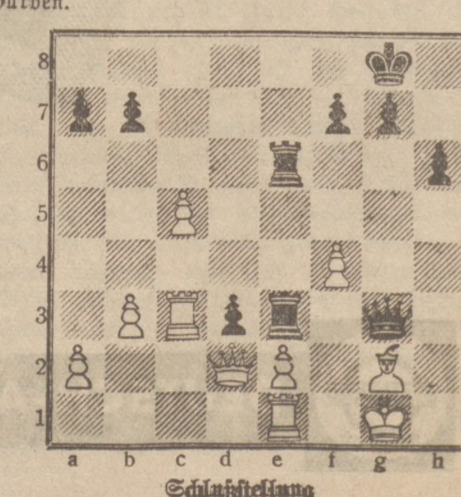
29. Tc4—c3	. . . .

Um nach T×e2, T×e2, T×e2, D×e2, d×e, T×g3, e1D noch mit Turm und Läufer gegen die Dame zu kämpfen.

30.	Te8—e6!

Droht mit Tg6 das Matt zu erzwingen. Auf f4—f5 geht der Turm über e4 nach g4. Weiß gab daher auf.

Eine der besten Fernpartien, die je gespielt wurden.

Schlußstellung

Aus Oberschlesien und Schlesien

Gemeindevertretersitzung in Miechowitz

Genossenschaftsbank in Miechowitz in Schwierigkeiten

Gemeinde kündigt die 80 Geschäftsanteile bei der Genossenschaftsbank

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 26. Juni.

Die Sorgen und Aufregungen um die hiesige Genossenschaftsbank, die seit Monaten bereits zahlungsunfähig ist, fanden heute ein Echo in der Gemeindevertretersitzung bei Erledigung der Vorlage, die

Bürgermeister Dr. Lazarek

u. a. mit nachfolgenden Ausführungen einleitete: In der Finanzkommission, die sich mit der Aufkündigung der Geschäftsanteile beschäftigte, sprachen sich zwei Gemeindevertreter für die Aufkündigung, mehrere Gemeindevertreter dagegen aus. Nachdem der Bürgermeister als Gründe des Bankzusammenbruchs genannt hatte: den Niedergang der Genossenschaftsbank Beuthen, die der Miechowitzer Bank rund 50 000 Mark schuldet, das teure Bauunternehmen des Bankhauses, die bisherige Nichtgewährung der Hauszinssteuer, das geschwundene Vertrauen zu der Bank infolge der eigenartigen Geschäftsführung, erklärte er weiter, daß eine vorgenommene sachliche Revision zu dem Ergebnis gekommen sei, daß

die Genossenschaftsbank nun vor der Frage steht, entweder Konkurs oder Liquidation.

Der Bürgermeister erklärte sich darauf für eine Liquidation, da sonst durch einen Konkurs zahlreiche Existenzen vernichtet und Hausbesitzer um ihren Besitz gebracht werden würden. **Notwendig sei aber eine sofortige rücksichtslose Herabsetzung der sachlichen und persönlichen Unkosten, da noch heute die Spesen einen hohen Betrag ausmachen.** Der Aufsichtsrat verlangt ab 1. Juli eine Verminderung der Spesen um 50 Prozent. Persönlich sprach sich der Gemeindevorsteher **gegen die Aufkündigung der Geschäftsanteile aus, um nicht neue Unruhe in der Bürgerschaft auszulösen, auch deshalb, weil der bedeutende Kredit der Zentrale in Neiße sofort gekündigt werden dürfte, wodurch der völlige Zusammenbruch der Genossenschaftsbank Miechowitz nicht mehr aufzuhalten wäre.** Bei alledem müsse weiter berücksichtigt werden, daß auch bei einer Kündigung der Geschäftsanteile eine Haftung der Gemeinde bis Ende 1932 besteht. Andererseits stellte Dr. Lazarek fest, daß das Nichtabhalten der Generalversammlung die Lage verschlimmert habe. Trotz alledem habe der Revisionsverband die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die Bank sich noch halten könne, wenn eine ruhige Abwicklung eintritt.

Schöffe Kowoll erklärte, daß er trotz der Weiterhaftung der Gemeinde für Kündigung der Anteile stimmen werde.

Gemeindevertreter Banisch war der gleichen Meinung, da die Bank überhaupt kein Vertrauen mehr besitze.

Gemeindevertreter Kokoschka sprach sich für den Konkurs aus, da so das Gericht die Schuldigen an dem Zusammenbruch fassen könne.

Bürgermeister Dr. Lazarek: Die Schuldfrage wird in jedem Falle aufgerollt werden. Diese Angelegenheit müssen aber die Genossen der Bank unter sich abmachen.

Gemeindevertreter Georg Kaczmarczyk: Wenn eine Aufkündigung der Anteile seitens der Gemeinde erfolgt, dann muß der Konkurs eintreten, und auch die Gemeinde hat sofort erhebliche Zahlungen zu leisten. Die Aufbringung der Mittel wird der Gemeinde aber schwer fallen.

Bergverwalter Mücke: Früher ist die **Gemeindevertretung mit Recht dafür eingetreten,** daß eine Kündigung der Anteile der Gemeinde im Interesse der Bürgerschaft nicht erfolgen könne. Da nun der Bank mit großem Mißtrauen begegnet wird, kann die Gemeindevertretung nicht mehr für eine Stützung stimmen.

Die Mehrheit der Gemeindevertreter sprach sich für eine Kündigung der Geschäftsanteile aus, womit das Schicksal der Genossenschaftsbank Miechowitz vollends besiegelt sein dürfte.

Die zweite, sehr bedeutungsvolle Angelegenheit, die heute die Gemeindevertretung erörterte, war das

Verhältnis zur Dewog,

die an der Skaletzstraße in Miechowitz mehrere Wohnhausbauten errichtet. Man erfuhr dabei zunächst einmal die mehr als interessante Tatsache, **daß die Stadt Beuthen der Dewog für diese Hausbauten auf Miechowitzer Gelände Hauszinssteuern gegeben habe.** Deshalb stellt sich die Dewog auf den Standpunkt, das Verlangen der Gemeinde Miechowitz, die neuen Wohnungen mit Hilfe des Miechowitzer Wohnungsamtes zu vergeben, müsse abgelehnt werden,

da für die Wohnungsvergebung infolge der Hauszinssteuerzuteilung durch die Stadt Beuthen das Beuthener Wohnungsamt zuständig sei.

Es wurde zunächst einmal beschlossen, gegen die Nichtberücksichtigung von Miechowitzer Wohnungsuchenden durch die Dewog Beschwerde bei der Regierung zu erheben. Dann soll von der Stadt Beuthen für jeden Mieter aus der Stadt, der in die Wohnungen der Dewog auf Miechowitzer Gelände zieht, eine Garantie dafür gefordert worden, daß die Mieter nicht der Wohlfahrts- und Armenfürsorge der Gemeinde zur Last fallen.

Im übrigen faßte die heutige Gemeindevertretung noch nachfolgende Beschlüsse: Die Malerarbeiten in den Wofobauten an der Wiesenstraße werden zu gleichen Teilen an die Miechowitzer Firmen Goldmann und Szesny vergeben; die Wahl des Hausmeisters für die gleichen Bauten wurde vertagt. Die Unterhaltungsarbeiten in den Gemeindegrundstücken (Maler-, Klempner-, Schlosser- und Glaserarbeiten sollen durch Ausschreibung für einen Jahrespauschalpreis vergeben werden.

In der Schule I soll ein größerer Raum durch Zusammenlegung von zwei Räumen geschaffen werden.

Die Kosten im Betrage von 2000 Mark wurden bewilligt. Die Installationsarbeiten in der Wiesenstraße wurden der Firma Kowoll für den Betrag von 118 Mark übertragen. Der bisher an der evangelischen Schule gelegene Transformator, der schadhaft ist, soll in den Kellerraum der neuen Schule am Sonnenplatz verlegt werden. Für die Dewog-Bauten an der Skaletzstraße wurde die Errichtung einer Wasserzuleitung durch Anschluß an den Hauptstrang genehmigt. Die Vergebung der Vekturanzarbeiten der Gemeinde einschl. Straßensprengung soll durch eine Sonderkommission im Einvernehmen mit dem Gemeindebauamt erfolgen. In diese Kommission wurden gewählt Schöffe Kowoll, Betriebsführer Korint und Unternehmer Slotta. Für Versuchszwecke mit Kaltasphalt an verkehrsreichen Straßenknotenpunkten wurden 300 Mark bewilligt. 67 Mark unbeitreibliche Steuerreste werden niedergeschlagen. Der Freiw. Sanitätskolonne wurden 200 Mark als Kleiderbeihilfe bewilligt.

Aus der durch Zettel erfolgten

Neuwahl des Gewerbesteuerausschusses

gingen hervor als ordentliche Mitglieder: Dr. Rodewald, Kaufmann Kontny, Bauunternehmer Florian und Vekturant Spinczyk; als Stellvertreter: Prokurist Andreß, Kaufmann Scholich, Kaufmann Kortyka und Vekturant R. Kaczmarczyk.

Schneefälle im Riesengebirge

Breslau, 26. Juni.

Das Observatorium Krietern meldet einen Kaltwettereinbruch. Auf dem Kamm des Riesengebirges herrscht eine Temperatur von 0 Grad. Auf der Schneekoppe hat es heute mittag geschneit.

Ein „Spielchen" im Oppelner Gerichtssaal

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. Juni.

Im vergangenen Jahre hatten zwei Breslauer Kaufleute, Buhl und Polotzek, in Oppeln einen „Geselligkeits- und Ecarté-Verein" gegründet. Bald hatten sie auch auf der Malapaner Straße ein Klubzimmer in einem Lokal gemietet, wo dem Glücksspiel bis in die frühen Morgenstunden gehuldigt wurde. Bei der Gründung wurden Einladungskarten versandt und durch Plakate zum Eintritt in den „Geselligkeits- und Ecarté-Verein" aufgefordert. Bald hatten sich auch über 50 Mitglieder gefunden. Die meisten hatten sich unter falschem Namen in die Mitgliederlisten eingezeichnet, weil ihnen der Verein nicht ganz geheuer erschien. Der Wirt des Lokals erhielt für die Ueberlassung des Zimmers eine recht gute Entschädigung. Die beiden Gründer des Vereins hatten sich an das Polizeipräsidium wegen Genehmigung dieses Vereins gewandt, die versagt wurde. Die Gründer erklärten jedoch den Mitgliedern, daß die Genehmigung vorliege. Um dies glaubhaft zu machen, wurde an die Tür des Klubzimmers ein Plakat angebracht **„Nichtmitgliedern ist laut Verfügung des Polizeipräsidiums der Aufenthalt in den Vereinsräumen nach 1 Uhr nachts nicht gestattet".** Es herrschte also auch nach der Polizeistunde in den Klubräumen ein reges Leben. Zu den Mitgliedern des Vereins zählten Leute aus allen Kreisen, darunter Kellner, Musiker, Handelsvertreter usw.

Dem nächtlichen Treiben machte die Kriminalpolizei ein Ende. Die beiden Breslauer Kaufleute Buhl und Polotzek, sowie vier der Oppelner Mitglieder, hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht wegen Veranstaltung von Glücksspielen zu verantworten. Buhl und Polotzek erklärten von einem Oppelner Kriminalbeamten mündlich die Genehmigung erhalten zu haben, was von diesem in Abrede gestellt wurde. Zu der Verhandlung war auch als Sachverständiger Kriminalkommissar Greiner, Berlin, geladen worden, und damit Richter und Beisitzer auch das Glücksspiel „Ecarté" kennen lernen, wurde im Gerichtssaal ein „Spielchen", allerdings ohne Geld gemacht. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Veranstalter dieses „Geselligkeitsspieles" Geldstrafen von 400 und 800 Mark und beantragte gegen die weiteren 4 angeklagten Spieler aus Oppeln Freisprechung. Auch das Gericht kam zu einer Verurteilung der Vereinsgründer und Spielleiter und verurteilte Buhl zu 150 Mark und Polotzek zu 60 Mark Geldstrafe, die anderen Angeklagten wurden entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Wetteraussichten für Sonnabend: Ueberall beständiges und heiteres Sommerwetter.

Kunst und Wissenschaft

Blitzforschung

Auf dem Zobten ist die erste physikalische Station Deutschlands zum Zweck der Blitzforschung errichtet worden. Ein ähnliches Blitzforschungsinstitut bestand auf dem Monte Generosa in der Südschweiz, das aber wegen allzu hoher Kosten aufgehoben wurde, zumal einer der Gelehrten bei seiner gefährlichen Arbeit tödlich verunglückte. Die neue Station auf dem Zobten hat in der Hauptsache die Aufgabe, die elektrischen Entladungen der Atmosphäre zu erforschen, ihre Ableitung zu beobachten und auf diesem Wege zu einem unbedingt zuverlässigen Blitzschutz zu gelangen. Der Zobten ist zu diesem Zweck besonders geeignet, da er mit durchschnittlich 30 Gewittern im Sommer der gewitterreichste Berg Deutschlands ist.

Rektorwahl an der Universität Breslau. Für das Amtsjahr 1931/32 ist zum Rektor der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau der Ordinarius der katholisch-theologischen Dogmatik, Professor Dr. Bernhard Poschmann, gewählt worden. Professor Poschmann ist seit 1928 Nachfolger Geyers.

*

Der Röntgenologe Dr. Soret †. Dr. Soret, einer der bedeutendsten Röntgenologen, ist im Alter von 76 Jahren in Paris gestorben. Nach zehn chirurgischen Eingriffen waren Soret schließlich beide Arme amputiert worden.

Professor Herxheimers 70. Geburtstag. Der frühere langjährige Ordinarius für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Frankfurter Universität, Professor Karl Herxheimer, begeht seinen 70. Geburtstag. Herxheimer war Schüler von Weigert am Frankfurter Pathologischen Institut und von Neißer an der Breslauer Dermatologischen Klinik; er ist Mitherausgeber des „Archivs für Dermatologie" und der Dermatologischen Zeitschrift sowie des Zentralblattes für Hautkrankheiten.

Der Tübinger Kantforscher Adickes 65 Jahre. Der Ordinarius für Philosophie an der Universität Tübingen, Professor Dr. phil. Erich Adickes, der als Kantforscher Berühmtheit erlangt hat, begeht am 29. Juni seinen 65. Geburtstag. Adickes, zuerst als Oberlehrer an der Oberrealschule in Kiel tätig, lehrte als ordentlicher Professor an der Universität Tübingen seit 1904. Seine Forschungen haben auf die wissenschaftliche Fortentwicklung der Lehren Kants einen großen Einfluß gehabt.

Feine geht nach Tübingen. Der Ordinarius für Rechtsgeschichte und Kirchenrecht an der Universität Rostock, Dr. Hans Erich A. Feine, hat den Ruf an die Universität Tübingen angenommen. Die gleichzeitige Berufung auf den neuerrichteten Lehrstuhl für deutsches und bürgerliches Recht an der Universität Kiel hat Professor Feine abgelehnt.

Neue Ehrendoktoren von Oxford. An der Universität Oxford wurden Ministerpräsident MacDonald, der französische Botschafter Fleuriau und der frühere Vizekönig von Indien, Lord Irvin, mit der Ehrendoktorwürde der Rechte ausgezeichnet. Galsworthy wurde zum Ehrendoktor der schönen Künste ernannt.

Opernsänger Sperber. Der durch seine zweijährige Tätigkeit am Oberschlesischen Landestheater bekannte lyrische Tenor Willy Sperber wurde als 1. lyrischer Tenor an das Opernhaus Königsberg i. Pr. verpflichtet.

Der 36. Deutsche Juristentag

Vom 9. bis 12. September 1931 findet der im vorigen Jahre wegen der Reichstagswahlen verschobene Deutsche Juristentag in Lübeck statt. Dort werden wichtige aktuelle Rechtsprobleme ihre Erörterung finden, so das Treuhandverhältnis und die Frage der Aenderung der familienrechtlichen Vorschriften des BGB. mit dem Ziele der Herstellung einer Gleichberechtigung der Geschlechter, ferner die Frage, ob das Reichsgericht nach Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches an seine bisherigen Urteile gebunden ist. Es soll weiter beraten werden, ob das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913 einer Abänderung bedarf. Die wirtschaftlich-rechtliche Abteilung behandelt den Schutz des Betriebsgeheimnisses. Die Zivilprozeßabteilung wird Vorschläge für die Umgestaltung des Eidesverfahrens entgegennehmen und die Frage erörtern, ob es bei einer grundlegenden Aenderung der Gerichtsverfassung sich empfiehlt, besondere Einrichtungen für die Bagatellprozesse im Zivil- und Strafprozeß zu schaffen. Für alle diese Reformfragen sind anerkannte Rechtslehrer und Praktiker als Gutachter und Referenten gewonnen. (Sachliche Anfragen sind an den Ortsausschuß des Deutschen Juristentages in Lübeck zu richten.)

Bayreuther Bühnenfestspiele. Die Orchester-Vorproben zu „Tristan" und dem „Ring", die von Furtwängler und Elmendorff geleitet werden, sind beendet. Jetzt schließen sich die „Tannhäuser"- und „Parsifal"-Proben Toscaninis an. Die Bühne hat durch Schaffung einer umfangreichen Seitenbühne eine wesentliche Bereicherung erfahren.

Der neue Thoma in München. „Der Wittiber", das dichterisch hervorragendste epische Werk Ludwig Thomas, wurde in der Dramatisierung von Hanns H. Schopper vom Münchener Staatstheater zur Uraufführung angenommen. „Der Wittiber" geht als erste Schauspielneuheit Ende September in Szene.

Grieg als Opernthema. „Hochzeit auf Troldhaugen" wird sich eine neue Oper betiteln, die nach der Musik Edvard Griegs von Rudolf Lothar und Dr. Felix Günther bearbeitet wird.

Ein Museum für Tycho-Brahe. Bevor der berühmte dänische Astronom Tycho-Brahe nach Prag in die Verbannung zog, arbeitete er auf der dänischen Insel Hven im Sund. Jetzt ist an seiner Wirkungsstätte ein Museum errichtet worden, in dem Handschriften-Wiedergaben Tycho-Brahes, wissenschaftliche Protokolle und ein Modell seines Observatoriums auf der Insel ausgestellt werden.

Internationales Tanzarchiv in Paris. Unter der Leitung von Rolf de Maré ist in Paris ein „Internationales Tanzarchiv" eröffnet worden. Die Gründung umfaßt eine Bibliothek über die Tanzkunst, einen Informationsdienst und eine Zeitschrift, an der bekannte Vertreter der europäischen Tanzkunst mitarbeiten werden.

Die traurigste Musik der Welt. Eine amerikanische Sendestation wird demnächst ein Konzert bolivianischer Volksmusik geben. Die Musik der Bolivianer wird von Sachverständigen als die traurigste Musik der Welt bezeichnet. Bei der Vorführung werden indianische Eingeborene Boliviens mitwirken, die ihre altertümlichen Originalinstrumente, u. a. eine Art Gitarre, Tamburins, Tonflöten und hölzerne Hörner mitbringen.

Die katholischen Lehrer Beuthens für Rückversetzung in die Ortsklasse A

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 26. Juni.

Der Verein katholischer Lehrer, Beuthen, tagte am Freitag abend in der „Kaiserkrone" unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrers Tiffert. Der Vorsitzende erstattete einen eingehenden Bericht über die Berliner Tagung **„Die Oberstufe der Volksschule"**, an der er als Geschäftsführer des Instituts für wissenschaftliche Pädagogik Oberschlesiens teilgenommen hatte. Nach Erörterung verschiedener innerer Angelegenheiten erfolgte eine Aussprache über die neu zu eröffnende Schule 13 und die damit verbundene Umgestaltung des hiesigen Volksschulwesens. Der zweite Vorsitzende, Lehrer Tenschert, berichtete über die letzte Bezirkslehrerratssitzung. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Stellungnahme zu der letzten Notverordnung. Als Ergebnis der Aussprache wurde folgende Entschließung gefaßt: „Die Notverordnung vom 6. Juni hat die Beamten der Ortsklasse B bis D einem um ein Prozent höheren Gehaltsabzug unterworfen, als er jenen der Sonderklasse und der Ortsklasse A zugemutet wurde. **Dadurch wird die Beamtenschaft der nahezu 100 000 Einwohner zählenden Stadt Beuthen, die erst vor einiger Zeit aus der höchsten Ortsklassengruppe nach Ortsklasse B zurückgestuft wurde, besonders hart getroffen.** Der Verein katholischer Lehrer Beuthens erhebt gegen diese Art der Sonderbelastung Einspruch und bittet die städtischen Körperschaften, sich seinem Protest gegen diese Art der Gehaltskürzung anzuschließen. Er forderte Rückversetzung der Stadt Beuthen in die Ortsklasse A. Der Verein erhob ferner Protest gegen die unsoziale Maßnahme der Kürzung der Kinderzulage für das erste Kind.

Der Flack-Prozeß in zweiter Auflage

Kommunist gegen den Beuthener Stadtverordneten-Vorsteher

Das erstinstanzliche Urteil von 5 Monaten Gefängnis auf 3 Monate 2 Wochen Gefängnis ermäßigt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Juni.

Am Freitag verhandelte die Große Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Himml in der Berufungsinstanz gegen den kommunistischen Stadtverordneten Ignatz Flack aus Beuthen, der vom Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der Anklage liegt der Vorfall am 12. Dezember zugrunde, bei dem der Angeklagte im Garderobenraum des Stadtverordneten-Sitzungssaals über Stadtverordneten-Vorsteher Zawadzki hergefallen, und auf diesen wiederholt mit einer Aktentasche eingeschlagen. Am genannten Tage fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der von der kommunistischen Fraktion die Geduld des Stadtverordneten-Vorstehers auf eine harte Probe gestellt wurde. Ganz besonders war es der Angeklagte, der sich der Geschäftsordnung nicht anpassen wollte und aus diesem Grunde wiederholt vom Stadtverordnetenvorsteher zur Ordnung gerufen werden mußte. **Da er mit dem dritten Ordnungsruf seine Ausschließung von der Sitzung verwirkt hatte, der Aufforderung des Stadtverordneten-Vorstehers, den Sitzungssaal zu verlassen, aber nicht nachkam, so sah sich letzterer genötigt, die Sitzung zu unterbrechen.** Stadtverordneten-Vorsteher Zawadzki begab sich in den an den Sitzungssaal anstoßenden Garderobenraum, um auf telephonischem Wege polizeiliche Hilfe zu erbeten. Während er sich im Gespräch mit anderen Stadtverordneten befand, betrat auch der Angeklagte den Garderobenraum. Nachdem er sich angezogen hatte, **stürzte er sich plötzlich auf den nichtsahnenden Stadtverordneten-Vorsteher, versetzte ihm zunächst einen Stoß vor die Brust und schlug mehrere Male mit der Aktentasche auf ihn ein.** Die im Garderobenraume anwesenden Stadtverordneten hielten den Angeklagten vor weiteren Mißhandlungen zurück. Bei diesem Handgemenge trat der Angeklagte mehrmals nach dem Stadtverordneten-Vorsteher.

Als zwei städtische Polizeibeamte den Angeklagten abführen wollten, setzte ihnen der Angeklagte erheblichen Widerstand entgegen.

Da der Angeklagte gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt hatte, so mußte sich am Freitag die Große Strafkammer noch einmal mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Vor Eintritt in die Verhandlung lehnte der Angeklagte den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Himml und die beiden richterlichen Beisitzer, Landgerichtsrat Neumann und Landgerichtsrat Stahl wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Gegen die beiden Laienrichter, zwei Lehrpersonen, hatte der Angeklagte nichts einzuwenden. Nachdem sich die drei Richter als unbefangen erklärt hatten, wurde der Ablehnungsantrag des Angeklagten an die Beschlußkammer weitergegeben, die unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Hoffmann den Antrag, weil rechtlich nicht begründet, abgelehnt hat. Nach dem nunmehr erfolgten Eintritt in die Verhandlung bestritt der Angeklagte ganz entschieden, den Stadtverordneten-Vorsteher mit der Aktentasche geschlagen zu haben. Er will zuerst von diesem — ob versehentlich oder absichtlich — **in die Magengegend gestoßen worden sein, und er habe dann nicht mit der Aktentasche, sondern mit der Hand nach dem Stadtverordneten-Vorsteher geschlagen.** Widerstand will er überhaupt nicht geleistet haben. Nach der Zeugenvernehmung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis.

Ausflugsfahrkarten an Mittwoch-Nachmittagen

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zur Förderung des Ausflugsverkehrs werden an Mittwoch-Nachmittagen versuchsweise in nachstehenden Verbindungen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben:

Von Beuthen (Oberschles.) Hbf. nach Beuthen Stadtwald, Broslawitz, Groß Strehlitz oder Slawentzitz, Tost, Laband, Tatischau oder Patschin, Schakanau, Kaminietz, Miedar.

Von Bobrek nach Broslawitz, Groß Strehlitz, Kaminietz, Laband, Patschin, Schakanau, Slawentzitz, Tost, Miedar.

Von Borsigwerk nach Broslawitz, Groß Strehlitz, Kaminietz, Laband, Miedar, Patschin, Schakanau, Slawentzitz, Tatischau, Tost.

Von Dorotheendorf nach Groß Strehlitz, Laband, Patschin oder Tatischau, Slawentzitz, Tost.

Von Gleiwitz nach Laband, Tatischau, Rudzinitz oder Tost, Slawentzitz, Leschnitz, Peiskretscham, Groß Strehlitz oder Slawentzitz.

Von Hindenburg (Oberschles.) nach Laband, Patschin oder Tatischau, Rudzinitz, Slawentzitz, Leschnitz, Peiskretscham, Tost, Groß Strehlitz oder Slawentzitz.

Von Leobschütz nach Leobschütz Stadtforst.

Von Ludwigsglück nach Laband, Tatischau, Slawentzitz.

Von Mikultschütz nach Broslawitz, Kaminietz, Schakanau, Tost.

Von Oppeln nach Carlsruhe (Oberschles.), Chronstau, Comprachtschütz, Czarnowanz, Dambrau, Derschau oder Goslawitz, Döbern-Kupp, Falkenberg (Oberschles.), Gogolin, Groß Strehlitz oder Leschnitz, Klein Kottorz, Königshuld, Trzenschin, Lamsdorf, Malapane, Murow, Poppelau, Sabine, Schiedlow, Slawentzitz, Tarnau, Tillowitz, Vossowska, Zawadzki.

Von Oppeln Ost nach Czarnowanz, Döbern-Kupp, Poppelau.

Von Poremba nach Groß Strehlitz, Laband, Patschin oder Tatischau, Slawentzitz, Tost.

Von Ratibor nach Annaberg (Oberschles.), Gurek, Kuchelna oder Kreuzenort, Leobschütz Stadtforst, Markowitz, Ratiborhammer oder Piela, Buchenau (Oberschles.) oder Tworkau.

Von Sosnitza nach Groß Strehlitz, Laband, Patschin oder Tatischau, Slawentzitz, Tost.

Diese Ausflugskarten gelten zur Hinfahrt von 12 Uhr ab; die Rückfahrt muß spätestens bis 24 Uhr angetreten sein. Züge, die schon vor 12 Uhr mit Sonntagskarten an jedem Mittwoch benutzt werden können, sind aus den Aushängen auf den Bahnhöfen, bei denen die Fahrkarten ausgegeben werden, ersichtlich. Etwaige Auskünfte erteilen die Bahnhöfe.

Arbeitsdienst Leipziger Studenten in Oberschlesien

Leipzig, 26. Juni.

Der allgemeine Studentenausschuß an der Universität Leipzig beschloß in seiner letzten Sitzung die Errichtung eines studentischen Arbeitslagers in Jakobsdorf, Kreis Kreuzburg. Durch **freiwilligen Arbeitsdienst von 150 Studenten soll die Regulierung eines Flusses ermöglicht werden, der bei jedem Hochwasser drei Dörfer bedroht.** Die Regulierung ist bisher an den Kosten in Höhe von 145 000 Mark gescheitert. Durch die Arbeitsleistung der Studenten, die während der Sommerferien in fünf Wochen die Vertiefung und Verbreiterung des Flußbettes vornehmen, werden die Kosten auf 27 500 gesenkt. Hiervon entfallen auf die Fahrt und Verpflegungskosten für die 150 Studenten 7500 Mark, also je Kopf 50 Mark. Hiervon trägt jeder Teilnehmer 30 Mark selbst. Der Rest wird durch einen Beitrag der Studentenschaft in Höhe von 3000 Mark gedeckt. Zur Deckung der sonstigen Kosten von 20 000 Mark nimmt die dortige Wassergenossenschaft ein Darlehn auf. Sie stellt die Ingenieure, Vorarbeiter und das sonstige technische Personal. Bei den Arbeiten werden auch einige Arbeitslose aus den betroffenen drei Dörfern beschäftigt.

Beuthen und Kreis

* **Auszeichnung.** Thomas Lassek ist für tapferes Verhalten bei der Erstürmung und Verteidigung des St. Annaberges 1921 das St.-Annaberg-Kreuz verliehen worden.

* **Meisterprüfung bestanden.** Der zuständigen Meisterprüfungskommission für Mechaniker haben sich die Mechaniker Grutza in Peiskretscham und Wranik in Hindenburg mit Erfolg unterzogen.

* **Teilweise Benutzung des Städtischen Jugendheims.** Am 1. Juli werden in dem Hause Gartenstraße 20, das als Städtisches Jugendheim ausersehen ist, die Räume des Erdgeschosses frei. Dort werden die männlichen Jugendlichen der einzelnen Jugendvereine untergebracht. Das Jugendheim ist von 37 Jugendführern besichtigt worden, die es als gut geeignet für die Zwecke der Jugendpflege bezeichneten. Für die Unterbringung der weiblichen Jugendlichen der einzelnen Organisationen sind bis zur vollständigen Räumung des Hauses die Räume der bisherigen Gemäldegalerie im Rathaus vorgesehen, die in etwa zwei Wochen verlegt wird. Außerdem werden am 1. Oktober die Baracken des Arbeitsamtes in der Gräupnerstraße für die Zwecke der Jugendpflege frei.

* **Angestellten- und Arbeitergruppe der DVP.** Zahlreiche Mitglieder der Angestellten- und Arbeitergruppe der DVP. Beuthen, versammelten sich mit ihren Familienangehörigen zu einem Ausflug nach dem Stadtwald. Obwohl wenig Aussicht für günstiges Wetter vorhanden war, war alles in fröhlicher Stimmung. Die Neue Promenade ging es mit dem Marschziel nach der Spielwiese im Stadtwald. Unterwegs hatte sich eine Anzahl Mitglieder aus Beuthen, Karf und Miechowitz angeschlossen, sodaß sich die Teilnehmerzahl bei dem Eintreffen auf der Spielwiese im Stadtwald erheblich vergrößert hatte. Nach kurzer Rast beteiligte sich alt und jung an den fröhlichen Spielen. In der Mittagszeit wurde zum Rückmarsch nach dem Gartenlokal Schneider angetreten; die Männer in Reih und Glied, Schritt und Tritt bei Gesang alter Soldatenlieder. Gastwirt Schneider empfing seine Gäste mit den Klängen einer Musikkapelle. Sämtliche Teilnehmer wurden mit einer vorzüglichen Speckerbsensuppe bewirtet. Für die Unterhaltung der Jugend sorgte Parteimitglied Jubel in ausgiebiger Weise. Die Aelteren vergnügten sich bei Tanz, Preisschießen usw. Der Führer der Angestellten- und Arbeitergruppe der DVP. Beuthen, Bergsekretär Mattig, begrüßte die Erschienenen und dankte allen Teilnehmern für ihre treue Mitarbeit. Er wies darauf hin, daß das Sommerfest als Beweis eines festen Zusammenhalts ein Lichtblick in schwerer Zeit sei. Dem Wunsche der Mitglieder entsprechend, werden weitere gesellschaftliche Veranstaltungen folgen. Darauf dankte der Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe der DVP. Beuthen dem Veranstalter für seine aufopfernde Tätigkeit und ein gemütliches Beisammensein beschloß das Sommerfest der Angestellten- und Arbeitergruppe der DVP. Beuthen, das allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

* **Veranstaltung der Kreisheimatstelle.** Am Sonnabend veranstaltet die Kreisheimatstelle um 20 Uhr auf den Halden in Friedrichswille ein Johannisfeuer. Neben Tänzen und dem Feuerspruch werden auch Sprechchöre aufgeführt. Am darauffolgenden Sonntag findet um 9½ Uhr (Treffpunkt: Straßenbahnhaltestelle bei der Kreisschänke) eine ornithologische und entomologische Exkursion durch den Kreiswald unter Leitung von Professor Dr. Brinkmann, Mittelschullehrer Kotzias, Nowotny und Kunze statt. Die Führung wird gegen 12 Uhr ihr Ende erreichen.

*

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Landesverband Oberschlesien.** Die öffentliche Kundgebung anläßlich des Landesverbandstages am 28. Juni in Oppeln, findet nicht ab 12 Uhr, sondern ab 10.30 Uhr im großen Saale der Handwerkskammer statt. Alle oberschlesischen Kriegsopfer sind hierzu eingeladen.

* **Männer-Turn-Verein „Friesen".** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Warkotsch für sämtliche Turner und Handballer ein Außerordentlicher Mannschafts-Abend statt.

* **Stenographenverein, gegründet 1895.** Sonntag: Ausflug nach Zawadzki. Badegelegenheit ist vorhanden. Treffpunkt früh 7.15 Uhr am Hauptbahnhof.

* **Evangelischer Jungmännerverein, Sippe „Volker".** Sonnabend Sonnwendfeier beim Waldheim. Abmarsch um 21,15 Uhr vom Promenadenende aus.

*

* **Thalia-Theater.** Im Thalia-Theater gelangen auch diesmal wieder 3 große Schlager zur Vorführung: 1. Schutzlose Mädchen, nach dem Roman „Aus Liebe". 2. „Insel der Liebe", ein Großfilm, und „Der Klub des Besessenen" mit dem beliebten Darsteller Richard Talmadge.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Eine reichhaltige Tagesordnung hatte der Verein in seiner Juni-Versammlung, die im Hüttenkasino unter der Leitung des Geschäftsführenden Bytomski stattfand, zu erledigen. Der Abend wurde mit einem Musikstück von der Vereinskapelle eröffnet. Obersportwart Danch berichtete über den gesamten Spiel- und Turnbetrieb und gab einen ausführlichen Bericht über den Lehrgang des OSGV. in Ziegenhals. Sportkollege Kochmann erstattete Bericht über die Kreisjugendführertagung in Rokittnitz und über die Hauptversammlung des Ortsausschusses für Jugendpflege und Leibesübungen. Der Spiel- und Sportverein ist im Vorstand des Ortsausschusses durch Sportkollegen Bytomski als 1. Kassierer vertreten. Die Schüler und Schülerinnen unternehmen einen Ausflug am 28. Juni nach Preschlebie sowie die älteren einen am 5. Juli nach Rachowitz.

Schomberg

* **Ver. Turn- und Spielverein.** Die Werbeveranstaltung war ein voller Erfolg. Der 1. Vorsitzende, Grubensteiger Thurm, konnte eine Menge Gäste begrüßen, u. a. Gauturnratsmitglied Wermund, Bezirksturnwart Kalisch, Bezirksvolksturnwart Eidenmüller und Oberturnwart Kowollik vom ATV. Mikultschütz. Die Leitung der turnerischen Angelegenheiten lag in Händen des Oberturnwarts Bregulla, der keine Mühe gescheut hatte und Abwechslung in das Programm brachte. Der Leiter der Musikabteilung, Schiwek, war ihm dabei eine große Hilfe. Freiübungen beider Abteilungen wurden durch Vorführungen am Barren abgelöst denen Volkstänze, Reigen, Pyramiden und Stabübungen folgten. Eine Glanznummer waren die Uebungen am Reck, die in Vorführungen der Akrobaten einen würdigen Abschluß fanden. Mit einer stummen Pantomime und dem Theaterstück: „Frisch-Fromm-Fröhlich-Frei", endete der wohlgelungene Abend. Die Mitglieder fanden sich anschließend im Vereinslokal zu einem Kommers zusammen, bei dem der Hauptvorsitzende, Dipl.-Ing. Krichler, zunächst den im Verlauf des Werbeabends eingetroffenen Bergwerksdirektor Dr. Lange willkommen hieß, um anschließend allen Beteiligten seinen wärmsten Dank für die Veranstaltung auszusprechen. Bei Sang und Klang blieben die Mitglieder noch längere Zeit zusammen.

Miechowitz

Die gefährliche Skatpartie

Eine Skatpartie bildete die Grundlage zu einer Straftat, wegen der jetzt der Grubenarbeiter Pichatzek vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zur Verantwortung gezogen wurde. Nichts ist dem Skatspieler unerwünschter, als die lästigen Kibitze. Als solcher hatte sich der Angeklagte in einem hiesigen Lokal erwiesen, als er dauernd in das Spiel von drei Skatern hineinsprach. Einer der letzteren, der vom Pech verfolgt wurde und dadurch in eine begreifliche Erregung geraten war, die durch das „Kibitzen" des Angeklagten noch gesteigert wurde, machte ihn wiederholt auf die „Regeln für Kibitze" aber vergeblich aufmerksam. Schließlich verlor der Skatspieler seine Geduld und gab dem Angeklagten eine Ohrfeige. Dieser ergriff eine Flasche, die neben ihm auf dem Tisch stand und versetzte damit dem Skatspieler einen derart wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß die Flasche in Scherben ging und der Geschlagene eine klaffende Wunde an der Stirn davontrug und ein kleines Stück der Nase einbüßte. Der Verletzte mußte bis zu seiner Wiederherstellung 10 Tage im Lazarett zubringen. Der Uebeltäter wurde vom Gericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Da er aber noch unbestraft ist, so erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist, aber mit der Auflage, daß er 40 Mark Buße bezahlt.

Rokittnitz

* **25jähriges Ehejubiläum.** Das Ehepaar Kusch auf der Kirchstraße beging am Mittwoch das Fest der „Silbernen Hochzeit". Außerdem wurde in dieser Familie an demselben Tage eine „Grüne Hochzeit" gefeiert.

* **Sommerferien.** Die Sommer- und Herbstferien wurden hier entsprechend den Ferien an den Orten mit höheren Lehranstalten festgesetzt. Die Sommerferien beginnen an den hiesigen Schulen am Donnerstag, dem 2. Juli. Die Wiederaufnahme des Unterrichts erfolgt am Donnerstag, dem 6. August.

* **Der verschwundene Schulzaun.** Von einem Schulgrundstück in Rokittnitz war eines Nachts ein mehrere Meter langes Stück der Umzäunung verschwunden. Dieses Stück wurde bald darauf an einem Hausgarten des auf der Kirchstraße wohnhaften Grubenarbeiters F. vorgefunden. Dieser hatte sich nun am Donnerstag wegen Diebstahls vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte gab an, sich keiner Schuld bewußt zu sein und den Zaun im nahen Dorfbach gefunden (!) zu haben. Das Gericht schenkte dem Angeklagten jedoch keinen Glauben und verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis bezw. 35 Mark Geldstrafe.

* **Verkehrsbehinderung.** Vor der Nebenstelle des Arbeitsamtes stauen sich die Massen der Arbeitslosen bis über die Mitte des Fahrdammes der Hindenburger Straße, so daß es zu einer empfindlichen Verkehrsbehinderung kommt, über die insbesondere die Automobilisten fortgesetzt Klage führen. Dieser Uebelstand wäre leicht zu beheben, da sich für die Aufstellung der Arbeitslosen ein genügend breiter Bürgersteig sowie neben dem Hause ein ausreichender Platz befindet.

Mikultschütz

* **Gefaßte Einbrecher.** Der Wachsamkeit des Eisenbahnpostens am Bahnübergang an der Beuthener Straße ist es zu verdanken, daß in der Nacht zum Donnerstag drei hiesige erwerbslose Arbeiter auf frischer Tat festgenommen werden konnten. Der Posten hatte die Männer beobachtet, als sie, beladen mit drei Säcken, den Eisenbahndamm in der Richtung nach dem Bahnhof hinschlichen. Er setzte sich mit der Bahnhofswache fernmündlich in Verbindung, worauf einige Eisenbahnbeamte den Dieben, um die es sich offenbar handelte, entgegenliefen. Aus Furcht vor Entdeckung, warfen diese das Diebesgut in ein Kornfeld und versteckten sich in den angrenzenden Aeckern. Der gleichzeitig alarmierten Polizei gelang es jedoch, die Ein-

Verschmelzung der Provinzialbank mit der Stadtsparkasse in Leobschütz

Leobschütz, 26. Juni.

Gestern fanden zum Zwecke der endgültigen Klärung der Frage Verschmelzung der Provinzialbank mit der Kreis- und Stadtsparkasse Leobschütz Verhandlungen statt, an denen auch Staatssekretär a. D. Moesle teilnahm. Zuerst fand eine Besprechung im Kreisausschuß statt, zwischen dem Verwaltungsrat, der Provinzialbankzweigstelle und dem Vorstand der Kreis- und Stadtsparkasse. Hieran schloß sich eine Sitzung im Saale bei Franz an, bei der Mitglieder der städtischen- und Kreiskörperschaften zugegen waren. Volle Einmütigkeit herrschte darüber, daß die Verschmelzung der beiden Bankinstitute, infolge der sich immer schlechter gestaltenden Wirtschaftslage, zu erfolgen hat. Stadtverordnetenversammlung wie Kreistag werden in kommenden Sitzungen entsprechende Beschlüsse zu fassen haben.

Tagung des Schlesischen Provinzialvereins für Innere Mission

Liegnitz, 26. Juni.

Anfang der Woche fand hier die 70. Tagung des Schlesischen Provinzialvereins für Innere Mission statt. Nach einem Bericht des Vorsitzenden, Superintendenten i. R. D. Repke, hielt Pfarrer Heuser (Breslau), einen Vortrag über **„Luther und der deutsche Idealismus"**, und Pfarrer Zilz (Miechowitz) schilderte den Führer der lutherischen Freikirche, Rudolf Rocholl, in seiner Bedeutung als Prediger, Gelehrter, Künstler und Schriftsteller. In der sich am nächsten Tage anschließenden Frühjahrsversammlung des Lutherischen Vereins der Kirchenprovinz Schlesien und der Bekenntnistreuen Gruppe sprachen Pfarrer Forell, Breslau, über das Wesen der Kirchenpolitik und die kirchenpolitischen Gruppen, Pfarrer Hippe, Paschkerwitz, über Lutherisches Bekenntnis und Kirchenpolitik; Superintendent i. R. D. Repke über den Agendenentwurf. In einer Versammlung, die abends im großen Saale des Vereinshauses stattfand, hielt Pfarrer Hüffmeier, Laubnitz N.-L., einen Vortrag über Bolschewismus und Evangelium.

Handfertigkeitsunterricht in den Hindenburger Schulen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 26. Juni.

Im vergangenen Schuljahr nahmen in Hindenburg am Werkunterrichte die Schüler der Klassen I von den Volksschulen 1, 5, 7, 8, 9, 10, 14, 17 und 19 teil. Außerdem erhielten auf besonderen Antrag des Schulleiters die Knaben der Klassen III und II der Schule 14 Werkunterricht. Erteilt wurde er von dem Rektor Kretschmer und den Lehrern Rathai und Schydlo. Bis Ende September 1930 lag die Leitung des Werkunterrichts in den Händen des Rektors Niemietz. Nach dessen Versetzung an die Schule 21 übernahm der an die Schule 14 berufene Rektor Scholz die Leitung. In Hindenburg-Zaborze nahmen 179 Volks- und 62 Mittelschüler am Werkunterricht teil. Die Volksschüler waren Schüler des 7. und 8. Jahrganges der Klassen I. Der Werkunterricht für sie war Pflichtfach. Für die Mittelschüler war der Unterricht wahlfrei. Die Schüler waren in sechs Papp- und sechs Holzabteilungen geteilt. Gelegentlich wurden auch Metallarbeiten angefertigt. Jede Abteilung erhielt wöchentlich zwei Stunden Unterricht, die zusammenhängend erteilt wurden, und zwar für die Volksschüler nachmittag, während die Mittelschüler vormittag erschienen. In der Werkschule des Stadtteils Biskupitz nahmen am Werkunterricht 160 Schüler aus Mittel- und Volksschulen teil. Für letztere ist der Unterricht Pflichtfach. Außerdem wurde eine Gruppe Arbeitsloser im Werkunterricht beschäftigt. Die Beteiligung war freiwillig.

Für den Werkunterricht waren Holz- und Papparbeit planmäßige Arbeitsgebiete. Wegen Mangels an Werkzeug konnte die Metallarbeit auch im vergangenen Schuljahre nur soweit berücksichtigt werden, als sie zur Ausgestaltung verschiedener Gegenstände aus der Holzarbeit notwendig wurde. Es wurden Gegenstände für Schule, Haus, Sport und Spiel hergestellt. Eine Abteilung Mittelschüler befaßte sich auch in diesem Schuljahre wieder mit dem Segelflugmodellbau und beteiligte sich am 6. Modellwettbewerb für Deutschland, der von der „Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Berlin" veranstaltet wurde. Es wurden gute Flugstrecken erzielt, die mit wertvollen Buchprämien und Diplomen anerkannt wurden.

Der Neubau der Evangel. Schule in Oppeln gesichert

Oppeln, 26. Juni.

Ministerialrat Dr. Frank vom Ministerium für Volksbildung, Kunst und Wissenschaft weilte am Freitag in Oppeln, wobei mit den Vertretern des Magistrats über den Neubau einer zweiten Evangelischen Volksschule beraten wurde. Die Verhandlungen führten dazu, daß der Neubau im Rahmen der Beschlüsse der städtischen Körperschaften als gesichert anzusehen ist.

Geschäftszeit an Peter und Paul im Industriegebiet

Am Montag, 29. Juni, Peter und Paul, sollen die Geschäfte gemäß einem Beschluß des Gauverbandes Kathol. Kaufm. Vereinigungen erst um 11 Uhr geöffnet werden.

---

brecher aufzustöbern und festzunehmen. Die gestohlenen Waren stammen von einem Einbruch her, den die drei Komplizen eine Stunde vorher in dem Kolonialwarengeschäft Wilpert auf der Tarnowitzer Straße verübt hatten. In dieses waren sie von der Hofseite nach Entfernung einiger eiserner Schutzstäbe in den Laden eingedrungen. Die Diebe, übrigens gute Bekannte der Polizei, wurden ins Gerichtsgefängnis Beuthen eingeliefert.

* **Marine-Verein.** Der Marine-Verein hielt seine Monatsmusterung im Vereinslokal Chrobotzek ab. Der 1. Vorsitzende verlaß ein Rundschreiben des Bundes. Die Neuanschaffung einer Reichskriegsflagge für Saalschmückung wurde befürwortet. Die Namensänderung des Vereins wurde bis zur Generalversammlung vertagt. Eine Einladung des Stahlhelms „Ortsgruppe Mikultschütz" zur Teilnahme an der Sonnenwendfeier am Sonntag, abends 7½ Uhr, wurde angenommen. Die ehemaligen Angehörigen der Kolonial- und Schutztruppe aus Mikultschütz und Umgegend werden gebeten, dem Verein beizutreten. Die nächste Musterung findet am 19. Juli in Form einer Wandermusterung nach Pilzendorf statt.

Gleiwitz

* **Das Abrahamsfest des Oberbürgermeisters.** Der 50. Geburtstag des Oberbürgermeisters Dr. Geisler ist am heutigen Sonnabend das lokale Ereignis. Um 11,30 Uhr werden die Vertreter der Behörden, Magistrat, die Vertreter des Stadtparlaments und die städtischen Beamten Oberbürgermeister Dr. Geisler beglückwünschen. Der Sängerchor der Gleiwitzer Liedertafel bringt um 18,30 Uhr Oberbürgermeister Dr. Geisler ein Ständchen. Um 21 Uhr bringen die Vereinigten Feuerwehrabteilungen mit ihrer Musik unter Mitwirkung der Zollkapelle und die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz dem Jubilar eine Ovation. Zu diesem Zwecke marschiert der Zug mit klingenden Spiel vom Feuerwehrdepot durch die Ebert-, Wilhelmstraße über den Ring, durch die Pfarr- und Klosterstraße nach der Wohnung von Oberbürgermeister Dr. Geisler und nimmt in dem Vorgarten Aufstellung. Zu Beginn der Serenade wird der Choral „Lobe den Herrn" gespielt. Darauf folgen die Rienzi-Ouvertüre von Wagner, „Rosen aus dem Süden" Walzer von Strauß, „Wotans Abschied und Feuerzauber" aus der Oper „Walküre" von Wagner, „Kreuzritter Fanfare" von Henrion, „Petersburger Marsch und Hugenottenmarsch". Die Serenade schließt mit dem Großen Zapfenstreich mit Gebet. Nach der Veranstaltung marschiert der Zug mit klingendem Spiel ab und wird auf dem Platz der Republick aufgelöst. Da die Coseler Straße, vor der Wohnung des Oberbürgermeisters, zur Aufstellung der Mannschaften etc. nicht gebraucht wird, hat die Bevölkerung Gelegenheit, sich recht zahlreich einzufinden.

* **Abrahamsfest.** Seinen 50. Geburtstag feierte Lehrer Wilhelm Kubis von der Strachwitzstraße.

* **Der Selbstschutz ehrt seine Gefallenen.** Am 26. Juni sind es 10 Jahre, daß die Insurgenten von Sosnitza her gegen Bahnhof, Wagenwerk und Staatl. Hütte in Gleiwitz in breiter Front angriffen. Es war an einem Sonntag früh, als fast alles beim Gottesdienst war. Im Abwehrkampf fielen die Selbstschutzleute Moy, Kluczny und Berger, andere wurden verwundet. Der Selbstschutz ehrt am Sonntag, dem 28. Juni, das Andenken der Gefallenen auf dem Lindenfriedhof. Sammeln der Vereine um 10 Uhr auf dem Krakauer Platz, Abmarsch 10,30 Uhr. Um 11 Uhr findet die Feier auf dem Heldenfriedhof statt. Der Gesangverein des Lokomotiv- und Wagenparks unter Herrn Sobel wirkt mit, ebenso die Musikkapelle des Eisenbahnvereins. Die Gedenkrede hält Divisionspfarrer Meier.

* **Ein schwerer Einbrecher festgenommen.** Ein langgesuchter Schwerverbrecher, der in Gleiwitz mehrere Einbrüche ausgeführt hat, wurde festgenommen. Das Diebesgut konnte zum großen Teil herbeigeschafft, beschlagnahmt und den Eigentümern wieder zugestellt werden. Lediglich 30 Beutel Backpulver sind bislang noch nicht dem Eigentümer ausgehändigt, weil er offenbar keine Anzeige erstattet hat. Bei der Festnahme setzte der Einbrecher den Kriminalbeamten heftigen Widerstand entgegen, sodaß auch das Ueberfallabwehrkommando einschreiten mußte. Gleichzeitig wurde ein Mittäter ermittelt und ebenfalls hinter Schloß und Riegel gebracht. Personen, die Schokoladen, Zuckerwaren, Wurst und Speck oder Zigaretten von nicht einwandfreien Personen gekauft oder angeboten erhalten haben, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 61, einzufinden, um den Verdacht der Hehlerei von sich abzuwenden. Verschwiegenheit wird zugesichert.

* **Wer kennt die Taschendiebin?** Vor einiger Zeit machte eine Person vertrauliche Mitteilungen über eine Taschen-, Markt- und Ladendiebin an das Polizeipräsidium. Die daraufhin angestellten Ermittelungen zeitigten einen gewissen Erfolg. Sie können jedoch nur voll ausgewertet werden, wenn die Person, die sich damals an die Kriminalpolizei wandte, sich jetzt im Zimmer 62 meldet. Die Angaben werden vertraulich behandelt werden.

* **Bad im Kanal.** Am Mitwoch, kurz nach 19 Uhr, sprang ein Angetrunkener von der Brücke der Wilhelmstraße in den Kanal, und zwar lediglich in der Absicht, der sich bildenden Menschenansammlung auch ein Schauspiel zu geben. Obgleich er nur ein Bein hat, hielt er sich schwimmend gut über Wasser. Er wurde von der Feuerwehr gewaltsam an Land und durch das Ueberfallabwehrkommando zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Tagung des Stadtausschusses.** Im Stadthause hielt unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Colditz der Stadtausschuß Gleiwitz eine Sitzung ab. Im Beschlußverfahren wurden 6 Sachen erledigt, die teils genehmigt, teils abgelehnt wurden. Die einzelnen Anträge betrafen Erweiterung von Konzessionen, Ausschank von alkoholfreien Getränken, Kleinhandel mit Branntwein und Straßenhandel mit Speiseeis sowie kosmetischen Artikeln. Der Stadtausschuß genehmigte in 2 Fällen den Straßenhandel mit Speiseeis, in einem Falle die Konzessionserweiterung auf andere Räume, in einem Falle den Ausschank von alkoholfreien Getränken und in einem Falle den Straßenhandel mit kosmetischen Artikeln, lehnte den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis des Kleinhandels mit Branntwein im vorliegenden Falle ab. Anschließend wurden im Verwaltungsstreitverfahren Beschlüsse über die Erteilung der Genehmigung zum Straßenhandel mit Speiseeis gefaßt, die 4 Interessenten gestellt hatten. Von den 4 Anträgen wurden 3 genehmigt, in einem Falle abgelehnt.

* **Der Tag des Liedes.** Sonntag ist der Allgemeine Deutsche Liedertag, an dem überall, wo deutsche Männergesangvereine bestehen, auf öffentlichen Plätzen das deutsche Lied ertönt. Die Geschlossenheit dieser Veranstaltung, die im vorigen Jahre das erstemal stattfand, hat nach den der Sängerbundsleitung in Berlin zugegangenen Berichten in allen Ländern großen Eindruck hervorgerufen, sodaß der Deutsche Sängerbund sich entschlossen hat, zur Hebung des deutschen Ansehens in der Welt diese Einrichtung alljährlich wiederkehren zu lassen. Die Gleiwitzer Liedertafel singt am Sonntag, 11½ Uhr, wie im vorigen Jahre, auf der Promenade am Promenaden-Café eine gut zusammengestellte Auswahl von Volksliedern.

* **Bundestag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten.** Vom 28. Juni bis 1. Juli findet in Mainz der 34. Bundestag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten statt. Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten ist eine Organisation von 130 000 ehemaligen Angehörigen der alten Armee, der neuen Wehrmacht und der Schutzpolizei der Länder. Eine der wesentlichsten Aufgaben der Organisation besteht darin, für eine Sicherung der Existenz der ausgeschiedenen Soldaten und Polizeibeamten für die Zeit nach Ablauf der Dienstverpflichtung einzutreten. Da die im Februar dieses Jahres vom Reichsminister des Innern veröffentlichte Statistik über den Stand der Zivilversorgung ergeben hat, daß z. Z. 44 000 Versorgungsanwärter auf die ihnen gesetzlich verbriefte Anstellung seit Jahren warten, muß der diesjährigen Tagung des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten erhöhte Bedeutung beigemessen werden.

* **Versammlung der Heimatkämpfer.** Der oberschlesische Bund der Heimatkämpfer vom abgetrennten Oberschlesien Sitz Gleiwitz, hält am Sonnabend um 19 Uhr im Vereinslokal Robert, Kronprinzenstraße 20, eine Versammlung ab, zu der nur Heimatkämpfer aus dem abgetretenen Oberschlesien eingeladen sind. Die Mitglieder erhalten besondere Karten. Nichtmitglieder können Ausweise von der Beratungsstelle des Bundes, Tarnowitzer Landstraße 2, abholen.

* **Lerne schwimmen in der Städtischen Bade- und Kuranstalt.** Es ist ein dringendes Erfordernis unserer Zeit, daß die Jugend schon in den ersten Schuljahren das Schwimmen ebenso lernt wie das Lesen, Rechnen und Schreiben. Baden und Schwimmen waren von jeher eine Wohltat für den menschlichen Körper. Die Verwaltung der Städtischen Bade- und Kuranstalt hat stets dafür Sorge getragen, daß in dem Hallenschwimmbad auf der Wilhelmstraße erstklassige, geprüfte Schwimmlehrer zur Verfügung stehen, die Sportschülern das Schwimmen nach modernen Methoden beibringen. Neuerdings werden die Feuerwehr und Sanitätskolonne durch Angestellte der Städtischen Bade- und Kuranstalt unter Aufsicht der Lebensrettungsgesellschaft im Rettungsschwimmen ausgebildet. Für die Erteilung von Schwimmunterricht ist das Hallenbad der Städtischen Bade- und Kuranstalt besonders geeignet, da es übersichtlich und nur für eine bestimmte Besucherzahl eingerichtet ist. Unglücksfälle bei Badenden und Schwimmschülern sind daher so gut wie ausgeschlossen. Es ist deshalb den Wassersporttreibenden und denjenigen, die es werden wollen, dringend anzuraten, vor der Benutzung von Freibädern einen Schwimmkursus in dem Städtischen Hallenbad zu absolvieren. Im vorigen Jahre haben 56 Personen die Freischwimmerprobe im Städtischen Hallenbad bestanden.

Peiskretscham

* **Auszeichnungen.** Bei dem Kreiskrieger-Verbandsfest überreichte Oberst Schwerk dem Kameraden Biallas das Verdienstkreuz 1. Klasse und den Kameraden Adamiok, Fabritzek, Reffel und Springwald das Verdienstkreuz 2. Klasse.

* **Schützengilde.** Die priv. Schützengilde hielt im Vereinslokal bei Meyer eine Monatsversammlung ab, die sehr stark besucht war. Der Vorsitzende, Emanuel Meyer, begrüßte Gäste und Kameraden. Als äußeres Zeichen für die nachahmenswerte Treue zu den hohen Inhaltswerten der Gilde wurde den Kameraden Willibald Mayer, Siegfried Knoch, Ludwig Wrobel und Pioretzki die

Filme der Woche

Beuthen

„Der wahre Jakob" im Intimen Theater

Inmitten eines heiteren Beiprogramms wirkt dieser feine und flotte Tonfilmschwank mit seinem harmlosen Durcheinanderspiel und seinen einfachen Entwirrungen beruhigend und zündend, sobald hinter den ersten Akten die Spaßhaftigkeit, das Drollige und Lächerliche hinreichend vorgetrieben ist. Die Art und Weise, wie man in der scherzhaften Filmhandlung einem kleinstädtischen „Verein zur Hebung der Sittlichkeit und Stärkung der öffentlichen Moral" einen großen Mißerfolg bereitet und seine würdigsten Vertreter, die man zur Haupttagung in die Großstadt entsandte, hineinlegt, ist so nett und dabei unanstößig dargestellt, daß man lachend und angeregt den verdienten Schwankerfolg quittiert. Und am Schlusse findet man bestätigt, daß hinter manchen engherzigen Anschauungen das Gesicht des „Wahren Jakob" verborgen liegt und daß Lebensfreude nicht gleichbedeutend mit Leichtsinn ist. Wir sehen die erfolgreichsten Lustspieldarsteller, an der Spitze Amny Ahlers, Hansi Arnstädt, Felix Bressart, R. A. Roberts Paul Henckels, Julius Falkenstein, Vicky Werckmeister.

Gleiwitz

„Dimitri Karamasoff" in den UP.-Lichtspielen

Dostojewskis Roman „Die Brüder Karamasoff", ein Werk von ungeheurer Gestaltungskraft, aber auch von breiter Epik und differenziertester Psychologie, in einem Tonfilm wiederzugeben ist zweifellos ein Wagnis. Leonhard Frank hat ein Tonfilmmanuskript mit Motiven aus Dostojewskis bedeutendem Werk geschaffen, das naturgemäß anders angelegt sein mußte, als der Roman. Auf den Gedankenreichtum, die geniale Psychologie mußte er zwar verzichten, um ein Tonfilmwerk zu schaffen, das seine eigensten Möglichkeiten ausschöpfen kann, aber in einer ganz hervorragenden Weise ist es Leonhard Frank und dem Regisseur Fedor Ozep gelungen, Handlung und Stimmung in einer ganz vertieften, packenden Form zu gestalten. Selten ist ein Tonfilmwerk so einheitlich in der Komposition von Musik, Wort und Bild, selten, und nur aus den besten Tonfilmwerken kennt man diese, gerade mit den sparsamsten lautlichen Mitteln hervorgerufenen Wirkungen. Dieser Tonfilm ist mit dem gleichen Fingerspitzengefühl für Stimmungen und Gestaltungen geschaffen wie Dostojewskis Roman und kann sich auf ihn nicht nur der Aehnlichkeit der Handlung und der Motive wegen berufen. Es ist ein tonfilmisches Kunstwerk entstanden, das nach den Durchschnitts-Unterhaltungsfilmen wieder einmal zum Erlebnis wird und mitreißt. Das Spiel der Hauptdarsteller: Fritz Kortner und Anne Sten ist von größter Intensität und spiegelt den von Dostojewski gezeichneten Menschen höchst eindringlich und in jeder Szene gestaltend. Beide geben kaum noch zu überbietende Höchstleistungen, die bis in die kleinste Bewegung, das kleinste Mienenspiel restlos gefeilt und hintergründig sind. Aber auch die anderen Darsteller geben Typen, wie sie Dostojewski geschildert hat. Der Smerdjakoff von Fritz Rasp, dann Max Pohl, Bernhard Minetti, Hanna Waag, Liese Neumann Fritz Alberti, Werner Hollmann. Alle diese Darsteller werden von der gestaltenden Hand Fedor Ozeps zu einem einheitlichen Spiel zusammengefaßt. In seine Differenzierungen bringt die untermalende Musik ein, die Karol Rathaus komponierte.

„Westfront 1918" im Capitol.

Der in Gleiwitz bereits bekannte Tonfilm „Westfront 1918" mit dem Untertitel „Vier von der Infanterie" und den Darstellern Fritz Kampers, Gustav Diesel, Hans Joachim Möbis und Claus Clausen in den Hauptrollen beweist auch in diesen Tagen wieder, daß seine erschütternde und packende Wirkung und die Darstellungskraft der einzelnen Szenen nachhallend bleiben. Viele, die den Film bereits gesehen und gehört haben, werden diese Szene noch einmal an sich vorüberziehen lassen, denn eine so starke Darstellung, wie sie hier vorhanden ist, sieht man selten.

„Kasernenzauber" in der Schauburg

Die Schauburg bringt ein heiteres Unterhaltungsprogramm, in dessen Mittelpunkt ein Militärschwank mit guten Lustspieldarstellern steht. Zum ersten Male sieht man Ludwig Manfred Lommel, durch den Aether bekannt geworden, im Tonfilm. Was er bringt, ist nicht schlecht, es ist jedenfalls humorgesättigt und verursacht eine hemmungslose Fröhlichkeit. Komische Situationen und leichtflüssige Schlager beleben die Szene. Lucie Englisch, Truus van Aalten, Igo Sym und Fritz Schulz sind die bekannteren unter den Darstellern, die sich erfolgreich bemühen, so nett und freundlich wie möglich zu spielen und zu unterhalten.

Erhöhung der Visumgebühren zur Einreise nach Polen

Kattowitz, 26. Juni.

Das polnische Außenministerium kündigt an, daß die Konsulargebühren für die Erteilung eines Einreisevisums nach Polen erhöht werden. Die Erhöhung kann aber bei Staaten, mit denen Polen ein gegenseitiges Abkommen getroffen hat, nur mit deren Einwilligung durchgeführt werden.

Keine wesentliche Preisbewegung im Industriegebiet

Beuthen, 26. Juni.

Nach dem Preisbericht der Interessengemeinschaft sind die Preise in der Woche vom 17. zum 24. Juni stabil geblieben. Beim Fleisch waren im allgemeinen keine merklichen Preisverschiebungen wahrnehmbar mit Ausnahme von fettem, geräuchertem Speck, bei dem die schon früher beobachtete Anstiegsneigung in der Berichtswoche wieder stärker hervortrat. Auch von Stadt zu Stadt haben sich einige Unterschiede erhalten. **Der Brotpreis ist unverändert geblieben**, ebenso die Preise für Mehl und Müllereierzeugnisse. **Die Milch ist nach wie vor in Beuthen etwas billiger als in den beiden Nachbarstädten.** Butter, Eier und Käse zeigen keine wesentlichen Veränderungen. Kartoffeln und Spinat sind infolge zunehmender Verknappung teurer geworden, ebenso die Oberrüben. Dagegen sind Salatgurken und Blumenkohl sowie Mohrrüben billiger. Es muß jedoch vermerkt werden, daß die Durchführung eines exakten Preisvergleichs bei einzelnen Gemüsearten durch die Gepflogenheit sehr erschwert wird, dem Verkauf Mengen- statt Gewichtseinheiten zugrunde zu legen. Die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind kaum verändert; die Zuckerpreiserhöhung hat sich jedoch weiter durchgesetzt.

Weitere Verzögerung des Oppelner Regierungsneubaues

Oppeln, 26. Juni.

Um die bei den Ausschachtungsarbeiten für den Kassenflügel zu erwartenden historischen Funde mit der erforderlichen Umsicht bergen zu können, ist es dem Ausgrabungsleiter gelungen, die Bauleitung zu einer Verschiebung des Baubeginns des Kassenflügels des Neubaues bis zum nächsten Jahre zu bewegen.

Fohlenprämiierung und Zugleistungsprüfung in Tost

(Eigener Bericht)

Tost, 26. Juni.

Der Warmblut-Pferdezucht-Verein des Kreises Tost-Gleiwitz in Gleiwitz, Tost und Miedar veranstaltete seine Stutenkörung und Fohlenprämiierung, an die sich in Tost eine Zugleistungsprüfung anschloß. Preisrichter waren: Landesstallmeister von Prittwitz, Cosel, Rittergutsbesitzer von Oheimb, Dobroslawitz, Kreis Cosel, Verbandsgeschäftsführer Landwirtschaftsrat Figulla und Vereinsgeschäftsführer Dipl.-Landwirt Wosnitzok und außerdem bei der Zugleistungsprüfung noch der Geschäftsführer der Warmblut-Kommission Oberschlesien, Rittmeister a. D. Dr. von Schickfus, Gleiwitz. Einen Zuwachs von 10 Stuten brachte dem Verein die Stutenkörung ein. Mit den in außerterminlicher Körung im März erfaßten 42 Neukörungen **gewann der Verein einen Zuwachs von 52 Stuten und hat damit einen Fortschritt erreicht, wie er in den letzten Jahren nicht zu verzeichnen war.** Das stetig wachsende Interesse der Landwirte an der Zucht des edlen, leistungsfähigen, warmblütigen Arbeitspferdes wird immer größer. Die Fohlenprämiierung sah 20 Saugfohlen, je 14 ein- und zweijährige Stutfohlen. Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis:

Saugstutfohlen: 1. Geldpreis und Bronzene Kammerdenkmünze Greitzke, Schönwald, Kotitschke, Schönwald, Pietzik, Pniow; 1. Geldpreis und 1 Pferdebild Fabisch, Deutsch Zernitz, Maicher, Sarnau, Pyschik, Boguschütz; 2. Geldpreis Valentin Gorka, Ostroppa, Kotitschke, Schönwald, Duda, Koslow, Bielke, Peiskretscham, Mainka, Kottlischowitz, Konopka, Miedar; 3. Geldpreis Lange, Kluschau, Kowatzka, Gleiwitz, Suchau, Wiedow.

Einjährige Stutfohlen: 1. Geldpreis und Bronzene Kammerdenkmünze Schwieder, Hindenburg, Swierzy, Wischnitz; 1. Geldpreis und ein Pferdebild Wietschroke, Schönwald, Geistlicher Rat Flascha, Schönwald; 2. Geldpreis und ein Pferdebild Mainka, Kottlischowitz, Rekus, Schwieben; 2. Geldpreis Pietzik, Pniow; 3. Geldpreis Wietschorke, Schönwald, Cimander, Peiskretscham, Mikosch, Sarnau; 4. Geldpreis Nowroth, Chechlau, Greitzke, Schönwald, Polifke, Schönwald, Neumann, Miedar.

Zweijährige Stutfohlen: 1. Geldpreis und Bronzene Kammerdenkmünze Greitzke, Schönwald, Imyrek, Slupsko; 1. Geldpreis und Pferdebild Kloska, Karchowitz, Bielke, Peiskretscham, Buchta, Slupsko; 2. Geldpreis Blau, Hindenburg, Cimander, Peiskretscham, Kotzur, Ponischowitz, Rekus, Schwieben; 3. Geldpreis Ksoll, Kottlischowitz, Mikosch, Sarnau, Ksoll, Kottlischowitz.

Familien (2 bis 3 Nachkommen): 1. Geldpreis und Silberne Kammerdenkmünze Greitzke, Schönwald, Pyschik, Boguschütz; 1. Geldpreis und ein Pferdebild Kotzur, Ponischowitz; 2. Geldpreis und ein Pferdebild Kloska, Karchowitz, Kotitschke, Schönwald; 2. Geldpreis Bielke, Peiskretscham, Pietzik, Pniow; 3. Geldpreis Mainka, Kottlischowitz, Mikosch, Sarnau, Wietschorke, Schönwald; 4. Geldpreis Slotosch, Brzezinka, Wietschorke, Schönwald, Nowroth, Chechlau, Suchau, Wiedow; Anerkennung Neumann, Miedar.

Zu der im Anschluß an die Stutenkörung und Fohlenprämiierung in Tost stattgefundenen Leistungsprüfung im schweren Zuge hatte der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einen größeren Geldbetrag zur Verfügung gestellt. Die Vorbereitung und Leitung dieser Prüfung lag in den Händen von Vereinsgeschäftsführer Diplom-Landwirt Wosnitzok, Tost. Die tierärztliche Untersuchung nahm Kreistierarzt Veterinärrat Dr. Tauer vor. Die vier vorgeführten Gespanne hatten eine Zuglast von 200 Zentner über eine Strecke von 500 Meter im Schritt fortzubewegen, wobei die beste Zeit und auch die Verfassung des Gespanns vor und nach der Prüfung bei der Bewertung berücksichtigt wurde. Die Preisverteilung ergab folgendes Bild: 1. Staatsgeldpreis Nowroth, Chechlau, 2. K. Kotzur, Ponischowitz, 3. Pyschik, Boguschütz, 4. J. Kotzur, Ponischowitz. Die Veranstaltungen des Pferdezuchtvereins waren von einer großen Anzahl Landwirte besucht und haben hoffentlich dazu beigetragen, daß das Interesse der Landwirte an der Zucht des edlen Warmblutpferdes geweckt und belebt wird.

Die Neißer Mörder geständig

Neiße, 26. Juni.

In der Mordsache Müller sind die an der Schießerei beteiligten vier Personen nunmehr alle ermittelt und festgenommen worden. Drei von ihnen haben bereits ein Geständnis abgelegt, nachdem sie ihr Leugnen unter der Wucht des Beweismaterials nicht mehr aufrecht erhalten konnten. Die Täter sind dem Gericht zugeführt worden.

Nationalsozialist Brückner MdR. freigesprochen

Hindenburg, 26. Juni.

In einer Verhandlung vor dem Hindenburger Schöffengericht wurde der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Brückner von der Anklage wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz freigesprochen. Der Anklageerhebung lag die Annahme einer **Verächtlichmachung von Einrichtungen der Republik zugrunde, die in einer nationalsozialistischen Versammlung im November v. J. erfolgt sein soll.** Die Anklage stützt sich auf Aeußerungen, die der Beklagte gegen den Staat und das Parlament ausgestoßen haben sollte. Auf die polizeilichen Aufzeichnungen hin ist der Beklagte durch ein Strafmandat zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, wogegen er aber Einspruch erhob. In der nunmehr erfolgten Verhandlung vor dem Hindenburger Schöffengericht beantragte der Staatsanwalt Freispruch, da dem Angeklagten auf Grund der Zeugenaussagen nicht nachzuweisen war, daß er die damals gemachten Ausführungen gegen die Republik oder deren Einrichtungen gemacht hätte. Da er nach den Aussagen hin auf dem Boden der Verfassung stehe und die Republik und deren Einrichtungen anerkenne, schloß sich das Gericht dem Standpunkt des Staatsanwalts an und sprach den Angeklagten nach einer kurzen Beratung frei.

Silberne Bundesnadel verliehen. Kamerad Schalast erstattete Bericht von der letzten Vertretertagung in Groß Strehlitz. Reichhaltig waren die Erfahrungen vom Bundesschießen in Neustadt. So soll das Freihandschießen mehr gepflegt werden. Eine Umlage brachte die Mittel für einen kostbaren Preis für das Freihandschießen. Kamerad Scholz legte die Abrechnungen vom Königsschießen vor. Auch in finanzieller Hinsicht geht es in der Gilde aufwärts. Im Garten wurde ein Johannisfeuer abgebrannt. Kamerad Schalast wies auf die Bedeutung des Johannisfeuers hin und schloß mit einem Hoch auf die Gilde. Mit der Aufnahme neuer Mitglieder wurde die Sitzung geschlossen.

Tost

* **40jähriges Priesterjubiläum und Pfarrereinführung in Schieroth.** Pfarrer Ziegler, der schon Jahrzehnte hindurch in Schieroth als Pfarrer wirkt, konnte sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern und trat am gleichen Tage in den Ruhestand. In einem Beuthener Kloster wird er seinen Lebensabend verleben. Am Tage des Priesterjubiläums wurde Pfarrer Hubertus Gliewa als neuer Pfarrer in Schieroth durch Geistlichen Rat Bittner in sein Amt eingeführt und von der Dorfbevölkerung feierlichst empfangen. Pfarrer Gliewa ist ein gebürtiger Groß Strehlitzer.

Hindenburg

* **Liedertag.** Die „Liedertafel" (Leitung: Alfred Kutsche), veranstaltet unter Mitwirkung der Kyffhäuser-Kapelle den Liedertag am Sonntag um 11 Uhr im Stadlerschen Garten. Zu Gehör kommen Jugendgesänge, gem. Chöre und Männerchöre. (Bei Regenwetter findet das Konzert nicht statt.)

* **Ausflug des Chores der Hl.-Geist-Kirche.** Der Chor unternahm einen wohlgelungenen Ausflug nach Waldenau. Nachdem der Chor unter Leitung von Alfred Kutsche die katholische Morgenfeier mit dem Vortrage von Herz-Jesu-Liedern im Gleiwitzer Sender verschönt hatte, ging es zu Fuß auf langen Wegen durch Laband nach Waldenau. Hier entwickelte sich bald reges Leben, und die Zeit verging beim Spiel nur allzu rasch. Der Chor erfreute die anderen anwesenden Vereine und Gäste mit einigen Volksweisen, die großen Beifall fanden. Nachdem man am Abend noch ein wenig dem Tanze gehuldigt hatte, ging es um 10 Uhr der Heimat zu.

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser".** Am Sonntag, nachm. 3 Uhr, findet im Saale Libon (Pilny) Königshütter Straße 1, die Mitglieder- und Protestversammlung gegen die Notverordnung statt.

* **Technische Nothilfe.** Die Nothelfer des Bereitschaftstrupps der Ortsgruppe treten am Sonntag, 12,30 Uh, in der Guidogrube zum Ausmarsch nach dem Flugplatz Gleiwitz zur Zeppelinlandungsübung im vorgeschriebenen Dienstanzug an.

* **Zahlung der Schulgelder.** Das Stadtschulamt weist darauf hin, daß die Schulgelder für alle höheren, Mittel- und Fachschulen (Handels- und Haushaltungsschulen) monatlich im voraus zu entrichten sind. Die Zahlung hat unter Vorlegung der Zahlungsaufforderungen jeweils bis zum 5. des Monats in der Steuerkasse, Peter-Paulstraße, zu erfolgen. Bei Ueberweisung ist die Kontonummer anzugeben. Nicht rechtzeitig eingegangene Schulgelder werden ohne besondere Mahnung auf Kosten der Säumigen zwangsweise eingezogen.

* **Mißstände im Handel mit Milch.** Stark zutage getretene Mißstände im Handel mit Milch haben die hiesige Milchhandelszulassungsstelle veranlaßt, schärfere Kontrollmaßnahmen für den Milchhandel zu treffen. Es geht nicht an, daß irgendjemand, der in wirtschaftlicher Bedrängnis ist, sich eine Kanne Milch kauft oder in Kommission nimmt und damit hausiert, um die Milch los zu werden. Mit sofortiger Wirkung hat daher die Milchhandelszulassungsstelle angeordnet, daß künftighin jeder Milchhändler oder Verkäufer im Besitze eines behördlichen, mit Lichtbild versehenen Ausweises sein muß, der nur solange Gültigkeit hat, als die betreffende Person in dem konzessionierten Betriebe tätig ist. Die staatliche Polizei wird den Milchhandel daraufhin scharf kontrollieren und jeden unberechtigten Handel sofort unterbinden.

Ratibor

* **Personalien aus dem Landkreise.** Die Wahl des Fabrikanten Emanuel Stoppa in Ratiborhammer zum Kreisdeputierten, ist vom Oberpräsidenten bestätigt worden. Für den Amtsbezirk Tworkau ist der Rentmeister Paul Ender in Tworkau als Amtsvorsteher-Stellvertreter bestätigt und verpflichtet worden.

* **60jährige Jubelfeier des Kriegervereins Ratibor 2.** Im Juli d. J. sind 60 Jahre verflossen seit der Gründung des Kriegervereins Ratibor-Eichendorff. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein am Sonntag, dem 12. Juli eine Jubelfeier, mit der die Fahnenweihe des Vereins verbunden sein wird. Eingeleitet wird die Feier am Sonnabend abend mit einem Festkommers. Der Festtag wird durch großes Wecken eingeleitet, dem sich ein Festgottesdienst am Vormittag und Empfang der auswärtigen Vereine anschließt. Die Fahnenweihe wird auf dem Hofe der Eichendorff-Schule an der Coseler Straße erfolgen. Weiter wird ein Festkonzert mit Preisschießen und Belustigungen aller Art sowie ein Festball den Abschluß der Feier bilden.

* **Postdienst zu Peter und Paul.** Am 29. Juni findet eine einmalige Ortszustellung im Anschluß an den Schnellzug 8,48 Uhr sowie eine Land-, Geld- und Paketzustellung statt. Schalterdienst von 8—9 Uhr und 11—13 Uhr. Telegramm-, Fernsprech- und Eilzustelldienst wie Werktags.

* **Versammlung der Standesbeamten.** Die Kreisgruppe der Standesbeamten hielt im Kreistagssitzungssaale eine Versammlung ab, die leider schwach besucht war. Der Vorsitzende gab verschiedene Eingänge bekannt, die u. a. auch den Abzug von den an sich schon sehr geringen Bezügen der meist nebenamtlich tätigen ländlichen Standesbeamten betrafen. Der Provinzialverband habe sofort über den Reichsbund gegen diese Abzüge, die eigentlich nur die staatlich bestellten Standesbeamten betreffen sollen — solche gibt es im Landkreise Ratibor nicht — protestiert. Eine endgültige Entscheidung sei in Kürze zu erwarten. Die sonst regelmäßig von der Regierung veranstalteten Fortbildungskurse haben leider wegen Erkrankung des Dezernenten und wegen der wirtschaftlich schweren Verhältnisse aufgeschoben werden müssen. Standesbeamter Leib, Ratibor, befaßte sich darauf eingehend mit dem gerade für die Standesbeamten des Grenzkreises sehr wichtigen neuen deutsch-polnischen Abkommen über Personenstandsregister. Insbesondere sprach er über die Weiterführung der Register und Erteilung von Auszügen aus Bezirken, die nur zum Teil an Polen gefallen sind. Zur Vermeidung des Entgangs von Gebühren gab er verschiedene Ratschläge. Die Ausführung dieses Abkommens sei im Gange und werde bei der nächsten Kreisgruppensitzung im September an Hand der bis dahin zu erwartenden Ausführungsbestimmungen darüber abschließend berichtet werden. Die rege Aussprache ergab, daß auch im Landkreise Ratibor durchschnittene Bezirke vorhanden sind und vor Uebergang der Staatshoheit an Polen von unzuständigen polnischen Beamten Registereintragungen vorgenommen worden sind, die sämtlich ungültig seien. Wie sich die Standesbeamten solchen ungültigen Auszügen gegenüber zu verhalten haben, wurde eingehend besprochen.

Oppeln

* **Postdienst an Peter und Paul.** Am 29. Juni (Peter und Paul) erfolgt eine einmalige Ortsbrief-, Geld, Paket- und Landzustellung ab 8,30 Uhr. Die Schalter sind von 8 bis 9 und von 11 bis 13 Uhr geöffnet. Der Schalter für die Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen von 7 bis 20 Uhr. Die Zweigstellen in der Odervorstadt und der Schillerstraße bleiben geschlossen. Die Zahlung der Militärrenten erfolgt am Sonnabend, dem 27. Juni.

* **Verband der Kommunalbeamten.** Die von der Ortsgruppe Oppeln des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens für Sonnabend, den 27. d. Mts. angesetzte Gedenkfeier für Freiherrn vom Stein muß besonderer Umstände wegen verlegt werden und findet erst am Freitag, dem 3. Juli, abends 8 Uhr, in Forms großem Saal statt.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen.

5. Sonntag nach Pfingsten (Fest Johannes des Täufers, Titularfest der Kathedralkirche).

Sonntag, den 28. Juni, früh 5,30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr: hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr: Schulgottesdienst; 9 Uhr: polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: deutsches Hochamt mit Predigt (missa de Angelis, Nr. VIII der Editio Vaticana); 11,30 Uhr: stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr: Singen der Tagzeiten, polnisch; 3 Uhr: polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr: deutsche Predigt und Herz-Jesu-Andacht. Montag: Fest Peter und Paul. Gottesdienstordnung wie am Sonntag. Zum 10-Uhr-Hochamt: Otto Johum, Opus 10, missa angelica für Solo, gemischten Chor, Kammerorchester und Orgel. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr: hl. Messen. Dienstag abend 7,15 Uhr: letzte polnische Herz-Jesu-Andacht. Donnerstag nachmittags und abends Beichtgelegenheit; abend 7 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten zum ewigen Gebet. Freita: Herz-Jesu-Tag. Freitag abends 7 Uhr: Einsetzung, Tedeum und hl. Segen. Sonnabend abends 7,15 Uhr: deutsche Vesperandacht. — Am nächsten Sonntag, dem 5. Juli: Kirchweihfest in der St. Mater-Dolorosa-Kapelle. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachm. 2 Uhr, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei, Kl. Blottnitzastraße 1, zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 28. Juni, früh um 6 Uhr: hl. Messe mit polnischem Gesang; 7.15 Uhr: hl. Messe mit deutschem Gesang; 8.15 Uhr: deutsche Predigt; 8.45 Uhr: Hochamt; 9.45 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt; 11.45 Uhr: stille hl. Messe. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr: deutsche Herz-Jesu-Andacht. — An den Wochentagen: Montag (Fest Peter und Paul): um 6 und 7.15 Uhr: hl. Messen mit deutschem Gesang; 8.15 Uhr: deutsche Predigt; 8.45 Uhr: Hochamt; 9.45 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt; 11.45 Uhr: stille hl. Messe. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. Dienstag abend 7.15 Uhr: letzte Herz-Jesu-Andacht, deutsch; Donnerstag, früh 8 Uhr: Müttervereinsandacht; Freitag: Herz-Jesu-Tag; Sonnabend abend 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. — Taufstunden: Sonntag und Montag, nachm. 3.30 Uhr; Donnerstag, früh 9 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag und Montag, früh 8 Uhr: hl. Messe.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 28. Juni, Einkehrsonntag, um 6.30 Uhr: Frühmesse mit Ansprache; 7.30 Uhr: Kindermesse mit Ansprache; 8.30 Uhr: Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 10 Uhr: Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr: Hochamt mit Predigt und Aussetzung des Allerheiligsten. Anbetungsstunden: 12—1 Uhr: Arme-Seelen-Andacht; 1—2 Uhr: für polnischsprechende; 2—3 Uhr: Kinder; 3—4 Uhr: Mütterverein; 4—5 Uhr: Jungfrauen; 5—6 Uhr: Frauen; 6—7 Uhr: Männer und Jungmänner. Abends 7 Uhr: Segensandacht. — Montag: Fest Peter und Paul: Gebotener Feiertag. Die Gottesdienstordnung ist wie am Sonntag. Donnerstag: Mariä Heimsuchung, um 8 Uhr: Amt mit Segen. Von 5 Uhr ist Beichtgelegenheit; abends 7.30 Uhr: Sühneandacht mit Ansprache. Freitag: Herz-Jesu-Freitag, um 8 Uhr: Amt mit Aussetzung und hl. Segen; abends 7.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; Mittwoch, Freitag und Sonnabend, abends 7.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Nächsten Sonntag: Männersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Männer.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 28. Juni, um 6 Uhr: stille hl. Messe, deutsch; 7.45 Uhr: Gottesdienst für die Pädagogische Akademie, zugleich Festgottesdienst aus Anlaß des ersten Stiftungsfestes der KStV. „Ostmark". Um 9 Uhr und um 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittag 3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. Am 29. Juni: Fest Peter und Paul: um 6 Uhr: stille hl. Messe, polnisch; 7.45 Uhr: Gottesdienst für die Pädagogische Akademie; um 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittag 3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — An den Wochentagen um 6 Uhr und um 7 Uhr: hl. Messen. Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachm. 3.30 Uhr und Freitag, vorm. 7.30 Uhr.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 28. Juni: Oberkirche: Früh 5.15 Uhr: hl. Messe in der Meinung der Wallfahrer nach Piekar; 6 Uhr: polnische Singmesse; 7.30 Uhr: deutsche Singmesse; 8.30 Uhr: deutsche Predigt; 9 Uhr: Hochamt; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7.30 Uhr: deutsche Herz-Jesu-Andacht. — Unterkirche: Früh 8 Uhr: Festgottesdienst anläßlich des Patronatsfestes des Kath. Kreuzbundes; 9 Uhr: Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt. — Montag, Fest Peter und Paul: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. Dienstag, abends 7.15 Uhr: letzte Herz-Jesu-Andacht, polnisch; Freitag: Herz-Jesu-Freitag. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachm. 2 Uhr; Dienstag und Donnerstag, vorm. 8 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Evangelisch-lutherische Kirche, Gleiwitz:

Sonntag, den 28. Juni, 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst (Kollekte für das theol. Seminar), Pastor Klages; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst; 3.30 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls in Beuthen, Evgl. Gemeindehaus, Pastor Klages — Mittwoch, den 1. Juli, 8 Uhr: Bibelstunde in Kattowitz, ul. Plebiscytowa 14, I.

nun außer Gefahr zu wssen. Sie hat mich in die Arme genommen und mir gesagt: „Mein Kind, wie freue ich mich, daß du dich nun nicht mehr ängstigen mußt." — Wie lange denkst du, daß Du in dem jetzigen Lazarett bleiben mußt? Ach Du, ich bin so dankbar, erst allmählich weicht dieser furchtbare Druck der letzten Monate von mir. Du sollst sehen, wie schnell Du gesund werden wirst, wenn ich Dich erst hier in Freiburg habe, mein Liebster Du! Mögest Du Ruhe nach all dem Schrecklichen finden! Das ist mein sehnlichster Wunsch für Dich. Schlafe, Liebster, und träume nur von schönen Dingen. Jetzt kannst Du es Dir endlich gönnen! Ich kann ja so gut verstehen, daß Dir laute Freude jetzt so fern liegt, mein armer, kranker Vogel, Du! . . ."

3. August 1918. „Heiner, mein liebster Heiner, Du kommst nun wirklich zu Deiner Urselbraut? Morgen bin ich in Freiburg und erwarte Deine Ankunftsdepesche und dann . . .? Dann wird das große Glück kommen und uns segnen. Oh, Heiner, wie süß ist das Leben, immer mächtiger erfahre ich das! Das Glück, in einigen Tagen mit Dir zusammen zu sein, läßt mich nicht mehr schlafen. Ich grüße Dich jubelnd mit dankbarstem Herzen gegen das gütige Schicksal, das Dich mir wiedergibt nach soviel Todesangst und Qualen. Schöner wie in diesen Tagen blühten die Rosen noch nie. Sie blühen für uns beide, für uns, die wir nun doch Glückskinder geworden sind! Deine Ursula."

Aus aller Welt

Feuer mit Wein gelöscht

Im Dorfe Nowo-Selo bei Widdin in Bulgarien saßen die Bauern nach getaner Arbeit des Abends vor der Dorfschänke und tranken ihren sauren, rosenfarbenen Wein. Wie üblich, hatte der Wirt auch eine Vorrichtung, um „Schisch", kleine Lammfleischstückchen, am Spieß zu braten. In dieses offene Feuer blies nun eine Handvoll tüchtigen Frühlingswindes hinein, und das Feuer ergriff alsbald das ausgedörrte Fachwerk des Hauses. Ein Brand entstand, der das ganze Anwesen zu vernichten drohte. Die Bauern halfen ihrem Wirt beim Löschen, so gut sie konnten. Auch die Gemeinde-Feuerspritze wurde herangeschleift, erwies sich aber als untauglich, weil die Schlauchleitung nicht bis zum Dorfbrunnen reichte. In höchster Not kam einem Bauern ein genialer Einfall: man könne ja versuchen, das Feuer mit dem reichlich vorhandenen Wein zu löschen. Der Wirt sah auch ein, daß es ihn billiger zu stehen kommen würde, ein paar hundert Liter Wein zu verlieren, als das ganze Haus mit seinen Erntevorräten und dem Vieh. Im Nu waren die gefüllten Fässer an die Spritze gerollt, ein dicker Strahl rosigen Weines ergoß sich in den roten Brand und kräftige Bauernfäuste schwangen die Löscheimer in langer Kette von Mann zu Mann zur Brandstätte. Nach einiger Mühe war das Feuer gelöscht, der größte Teil des Hausrates gerettet und ein größeres Unglück vermieden. Anstatt nun trauernd die rauchende Brandstätte zu umstehen, wie das ja üblich ist, klang der Wirthausbrand von Nowo-Selo in ein feuchtfröhliches Trinkgelage aus. Schon während der Bekämpfung des Brandes hatten die Bauern Durst bekommen und nicht nur an die Weinzufuhr für die Feuerspritze, sondern auch an die eigenen Kehlen gedacht. Und als der Brand zu Ende war, da mußte der Wirt natürlich „spendieren", was er auch gerne tat, denn auf ein paar Liter mehr oder weniger kam es jetzt wirklich nicht mehr an. Die feuchtfröhliche Feuersbrunst von Nowo-Selo dauerte bis in den frühen Morgen; dann gingen der Wirt und seine wackeren Helfer mit schweren Köpfen an die Aufräumungsarbeiten.

Der Geist am Grabe des Mannes

Empfindlich geschädigt infolge ihres Aberglaubens wurde eine 65 Jahre alte Frau aus Wiesenburg bei Belzig. Vor ein paar Wochen war ihr Ehemann gestorben. In der Heimat der Frau ist es Sitte, dem Toten etwas Geld in den Sarg mitzugeben, damit der Verstorbene einen Zehrpfennig auf der großen Fahrt besitze. In der Aufregung durch den Tod ihres Ehegatten hatte die Frau nicht daran gedacht, und erst als der Mann schon beerdigt war, fiel ihr die Unterlassungssünde ein. Darüber machte sich die Frau die größten Vorwürfe; täglich betete sie am Grabe ihres Mannes und bat den Verstorbenen laut um Verzeihung. Dies machte sich ein Gauner zunutze, und als abend wieder die Frau am Grabe ihres Gatten saß, erscholl plötzlich von einem in der Nähe stehenden, dichtbelaubten Baum eine Stimme. Die Frau wurde ersucht, **umgehend einen Betrag von 300 Mark am Grabe niederzulegen, damit ihr Mann Geld zur Weiterreise zum Himmel habe.** Umgehend eilte die Frau nach ihrer Wohnung, tat 300 Mark in einen Beutel und legte diesen am Grabe des Verstorbenen nieder. **Um aber zu sehen, wie der Geist ihres Mannes aussehe,** versteckte sich die Frau hinter einigen Grabsteinen. Lange brauchte sie nicht zu warten: plötzlich erschien ein Mann, dessen Gesicht eine weiße Larve bedeckte, **nahm das Geld und rannte in eiligen Sätzen davon.** Diese sonderbare Eile rief das Mißtrauen der Frau hervor; sie machte alsbald der Polizei von dem Geschehenen Mitteilung. Obwohl sich mehrere Beamte mit einem Polizeihund sofort an die Verfolgung des „Geistes" machten, gelang es nicht, ihn einzuholen und ihm seine Beute abzujagen. Die Beschreibung, welche die Frau gab, ist auch so ungenau, daß es schwerlich gelingen wird, den Gauner zu erwischen.

Seit acht Jahren als zum Tode Verurteilter von seiner Mutter verborgen

Die Polizei von Smyrna machte dieser Tage einen merkwürdigen Fang. Sie entdeckte in einem Hause einer Vorstadt Smyrnas, dessen Fenster seit Jahren verklebt waren, den türkischen Fliegerhauptmann Sabri Bey, der im Jahre 1917 in Mesopotamien von den Engländern gefangengenommen, späterhin auf seiten der arabischen Armee Dienst getan hatte, von den Türken wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt war und auf der Liste der 150 Unerwünschten stand, die nach dem Vertrage von Lausanne nicht mehr in die Türkei zurückkehren durften. Im Jahre 1922 war Sabri Bey aus Heimweh zusammen mit anderen türkischen Gefangenen an Bord eines Transportdampfers nach Stambul zurückgekehrt, war auf abenteuerliche Weise ans Land gekommen, um festzustellen, daß er zum Tode verurteilt sei. Nach mancherlei Irrfahrten hatte er sich vor acht Jahren in das Haus seiner alten Mutter geflüchtet und lebte dort in selbstgewählter Gefangenschaft, mit der Küche und der Hauswäsche beschäftigt. Die Nachbarn hatten der Polizei Mitteilung von diesem merkwürdigen Insassen gemacht, den man nie auf der Straße sah und der sich allen Begegnungen mit den Behörden zu entziehen wußte. Mit Rücksicht auf die bisher erlassenen mannigfachen Amnestiebestimmungen wird gegen Sabri Bey vermutlich ein neues kriegsgerichtliches Verfahren anhängig gemacht.

Die Riesenschlange im Papierkorb

Auf der Suche nach einer Riesenschlange befanden sich seit einer Woche die Bewohner der Ortschaft Hessenwinkel bei Wilhelmshagen (Berlin). Dort hatte ein Schaubudenbesitzer, der mit einer Schlangenschau auf dem Schützenfest erschienen war, zu seinem Schrecken feststellen müssen, daß das Prachtstück der Ausstellung, eine 2,20 Meter lange und einen halben Zentner schwere Sumpfschlange, verschwunden war. Trotz angestrengtester Suche konnte er das Tier nicht wiederfinden. Als nun der Friedhofsgärtner einen auf dem Hessenwinkeler Friedhof stehenden Papierkorb leeren wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß am Boden des Korbes die Schlange zusammengeringelt lag und sich drohend emporrichtete. Er entfernte sich eiligst und verständigte den Landjäger. Mittlerweile war die Schlange dann aber wieder verschwunden. Zwei Tage später spielten Kinder auf einer Wiese. Plötzlich stolperte ein 12 Jahre alter Junge über die Riesenschlange. Er entfloh unter Hilferufen. Der Schaubudenbesitzer wurde verständigt. Als er die Schlange einfangen wollte, umschlang ihn diese, und nur durch das beherzte Eingreifen einiger Männer konnte der Schaubudenbesitzer von der Schlange befreit werden.

Stubenbrand wegen einer Geldsuche

Am Mittag entstand in Berlin auf recht eigenartige Weise ein Zimmerbrand. Bei einer Frau Papendick wohnen zwei junge Mädchen zur Untermiete, denen Geld auf die Erde fiel, das zum Teil unter das in der Stube stehende Sofa rollte. Die beiden Mädchen zündeten nun Streichhölzer an, um das verlorene Geld besser suchen zu können, kamen aber mit der Flamme der Seegrasfüllung des alten Möbelstücks zu nahe, das plötzlich in Brand geriet. Das brennende Sofa entwickelte einen ungeheuren Qualm, und beide Mädchen, die 19jährige Erika Lange und die 22jährige Margarete Gohlke, erlitten schwere Rauchvergiftungen, so daß sie in bewußtlosem Zustande in das Lazarus-Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Feuerwehr konnte mit einer Rohrleitung den Brand in kurzer Zeit löschen, der sich auch auf andere Einrichtungsgegenstände des Zimmers ausgedehnt hatte.

Bienen gegen „Hoffmanns Erzählungen"

Ein dramatischer Vorfall spielte sich am Bühneneingang der Städtischen Oper in Charlottenburg vor dem Beginn der Aufführung von „Hoffmanns Erzählungen" ab. Als das Bühnenpersonal und die Schauspieler das Haus betreten wollten, sahen sie sich plötzlich einem mächtigen Bienenschwarm gegenüber, der sich gerade am Bühneneingang niedergelassen hatte. Die Bienen machten auf alle Aufforderungen keine Miene, den Platz zu räumen. Sie versteiften sich im Gegenteil immer mehr auf diese günstige Stelle und waren selbst durch eine Besprengung mit dem Gartenschlauch nicht zum Weiterfliegen zu bewegen. Nach langem, unentschlossenem Hin und Her einigte man sich schließlich darauf, alle Bedenken zu überwinden und die Feuerwehr zu alarmieren. In wenigen Minuten war der Löschzug aus der Suarezstraße zur Stelle, dem es mit einigen geübten Handgriffen gelang, die Bienen einzufangen und ohne Gefährdung der Gäste des Opernrestaurants abzutransportieren. Mit einiger Verspätung konnten dann „Hoffmanns Erzählungen" beginnen. Der größte Teil des Publikums hatte freilich von der Tatsache keine Kenntnis, daß die Bienen am Bühneneingang die Verzögerung verschuldet hatten.

Unterhaltungsblatt

Nr. 175 — Ostdeutsche Morgenpost — 27. Juni 1931

Liebe / Frauen / Pferde / Diebe

6

Roman von Jan Molten

Der Direktor schickte einen der Polizisten mit entsichertem Dienstrevolver voraus bis an die Wand, wo der Gang sich teilte. Die anderen folgten. Das Haus war still und leer. Nichts regte sich.

Am liebsten wäre Ulander sofort nach dem Kellergewölbe geeilt; Furcht, seine Vermutung bestätigt zu finden, hielt ihn zurück. Es ging um fast fünfhunderttausend Dollar fremden Geldes! Der zweite Gedanke betraf das Geschick der Wächter. Ulander blieb stehen, formte die hohlen Hände zu einem Schalltrichter und rief mit lauter Stimme: „Düsing! Machlowsky!!"

Aus der Ferne antwortete ein dumpfes Schnauben. Der Direktor legte die Hand ans Ohr. Wieder ertönten die unheimlichen Geräusche, noch etwas deutlicher als vorher. „Diesen Weg, meine Herren!" Der Direktor ging voran, neben sich den Beamten der Sicherheitspolizei.

Die brummenden Geräusche, die nun nicht mehr verstummten, wiesen den Weg. Nach einigen Minuten stand die Gesellschaft vor einem Panzergelaß. Der alte Herr machte wieder Gebrauch von seiner Schlüsselsammlung und öffnete.

Da lagen auf dem Boden, wie verschnürte Pakete, gefesselt und geknebelt, die beiden Wächter und neben ihnen, schlimm zugerichtet, geronnenes Blut auf Stirn, Wangen und Kleidern, Herr Fiske.

Mit größter Eile wurden die drei Opfer von ihren Banden befreit. Es war ihnen unmöglich, sich zu erheben; man mußte sie tragen — ihre Glieder waren steif geworden. Im Privatkontor des Chefs bettete man sie auf Stühle und Sofas und sorgte für Erfrischungen. Von einer Befragung nahm der Direktor noch Abstand; die Leute sollten sich zunächst erholen und ihre Lebensgeister sammeln.

Nun übernahm Ulander die Führung. Beim Eingang zu den Gewölben krampfte sich ihm das Herz zusammen: Das Schloß war gesprengt oder herausgesägt, und die schwere Stahltür klaffte weit offen!

Mit wankenden Knien schritt der alte Herr die eiserne Treppe abwärts und wünschte dunkel, daß dies alles ein schwerer Traum sein möchte. Aber es war kein Traum. Im nächsten Augenblick stand er fassungslos, kaum eines klaren Gedankens mächtig, vor dem gesprengten Tresor, dessen Mammutür mit all ihren inneren Sicherungen, Balken, Schlössern und Riegeln, auf dem Boden lag.

„Haben Sie sich den Raum da oben und die gebundenen Leute genau angesehen, Herr Hartkopp?" fragte Thümmel leise.

„Ganz genau, Herr Direktor! Schon aufgezeichnet. Tür wieder verschlossen."

„Gut. Man konnte die Leute nicht liegenlassen. Aber dies Spielwerk hier! Donnerwetter — ein feines Stück Arbeit! Hätt's nicht für möglich gehalten."

„Muß 'n neuer Brenner sein, Herr Direktor. Was ganz Scharfes. Uns jedenfalls noch nicht bekannt. Es gibt kein Sauerstoffgebläse, mit dem man eine solche Tür glatt herausschneiden könnte. Wenigstens gehören Stunden dazu, und so viel Zeit werden die Einbrecher wohl nicht gehabt haben."

Ulander hatte inzwischen den Tresor durchgesehen, alle Fächer geöffnet und wieder geschlossen, hatte den Inhalt mit den Büchern verglichen, die jedem Fach beigegeben waren, und erhob sich jetzt. Sein Gesicht war bleich. „Ich hab's geahnt", sagte er schwer. „Eine Mappe mit fünfhunderttausend Dollar in Scheinen fehlt. Nur auf diese scheinen die Gauner es abgesehen gehabt; alles andere ist, nach oberflächlicher Durchsicht, in Ordnung."

Direktor und Kommissar stellten das Gewölbe unter Bewachung, ordneten an, daß nichts verändert werden dürfe und ersuchten Ulander, sie auf einem Rundgang zu begleiten.

Keller, Fenster und Böden, sämtliche Wände, das Dach, soweit es zugänglich war, wurden aufs genaueste untersucht; an Eingängen und Ausgängen wurde geforscht. Alles, was die Untersuchung ergab, waren Fußspuren auf den Korridoren; aber die liefen durcheinander und konnten auch von den Wächtern herrühren.

„Danke, Herr Fiske!"

Die Gesellschaft begab sich zurück in das Gewölbe. „Haben Sie sich irgendeine Meinung bilden können, Hartkopp?" fragte der Direktor.

Der Kommissar lächelte. „Die Handschrift da oben an der Treppe glaub' ich zu kennen, Herr Direktor. Und auch die Arbeit hier unten deutet auf ein paar berüchtigte Spezialisten hin. Die Brüder Wollanke werden wohl ihre Hände im Spiele haben."

„Ist mir auch schon eingefallen. Aber wie sind sie hereingekommen?"

„Durch die Tür, Herr Direktor. Die haben verschiedene Schlüssel gehabt. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß der Raum, wo wir die gefesselten Leute fanden, verschlossen war?"

„Stimmt! Dann ist also ein Komplice im Hause. Einer, der die Schlüssel besorgte oder die Maße gab. Wozu aber die Sprengung von Schloß und Tresor, wenn der Mann, der in Frage kommt, die Schlüssel besaß?"

„Das ist der Punkt, Herr Direktor. Hier liegt das Geheimnis, wenn ich mich so ausdrücken darf. Kann ein Trick, eine Verschleierung sein; kann aber auch andere Ursachen haben."

„Sehr interessant, Hartkopp. — Ich denke aber, die Leute oben haben sich jetzt erholt. Wollen mal sehen, was ein Verhör ergibt!"

Da die drei Opfer sich im Büro des alten Herrn befanden, ordnete der Direktor mit Ulanders Zustimmung an, daß das Verhör im Büro des Juniors stattfinde. Dahin begab sich die Gesellschaft und nahm Platz. Einer der beigeordneten Kriminalbeamten ließ sich Papier für das aufzufertigende Protokoll geben.

Als erster wurde Herr Fiske hereingeführt. Er schien noch ganz benommen und ratlos, und auch das Gehen machte ihm noch Beschwerde. Mit entgeisterter Miene trat er auf seinen Chef zu und fragte: „Um Gottes willen, Herr Ulander, was ist passiert? Ich weiß ja noch gar nichts!"

„Bitte noch einen Augenblick zu warten, Herr Ulander!" mischte sich der Kriminaldirektor ein, ehe noch der Chef antworten konnte. „Dieser Herr ist einer Ihrer Angestellten?"

„Herr Albert Fiske, mein Sekretär und Vertrauensmann", stellte Ulander vor.

„Danke. Bitte, Herr Hartkopp! Ich werde zuhören."

Der Kommissar schob Fiske einen Stuhl hin. „Setzen Sie sich, Herr Fiske! Und nun haben Sie die Freundlichkeit, mir ein paar Fragen zu beantworten! Was sich außer Ihrem eigenen Erlebnis zugetragen hat, das werden Sie alles später erfahren. Zuerst nennen Sie mir Ihre Personalien!"

Fiske gab sie an. Der Beamte schrieb. „Und jetzt", sagte Hartkopp, „erzählen Sie uns, was sich zutrug, soweit Sie es wissen!"

Fiske legte sein Kinn in die gekrümmte Skeletthand, funkelte den Kommissar durch seine gewölbten Brillengläser an, seufzte, sackte unter der Last seiner Unkenntnis vom Umfange des Einbruchs zusammen und sammelte sich mühsam. Einige von unseren Angestellten haben gestern, weil es notwendig war, Nachtarbeit gehabt, darunter auch ich. Zwischen zwölf und eins gingen die letzten Leute fort. Um diese Zeit schickte auch ich mich an, das Haus zu verlassen. Gegen eins muß es gewesen sein. Ich hatte mich schon angezogen, und meine Bürotür stand schon offen, als ich den Schritt eines Wächters hörte. Es war Düsing. Ich rief ihm noch zu, scharf aufzupassen, weil wir vorübergehend besondere Gelder im Hause hatten. Der Wächter ging weiter. Da ich ein Buch wegzuschließen vergessen hatte, holte ich das noch nach. Was nun kommt, kann ich nicht ganz zu Ende erzählen. Als ich mich umdrehe, seh' ich zwei maskierte Männer im Gang; beide hatten Revolver in den Händen. Ich dachte an unser Depot, mich packte eine mit Angst gepaarte Wut, und ich stürzte mich ohne Besinnen auf die beiden Eindringlinge. Den einen habe ich zu Boden geschlagen — das weiß ich; und vielleicht hätte ich auch den anderen überwältigt, wenn ich nicht selbst hingestürzt wäre . . ."

Der Kommissar warf seinem Vorgesetzten einen schnellen Blick zu. Beide hatten denselben Gedanken. Der Herr Fiske schien zu schwindeln. Was — dieser magere, leidensbleiche Mensch mit dem dünnen Bürokratengesicht sollte den Mut und die Kraft aufgebracht haben, sich — überrascht, wie er war — auf zwei bewaffnete Einbrecher zu stürzen? Wenig wahrscheinlich.

Herr Fiske fuhr fort: „Ich habe mich gewehrt, meine Herren, so gut ich konnte. Aber dann muß ich die Besinnung verloren haben. Heute morgen, nachdem ich mir einen Spiegel habe

reichen lassen, kann ich's mir erklären. Wie lange es gedauert hat, bis ich das Bewußtsein wiedererlangte, weiß ich nicht. Da es dunkel war, bis heute morgen unser Gefängnis geöffnet wurde, wußte ich nicht einmal, mit wem ich zusammen war. Ich hörte nur dumpfes Stöhnen. Das ist alles, was ich aussagen kann. Und darf ich jetzt wissen, was passiert ist? Ich befinde mich in der größten Aufregung!“

„Danke, Herr Fiske!“ sagte Kommissar Hartkopp. „Das Gewölbe ist gesprengt worden, der Tresor demoliert und die Tasche mit den Dollarnoten geraubt.“

Der Sekretär sah auf seinen Herrn und schlug mit einem Gesicht, dem man den Ausdruck eines solchen Schmerzes gar nicht zugetraut hätte, die Hände zusammen. Es war, als ob er einen Todesstoß erhalten habe.

„Wie kam es“, fragte der Kommissar, „daß Ihre Brille bei dem Hieb nicht in Trümmer ging?“

„Ich hatte sie gar nicht mehr auf. Sie steckte schon in meinem Ueberzieher. Auf der Straße trage ich nämlich einen Zwicker, den ich gerade aufsetzen wollte.“

„Nun, Herr Fiske, wie sahen die Verbrecher aus?“

„Einer war von Mittelgröße“, sagte Fiske bestimmt, um dann etwas langsamer fortzufahren: „Der andere hatte eine jugendliche, geschmeidige Gestalt, war breitschultrig — so, was man eine Sportfigur nennt.“

Mit großen, angstvollen Augen sah der alte Ulander seinen Vertrauten an, der den Kopf senkte und den Blick nicht erwiderte. Herr Fiske wurde entlassen. Er erklärte, nicht aus dem Hause gehen, sondern sich seinem Chef und der Polizei zur Verfügung halten zu wollen.

Der Wächter Düsing hatte nicht viel zu sagen, aber doch etwas, was die Kriminalisten sehr interessierte. Erstens bestätigte er die Annahme Hartkopps, daß die Verbrecher durch die Tür gekommen seien; denn sie waren ihm unmittelbar am rückwärtigen Eingang entgegengetreten und hatten ihn, der nichtsahnend um die Ecke kam, durch einen Schuß aus der Gaspistole betäubt. Dann aber bestätigte er aus freien Stücken den Kampf, den Herr Fiske mit den beiden Einbrechern ausgefochten hatte, und wie sie ihn nur schwer überwältigt hätten. Der Wächter, der zwar geknebelt und gebunden, aber aus seiner Betäubung erwacht war, hatte alles mit eigenen Augen gesehen.

Machlowsky, der zweite Wächter, war eine eigenartige Erscheinung: ein Vierzigjähriger mit einem würdigen, graumelierten Vollbart. Fast wie ein Gelehrter sah er aus. Er erzählte nicht die wahre Geschichte seines Erlebnisses. Kein Wort davon, daß er die Flucht ergriffen und sich ganz widerstandslos Watte hatte in den Mund stopfen lassen. Wahrscheinlich genierte er sich, daß ihm beim Anblick der Maskierten das Herz in die Hosen gerutscht war. Auffallend aber erschien es den Kriminalisten, daß Machlowsky nichts von der Gaspistole erwähnte. Darum befragt, antwortete er wahrheitsgemäß, daß er von einer Betäubung nichts wisse; man habe ihn überrascht und, ehe er zur Besinnung hätte kommen können, ihm einen Knebel in den Mund gestopft.

Alle drei Aussagen deckten sich ungefähr. Sie hatten das gleiche Abenteuer gehabt. Die Wächter stöhnten noch jetzt unter dem Schmerz ihrer Arme und Beine. Dem Sekretär aber war am übelsten mitgespielt worden; seine Stirnwunde blutete trotz des Pflasters. Es war kaum anzunehmen, daß einer von ihnen mit den Verbrechern in Verbindung stand.

Kommissar Hartkopp betrachtete noch einmal die drei bleichen Gesichter. Der bärtige Kopf Machlowskys fiel ihm auf: beinahe ein Schauspielerkopf. Herr von Thümmel überlegte, warum die Wächter nicht die Tür bewacht hatten, durch die die Verbrecher eingedrungen waren. Aber Ulander antwortete selbst, daß der vorgeschriebene Weg der Wächter sich nicht allzuweit von der Tür entferne und daß er nicht den geringsten Grund hätte, die Wächter oder gar Herrn Fiske, für den er persönlich bürge, zu verdächtigen.

Der Kommissar nickte. „Und doch muß sich ein Helfershelfer in Ihrem Hause befinden. Die Diebe hatten sicherlich Kenntnis von der Dollar-Mappe; sie waren auch im Besitz einzelner Schlüssel. Es sieht ganz so aus, als wenn hier jemand für die Verbrecher vorgearbeitet hätte. Die Arbeit war zu gut; eine lange vorbereitete Aktion.“

Bis gegen zehn Uhr zogen sich Untersuchungen und Verhöre hin. Die Kassenräume der Bank waren längst in vollem Betrieb, wie alltäglich. Niemand schien hier zu ahnen, was sich in der Nacht abgespielt hatte. Die Wächter waren in ihre Wohnungen entlassen worden. Fiske jedoch hielt sich mit erstaunlicher Energie zusammen und erledigte wie eine Präzisionsmaschine seine Arbeit.

Kurze Zeit später nahm Stefan Ulander mit einem Sprung die drei Marmorstufen des Hauses, und in seiner fabelhaften Laune lief er die Korridore hinunter. An diesem Vormittag lachte er alle Menschen fröhlich an, die ihm begegneten. Denn vor einer Stunde hatte er Hark überfallen. Es konnte gar nicht die Rede davon sein, daß Hark k. o. geschlagen worden wäre. Baron Ferdinand von Hark war nicht im mindesten von seinem Freund beschädigt worden; Stefan hatte ihm lediglich das Geld für Biro uram eingehändigt . . . Das war ein Tag! In diesem Augenblick bereits war Biro uram Eigentum der braunen Jacke mit den rosa Aermeln!

Stefan stürmte in sein Büro; die Türklinke noch in der Hand, blieb er mit einem Ruck stehen. Der Senior stand an seinem Schreibtisch. Vier oder fünf fremde Herren mit sehr ernsten Gesichtern blickten auf, sahen ihn an.

Guten Morgen, alter Herr! Du wartest auf mich? Was gibt es?“

Der Vater legte seine Hand um den silbrig-weißen Spitzbart. „Weißt du es noch nicht?“

„Der Haupttresor ist erbrochen. Die Dollar-Mappe fehlt.“

Stefan spürte die Peinlichkeit dieser Minute. Mit durchdringendem Blick schaute Kommissar Hartkopp auf ihn, während seine Hand Kreise und Dreiecke auf ein Löschblatt kritzelte. Er sah die hohe und trainierte Gestalt, das etwas leichtfertige Gesicht mit einem verwegenen Glanz der Augen, die kräftig gespannten Schultern, die sportlich betonte Eleganz seiner Kleidung.

Herr von Thümmel erkundigte sich: „Darf ich wissen, mit wem wir die Ehre haben?“

„Mein Sohn“, antwortete Walter Ulander, und seine Stimme zitterte vor Furcht.

Stefan war entschlossen, sich nicht so ohne weiteres diesen großartigen und bedeutungsvollen Tag verderben zu lassen. Er lächelte wieder mit dem Mut eines Mannes, der sich selbst aus einem Erdbeben nichts machte. „Ja, sind wir denn nicht gegen derlei Unglücksfälle versichert?“ rief er erstaunt.

Der Vater antwortete: „Gewiß — versichert sind wir.“

„Na also —!“ Stefan stockte, als er der Reihe nach in die Gesichter der strengen Herren blickte.

„Du verkennst denn doch — —“, sagte der Vater und vollendete nicht.

Kommissar Hartkopp, Herr von Thümmel und die anderen Beamten starrten den Junior stumm und abweisend an. Jetzt fragte Stefan, ein wenig betroffen, in die Stille hinein: „Ist vielleicht . . . ein Mord —? Sind die Wächter erschossen worden? Ist was passiert?“

„Nein, erwiderte Herr von Thümmel, „geschehen ist nichts.“

Stefan machte den Versuch, zu lächeln. „Na, das ist doch schließlich die Hauptsache, nicht wahr? Die Herren werden schon dahinterkommen, wer hier den Tresor geknackt hat! Reg dich doch deswegen nicht so auf, Papa! Darf ich mir die Bescherung in der Stahlkammer mal ansehen?“

Niemand außer ihm schien seiner Ansicht zu sein. Sie alle fanden den Einbruch unerhört. Schließlich hatten die Verbrecher fünfhunderttausend Dollar erbeutet, was dem jungen Herrn noch immer nicht eingegangen zu sein schien. Herr von Thümmel schüttelte energisch verneinend den blanken Kopf: „Die Stahlkammer soll vorläufig nicht betreten werden. Ich bitte, diese Anordnung zu respektieren, Herr Ulander!“

„Oh — gewiß! Ich werde die Bescherung später besichtigen!“ Der Junior schickte sich an, sein Homespunjackett, das er zu einer helleren Hose trug, über seinem Brustkorb zuzuknöpfen. Er hatte die Zurechtweisung gemerkt und versuchte, durch einen lässigen Ton darüber hinwegzukommen. „Braucht man mich noch?“ wandte er sich an seinen Vater.

„Geh nur!“ sagte der alte Mann.

Stefan küßte ihn auf die Stirn. Er bat leise: „Nimm doch solche Dinge nicht so tragisch! Wir sind gesund und brauchen nicht zu hungern. . . Leb wohl, alter Herr!“

„Hochwasser im Keller.“

Auf dem Parkplatz Unter den Linden hatte es sich bereits unter den Chauffeuren herumgesprochen, daß dort drüben, Ecke Wilhelmstraße, Dinge vorgekommen seien, die nicht mit der ewigen Ordnung des Weltalls in Einklang zu bringen waren. Schupos und Kriminalbeamte, berichtete der Parkwächter, gingen dort seit 6 Uhr morgens ein und aus.

Die Chauffeure überkam ein Gruseln, weil sie bereits von ungeheuren Dingen wußten, die noch in keiner Zeitung standen. Da verließ Stefan eilig das Gebäude. Im Laufschritt eilte er zum Parkplatz hinüber. Der Parkwächter stürzte sich auf den Zwölfzylinder, riß den Wagenschlag auf und röchelte: „Wat is 'n los, Herr Direktor?“

„Hochwasser im Keller!“ rief Stefan und fuhr so schnell ab, daß der Parkwächter zur Seite springen mußte.

Er raste nach Neuenhagen. Streckenweise fuhr er hundertsiebzig, um ja noch pünktlich zurechtzukommen. Sein Haar flatterte ihm um die Stirn. Er lachte in den Wind. Fuhr er jetzt nicht in eine neue Zukunft hinein, in eine selbstgeschmiedete und heißgeliebte Zukunft? Denn er wollte es nicht mehr nötig haben, sich mit Effekten zu befassen und überflüssige Zahlen zu addieren; er wollte eines Tages, sobald er so weit war, seine Bankkarriere beenden. Nun, da sie Biro uram im Stall hatten, war der Weg vorgezeichnet. Der Hengst war gut genug, um eine Reihe hochdotierter Rennen zu gewinnen. Wenn man hoch wettete und das Pferd geschickt managte, konnte man sich ein kleines Vermögen schaffen. Mit den Gewinnen dann sollte das Gestüt Mecheln ausgebaut werden; sie wollten nach und nach ihren Stall vergrößern — vielleicht konnten sie mal in England oder Frankreich ein besonders wertvolles Vaterpferd erwerben; es war gar nicht ausgeschlossen, daß ein Sprößling dieses Vaterpferdes einst das Derby gewönne!

(Fortsetzung folgt.)

Ursula schreibt ins Feld

Erstmalige Veröffentlichung von Briefen eines jungen Mädchens aus den Jahren 1914/1919

Ursula schreibt ins Feld. Echte Briefe aus den Jahren 1914—1919. Herausgegeben von Else von Hase-Koehler. Ganzleinen 4,50 Mark.

„Ursula schreibt ins Feld.“ Wie schlicht klingt das. Und doch, wieviel bange Tage und schlaflose Nächte, wieviel Sehnsucht und Angst bergen Briefe, die ein junges Mädchen dem Geliebten im Felde schreibt. Was sind die kleineren Sorgen der Bräute und jungen Ehepaare in Friedenszeiten gegen das Erlebnis einer Liebe unter dem drohenden Schatten des Weltkrieges, an dem die schönsten Hoffnungen zu nichte wurden! Die Sammlung von Briefen, die unter dem schlichten Titel „Ursula schreibt ins Feld“ veröffentlicht wird, soll für die vielen Namenlosen sprechen, die damals in gleicher Not geschrieben worden sind. Es ist eine glückliche Hand gewesen, die die Briefe zur Herausgabe geformt hat. Alles ist ferngehalten, was für die Entwicklung der Charaktere, für das Bild jener gewaltigen Zeit belanglos wäre. Was Hunderttausende durchkämpft und erlitten haben, ist verbunden mit dem Sonderschicksal einer starken und gläubigen Liebe, die über alle Bitternisse, über Entfremdung und Entsagung hinaus einen Weg zur Erfüllung findet. Man muß dies Buch Blatt für Blatt lesen, man muß sich einleben in diese Briefe, um all das mitzuempfinden, was ein heimlich liebendes Mädchen nicht in Worte kleiden durfte, und was doch so deutlich zwischen den Zeilen steht. Je länger der Krieg andauert, je bitterer die tägliche Qual der Ungewißheit wird, desto tiefer und inniger wird das Vertrauen, desto rückhaltloser und leidenschaftlicher offenbart sich das Wesen der beiden Menschen, deren Schicksal in diese Briefe verwoben ist.

Zuerst jene Tagebuchblätter vom 30. Oktober 1914, dem Tage, an dem der Geliebte ins Feld zieht, in denen die Erinnerungen an ein kurzes Glück übermächtig werden:

„. . . Weißt du noch, wie ich im dunklen Zimmer saß und deinem Cello lauschte, wie ich dein Bild ganz in mir aufnehmen wollte, wie aber meine Tränen es verschleierten, und mein Herz in bangem Weh schlug? Wie du dann bei mir saßest, und ich, nahe an dich gelehnt, kaum die herrlichen Worte begreifen konnte, die mein süßes Schwesterlein sang: „Gewiß, du kommst wieder, gewiß, du wirst mein. Weißt du noch? Daß wir nichts mehr sprechen konnten, nur noch lächeln, schenkend lächeln?

Und dann: wir standen vor einem Spiegel; leise hattest du deinen Arm um mich gelegt, und wir beschauten uns. Du bist einen Kopf größer als ich, und ich freute mich an deiner jungen Mannesschönheit. Wir gingen zusammen heim, fest umfaßte deine gute Hand die meine, und ich fühlte mich zu Hause, in einer ewigen Heimat. Wir sprachen; aber wovon? Ich wußte nicht, was ich sprach. — Und dann der letzte Abschied. „Jetzt gehen wir zusammen ins Münster“, sagtest du. „Laß uns noch einmal die Kirchenmusik genießen.“ Ich saß bei dir im letzten Winkel der großen halbdunklen Kirche. Wie ein glückliches Brautpaar waren wir, und weiß doch keiner davon, als nur wir beide! Die brausende Musik kam auf uns zu und segnete uns. Ja, sie segnete uns, denn junge Menschenkinder, die sich für lange trennen müssen, bedürfen des Segens. Ein großes Weh zitterte in uns auf, als wir an dieses Scheiden dachten. Denn es war das größte Scheiden, das es gibt: es ist ja Krieg! — Und ich betete neben meinem Liebsten zu meinem Gott, daß er ihn mir erhält. Die Musik hüllte mich ein, wie eine Wolke, und ich sah nur deine Hand, die in meinem Schoße ruhte. Wir haben uns nie so geliebt, wie an jenem Abend. Oh, könntest du jetzt die Tränen trocknen, die ich um dich weine, mein Liebster! Lächelnd nahmen wir Abschied und hofften auf ein Wiedersehen. Und glücklich lächelnd stehst du in meiner Erinnerung. Glücklich bist du durch mich, und glücklich bin ich durch dich. Und unsere Liebe weiht die Trennung.“

Noch wird die Liebe vor den Eltern geheim gehalten, noch sind es die Freundinnen, die sich in ähnlicher Lage befinden, die Trost bieten. Wie traurig dann, wenn der unerbittliche Tod eingreift:

11. Juni 1915. „. . . Dieters Tod ist mir wie ein dunkler Abschnitt unserer blüten- und sangesfrohen Jugend. Die lebensvolle Inge steht noch ganz hoffnungs- und freudlos da — ich weiß nicht, wie sie es überwinden wird. Wenn Inge und ich uns sahen, war die erste Frage: „Hast du einen Brief?“ Wir lebten ja nur in Euren Briefen. Und dann machten wir Luftschlösser, sie für ihren blonden, ich für meinen schwarzen Buben. Ach Heiner, in welch goldene Zukunft haben wir uns mit Euch beiden hineingeträumt! Nun wird unser Wiedersehen einen bitteren Unterton haben, wir müssen an den toten Freund, an die einsame Freundin denken. Aber Du, Du darfst nicht sterben, gelt, Du willst leben! Denke an Deinen Vater, der zusammenbrechen würde, denke auch an mich, der Du die Lebenserfüllung bist.“ . . .

Dann wieder bricht der jubelnde Glaube an die Größe ihrer Liebe durch:

11. Juli 1915. „Und nun kommst du bald, ich darf dich in meinen Armen halten! Es wird mir oft ganz schwindlig, wenn ich daran denke. Tag und Nacht träume ich davon, ich lebe ein Leben, das ganz weltfremd ist; es ist so, als ob mich Schwingen der Freude und froher Erwartung über alles Erdenleben hinwegtrügen. Heiner, bald ist es ein Jahr, daß ich Dich weinenden Herzens hergeben mußte, und wieviel liegt schon dazwischen? Wir sind beide wohl ein wenig andere Menschen geworden, wie bist Du nun: Ich grübele oft darüber nach, wie jetzt Deine Liebe zu mir ist. Damals liebtest Du mich, wie ich geliebt zu sein mir erträumte. Damals lag noch manch unausgesprochenes Wort zwischen uns, das Deiner Liebe das so beglückend Sehnende gab. Nun habe ich Dir mein Inneres enthüllt, Du weißt, daß ich nur Dir gehören will, niemand anderem; wie ist jetzt Deine Liebe, da Du meiner so sicher bist? Das frage ich mich wieder und wieder. Unsere Liebe ist so verschieden von der anderer junger Menschen. Wir müssen uns gegenseitig erkämpfen; das ist das Große, Herrliche in unserer Liebe. Dieses furchtbare Jahr, all das ernste, schreckliche Erleben, das oft den Tod vor Augen hatte, hat unsere junge Liebe füreinander tief in unsere Herzen geschmiedet, daß wir uns nie mehr trennen können. Die Menschen sprechen immer davon, daß jede glückliche Jugendliebe in bitterer Enttäuschung ende, daß alle Liebe nur beschränkte Dauer habe: gelt, Heiner, das ist nicht wahr, das kann nicht so sein? Es kann doch ein Glück geben, das andere nur ahnen können? Oft kommt mir die beglückende Ueberzeugung, daß wir, gerade wir beide, das Glück zu halten fähig sind. Wir beide wollen die Meinung der Leute Lügen strafen.“ . . .

„Meine Mutter hat's gewollt, meinen Liebsten ich lassen sollt“, schreibt Ursula tiefbetrübt in ihr Tagebuch, nachdem sie beim ersten Urlaub des Freundes der Mutter ihre Liebe gestanden hat. Bis 1917 kämpft Ursula einen schweren Kampf gegen alle Widerstände, die vorübergehend eine Entfremdung bringen und es bedarf der ganz großen, von innerer Notwendigkeit durchdrungenen Liebe, um sich durchzusetzen. Das letzte Kriegsjahr hat die junge Braut noch um den täglich besonders vom Tode bedrohten Flieger zu bangen:

20. Februar 1918. „Weißt Du, ich lebe nur noch von einem Deiner Briefe bis zum anderen! Dreimal am Tage kommt die Post. Bringt sie am Morgen nichts, so warte ich auf den Nachmittag, bringt sie da nichts, so warte ich auf den Abend. Aber einmal am Tage bringt sie immer etwas, und in diesem Augenblick fließt dann mein ganzes Leben zusammen. Wie danke ich Dir, daß Du mir so getreulich schreibst, daß ich immer und immer im Gefühl Deiner fürsorgenden Liebe stehen darf. Ich sitze in meinem stillen Zimmer, die Fenster sind offen — ich höre etwas Schreckliches, das mir tief ins Herz dringt: andauerndes furchtbares Gedröhne. Es mag Trommelfeuer sein, vielleicht auch wieder neue Fliegerangriffe? Ach, wärst Du doch bei mir! Fühlst Du es, daß ich um Dein Leben kämpfe. Du mußt zu mir zurückkommen. Ein Leben ohne Dich kann ich mir nicht mehr denken. Es ist mir manchmal, als ob Flammen über mir zusammenschlügen, als ob ich forteilen müßte zu Dir, und nicht eher ruhen könnte, bis Du mich hältst!“

22. Februar 1918. „Du mein Einzig-Geliebter! Ob ich nur noch Dir gehören werde, auch nach Deinem Tode? So etwas darfst Du nie wieder fragen, ich müßte sonst an mir verzweifeln, denn ich kann Dir keine Antwort daraufgeben. Die Frage quält mich namenlos! Eine Zukunft ohne Dich kann ich mir nicht mehr vorstellen, aber ich würde es als ein Verbrechen betrachten, Dir ein solches Versprechen zu geben. Zweifelst Du an der Größe meiner Liebe? Warum schreibst Du nicht lieber: Töte Dich, wenn ich falle! Sieh, dann weiß ich, was ich zu tun habe und folge Dir. Diese Forderung erscheint mir einfach gegenüber einem Versprechen, das ich in Verzweiflung doch vielleicht später brechen müßte -- aus Lebensnotwendigkeit heraus. Wie entsetzlich ist das alles! Das Leben ist unendlich schwer; der Tod dagegen ein Erlöser, wenn es mir ein Schicksal bringen sollte, wie Du es für möglich hältst. Ich kann nicht weiterschreiben. Ich liebe Dich, oh, hilf Du mir! . . .“

Ein Gefühl tiefer Dankbarkeit und jubelnder Lebensfreude über den „Heimatschuß“, der nach den Aufregungen der großen Offensive einige Wochen der Ruhe bringt, klingt aus diesen Briefen:

22. Juni 1918. „Mein armer Liebster! Gestern abend habe ich die Post getroffen, die mir wirklich noch einen Brief übergab. Und was brachte er mir? — Mein Herzensheiner, nun ist es also doch noch so gekommen, wie ich es immer fürchtete und zugleich auch erhoffte! Neben meiner Sorge um Deine Gesundheit, um Deine armen, überanstrengten Nerven ist der Jubel, daß Du bald kommst und bald aus der fürchterlichen Gefahr heraus sein wirst, groß! O Gott, wie bin ich glücklich! Es schwirrt alles durcheinander in meinem Kopf. Ich habe mit der Mutter gesprochen, die mit mir ganz erleichtert ist, Dich

Sportnachrichten

Auch Fräulein Krahwinkel unter den letzten acht

(Eigene Drahtmeldung.)

Wimbledon, 26. Juni.

Die England-Meisterschaften hatten am Freitag wieder einen prächtigen Rahmen; es herrschte herrlichstes Sommerwetter. Diesmal kamen hauptsächlich die Einzelspiele zu ihrem Recht, und da ging es hoch her, denn die Entscheidungen rücken immer näher.

Das deutsche Damentennis feierte einen neuen Erfolg, denn nach Cilly Außem rückte nun auch Hilde Krahwinkel unter den letzten acht vor. Die Westdeutsche traf mit der Engländerin Sterry zusammen, die zunächst heftigen Widerstand leistete, den ersten Satz auch beinahe gewann, denn sie war bei 5:4 schon beim Matchball. Sie ließ sich aber von ihrem Temperament allzu sehr hinreißen und dem planvollen Spiel der Deutschen gelang es, nicht nur aufzuholen, sondern den Satz mit einem prächtigen Schmetterball auch zu gewinnen. **Dann war es mit den Nerven der Engländerin vorbei.** Sie konnte später keinen nennenswerten Widerstand leisten und verlor schließlich 8:6, 6:0. Der Eintritt in die Vorschlußrunde dürfte Fräulein Krahwinkel aber erheblich schwerer gemacht werden, denn sie trifft auf die überaus routinierte Engländerin Round.

von Cramm ausgeschaltet

Die einzige deutsche Hoffnung im Herreneinzelspiel Gottfried von Cramm traf im Kampfe um den Eintritt ins Viertelfinale mit dem Engländer Perry zusammen. **Trotz allen Eifers kam von Cramm gegen die Routine seines Gegners nicht auf und mußte sich in drei Sätzen dem besseren Können Perrys 7:5, 6:2, 6:2 beugen.**

Frankreichs Davis-Cup-Sorgen

Neuaufstellung der Tennisvertretung?

Cochets schwere Tennisniederlage in Wimbledon hat in Frankreich wie ein Blitz eingeschlagen und schwere Besorgnisse hinsichtlich der französischen Davis-Cupvertretung wach werden lassen. Der schlechte Gesundheitszustand, sowie der völlige Trainingsmangel des Weltmeisters läßt nunmehr seine Beteiligung an den Spielen der Davis-Cupmannschaft als höchst unwahrscheinlich erscheinen. Man beabsichtigt deshalb, die Mannschaftsbesetzung umzuändern und spricht von einer Verwendung Boussus in den Einzel- sowie Borotras und Brugnons im Doppelspiel. Borotra müßte in diesem Falle drei Tage hintereinander spielen. Lacoste, der Kapitän des Davis-Cupteams, hofft ebenso wie Pierre Gillou, sein Vorgänger, Cochet bis Ende Juli wieder in Form zu bringen, eine reichlich optimistische Ansicht, die nach Lage der Dinge kaum zu verwirklichen sein dürfte.

DFB.-Bundestag in Bonn

Der Deutsche Fußball-Bund hat seinen diesjährigen Bundestag nach Bonn angesetzt. Am 10. und 11. Oktober werden sich die Führer und Vereinsvertreter des DFB. in der Rheinstadt versammeln, um über die Geschicke des Bundes zu beraten.

Reform der DFB.-Meisterschaft?

Bundestag im Oktober hat zu entscheiden

Die kürzlich von dem DFB.-Vorsitzenden Linnemann (Berlin) in der Oeffentlichkeit behandelte Frage einer Reform der Deutschen Fußballmeisterschaft wird nunmehr voraussichtlich auf dem am 10. und 11. Oktober in Bonn stattfindenden Bundestag des DFB. zur Verhandlung kommen. Man erwartet, daß Süddeutschland die Frage ins Rollen bringen wird, weil der süddeutsche Verband durch die große Zahl seiner Meisterschaftstermine nach einer Neuregelung streben muß, umsomehr, als in süddeutschen Vereinskreisen mit dem gegenwärtigen System der Austragung der DFB.-Meisterschaft Unzufriedenheit besteht.

ATV. Beuthen startet im Lauf „Rund um Beuthen"

Von den eingeladenen Turnvereinen hat erfreulicherweise als erster der ATV. Beuthen seine Zusage zu dem Staffellauf „Rund um Beuthen" gegeben. Nach langen Jahren ist es das erstemal wieder, daß sich der ATV. an diesem Groß-Staffellauf beteiligt. Durch den Start der Turner dürfte der Lauf an Spannung beträchtlich gewinnen. Wo bleiben aber die vielen Fußballvereine, deren Mitglieder doch jetzt über genügend Zeit verfügen?

Oberschlesischer Turngau

Bezirksjugendtreffen und Bezirksvolksturnen in Ujest

Am Sonnabend und Sonntag wird mit zwei über den örtlichen Rahmen hinausgehenden Turnveranstaltungen reges Leben in der idyllisch gelegenen Stadt Ujest einziehen. Die Städte Hindenburg, Gleiwitz, Peiskretscham, Ujest sowie die ländlichen Gemeinden Schönwald, Borsigwerk, Groß-Rauden, Laband und Slawentzitz mit allen dortigen Turnvereinen haben aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des TV. Ujest zwei Bezirksveranstaltungen nach dort gelegt. Am Sonnabend versammelt sich unter Leitung des Bezirksjugendwarts Dolezich, Gleiwitz, die männliche und weibliche Jugend des Bezirks an der Wallfahrtskirche Maria Brünnel in Ujest, um zu ihrem Bezirksjugendtreffen ihren Einmarsch in die Stadt zu halten. Auf dem Ringe findet eine Feierstunde statt, die allgemeine Lieder, Sprech-Chöre, Gedichtvorträge, eine Gefallenen-Gedächtnisfeier, ein Laienspiel und Volkstänze vorsieht und durch ein Sonnenwendfeuer die Gestalt einer großen Sonnenwendfeier annehmen wird. Nach dem Schlußgebet bezieht die Turnerjugend an den ihr zugewiesenen Stellen Nachtquartier. Am Sonntag morgen beginnt unter Leitung des Bezirksvolksturnwarts Poloczek, Gleiwitz, der Wettkampf im Volksturnen (Leichtathletik), zu dem eine große Anzahl Wettkämpfer aller Altersklassen ihre Meldungen abgegeben haben. Am Nachmittag findet ein Umzug statt, dem nach einer Feier auf dem Marktplatz weitere turnerische Vorführungen wettkämpferischer und unterhaltender Art folgen sollen.

B

Ost-Oberschlesien — West-Oberschlesien im Boxen

Der am Sonnabend, dem 4. Juli, in Kattowitz (Reichshallen) stattfindende Repräsentativboxkampf zwischen West- und Ostoberschlesien wird von beiden Gegnern mit starkem Aufgebot bestritten. Die Paarungen sind folgende:

Fliegengewicht: Moczko — Heisig.
Bantamgewicht: Kokott — Mlynek II.
Federgewicht: Rudzki — Rduch;
Leichtgewicht: Konietzny — Krautwurst;
Weltergewicht: Gburski — Mildner;
Mittelgewicht: Wieczorek — Loch;
Halbschwergewicht: Garstecki — Niekrawietz;
Schwergewicht: Woczka — Kosubek.

Mittelschlesiens Boxstaffel in Ostoberschlesien

Am 15. und 16. August wird eine mittelschlesische Auswahlvertretung in Ostoberschlesien kämpfen. Die Mittelschlesier treten am 15. August in Kattowitz gegen die erste Vertretung Ostoberschlesiens an und werden am 16. August in Myslowitz gegen eine zweite Vertretung der Ostoberschlesier in den Ring gehen.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Zunächst fest, Verlauf nicht einheitlich

Frankfurt a. M., 26. Juni. Die Erholungen, die sich im Verlauf der Mittagsbörse durchsetzen konnten, machten an der Abendbörse Fortschritte. Die Erholungen waren gestützt durch Tendenzbefestigungen auf den Auslandsmärkten. Im Verlauf war die Tendenz nicht einheitlich. Farbenindustrie bröckelten

Privatdiskont für beide Sichten 7 Prozent.

ab auf 141, dann 140¾, AEG. 98½, Siemens 161, etwas fester waren Reichsbankaktien 146, dann 145½, später wieder 145¾, Phönix 52, dann 52¼, Gesfürel 113, nach 111¾, Danatbank 113, Dresdner Bank 102, Bemberg 96, Gelsenkirchener 75, Harpener 61¼, Holzmann 81, Aschersleben 134, Salzdetfurth 210, Westeregeln 136 bis 136¾, Lahmeyer 114, Mansfeld 30, Metallgesellschaft 60½, Rheinische Braunkohle 163, Schuckert 132, Stahlverein 49½, Reichsbahn-Vorzüge 87, Rentenmarkt etwas vernachlässigt. Ablösungsanleihe mit Auslosung 52,4, ohne Auslosung 5,6, Bagdad 2,8, 14er Ungarn 15,13, 13er Ungarn 14, fünfprozentige Silbermexikaner 6¼, dreiprozentige Silbermexikaner 4½.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 26. Juni. Roggen 27,75—28,25, Weizen 30—31, Roggenmehl 45—47, Weizenmehl 0000 55—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 14,25—15, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenkleie grob 16—17, Hafer gesammelter 28—29, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 26. Juni. Tendenz ruhiger. Juni 6,90 B., 6,80 G., Juli 6,95 B., 6,90 G., Aug. 7,10 B., 7,05 G., Sept. 7,20 B., 7,15 G., Oktober 7,35 B., 7,30 G., Nov. 7,50 B., 7,45 G., Dez. 7,65 B., 7,60 G., März 1932: 8,00 B., 7,95 G.

*

Berlin, 26. Juni. Kupfer 73½ B., 72½ G., Blei 26 B., 24 G., Zink 27¼ B., 25¼ G.

*

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Juli 10,60 B., 10,50 G., Oktober 10,98 B., 10,94 G., Dez. 11,17 B., 11,13 G., Januar 1932: 11,25 B., 11,22 G., März 11,44 B., 11,39 G., Mai 11,63 B., 11,56 G.

Polen erhofft die Finanzierung seiner Rußlandgeschäfte durch Frankreich. Der Präsident der Staatlichen Wirtschaftsbank Polens, der Bank Gospodarstwa Krajewego, verhandelt in Paris mit französischen Banken über kurzfristige Kredite sowie über die Finanzierung der polnischen Geschäfte mit Sowjetrußland. Polen hofft, daß das Zustandekommen des französisch-russischen Handelsvertrages Frankreich geneigt machen werde, Polen die notwendigen Kredite für die Finanzierung der polnischen Russengeschäfte zur Verfügung zu stellen. (Ht.)

Berliner Börse vom 26. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	48½	50¼
Nordd. Lloyd	50½	52¾
Barm. Bankver.	98⅝	98¾
Berl. Handels-G.	105¾	106½
Comm.& Priv.-B.	103	102¾
Darmst.&Nat.-B.	112½	112½
Dt. Bank u. Disc.	101¾	101¾
Dresdner Bank	101	102
A.G.f.Verkehrsw	49½	49¼
Aku	77¾	80¾
Allg.Elektr.-Ges	94	95⅞
Bemberg	88½	92¼
Bergmann Elek.		69½
Buderus Eisen	43½	44
Chade	238	246¾
Charl. Wasserw.	79	78¾
Daimler-Benz	26⅝	26½
Dessauer Gas	123¼	123½
Dt. Erdöl	68¼	69⅝
Dt. Linoleum	63¼	63
Elekt. Lieferung	112¼	112½
Feldmühle		105½
I. G. Farben	135½	138
Gelsenk. Bergw.	70	71¼
HarpenerBergw.	59½	60
Hoesch	52¼	53¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	79½	80
Ilse Bergb.	148	148½
Kaliw. Aschersl.	127¾	128¾
Karstadt	27	28¼
Klöcknerw.	54⅜	57¾
Mannesmann	68	67½
Mansfeld. Bergb.	30	29½
Masch.-Bau-Unt.	36	36¾
Oberbedarf	30½	31½
Oberschl.Koksw	67½	68¾
Orenst.& Koppel	41⅝	41½
Otavi	23½	23½
Phönix Bergb.		49¾
Polyphon	119½	119½
Rhein. Braunk.	158½	160
Rheinstahl	72½	76½
Rütgers	44½	44¾
Salzdetfurth	201	206
Schl. Elekt. u. G.	108	110
Schuckert	125	128½
Schultheiß	133½	135
Siemens Halske	156¼	159
Svenska	234½	240
Ver. Stahlwerke	46¾	47⅜
Westeregeln	131¼	133¼
Zellstoff Waldh.	71⅜	73

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	736	740
Allianz Lebens.	182	180
Allianz Stuttg.	199	199½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	48⅞	50
Allg.Lok. u. Strb.	97½	95½
Canada	21⅜	21¼
Dt. Reichsb. V.A.	86½	86¼
Hapag	49½	49¾
Hamb. Hochb.		63¾
Hamb. Südam.	103½	107
Hansa Dampf.	80	80
Nordd Lloyd	51½	51½
Zschipk. Finst.	97	97

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	86¾	86
Bank f. Br. Ind.	115½	115½
Bank elekt. W.	88	88½
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	115¼	115¼
do. Ver.-Bk.	131	130
Berl. Handelsges	106	106½
Comm. u. Pr. B.	102¼	103
Darmst. u. Nat.	112	112½
Dt. Asiat. B.	30	30
Dt. Bank u. Disc.	101⅜	101½
Dt. Golddiskb.	103	102½
Dt. Hypothek. B.	110¼	113
Dresdner Bank	101¾	102
Oesterr.Cr.-Anst	4½	4½
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	141½	142⅛
SächsischeBank	128	126

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		265
Dortm. Akt.-B.	141	141
do. Union-B.	158½	159
Engelhardt-B.	122½	120¼
Leipz. Riebeck	82½	82
Löwenbrauerei	145	144
Reichelbräu	172	170
Schulth.Patzenh.	133	136
v. Tuchersche	80	80½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	144	146
A. E. G.	95	96¼
Alfeld-Dellig	27¾	27
Alg. Kunstzijde	79¼	77¾
Ammend. Pap.	80	80
Anhalt.Kohlenw		56½
Aschaff. Zellst.	67	69
Augsb. Nürnb.	55	55
Bachm. & Lade.	60¾	61½
Barop. Walzw.	29	28
Basalt AG.	17	19½
Bayer. Motoren	46	47
Bayer. Spiegel	31½	30
Bemberg	91	90½
Berger J., Tiefb.	199⅝	202
Bergmann	70½	69½
Berl. Gub. Hutf.	70	67
do. Holzkont.	19	19
do. Karlsruh.Ind.	39¾	39
do. Masch.	38⅞	39¾
do. Neurod. K.	42½	42½
Berth. Messg.	18½	18½
Beton u. Mon.	54½	52½
Bösp. Walzw.	42¾	42½
Braunk. u. Brik.	117	117
Braunschw.Kohl	210	210
Breitenb. P. Z.	60	56
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen.	43½	42¾
Byk. Guldenw.	37	38
Charl. Wasser.	78¾	78¾
Chem. v. Heyden	43⅛	43⅛
do. Schuster	18½	17⅛
I.G.Chemie vollg	155	154
Compania Hisp.	242½	239
Conc. Spinnerei	37	37
Conti Gummi	103	106¼
Conti Linoleum	61	61½
Daimler	26¾	26⅞
Dessauer Gas	123	123⅜
Dt. Atlant. Teleg.	80¼	79½
Dt. Baumwolle	60	60
do. Erdöl	69	69
do. Jutespinn.	40½	40
do. Kabelw.	40¾	40
do. Linoleum	63½	65¼
do. Schachtb.	69¼	67¼
do. Steinzg.	101	100
do. Telephon	57	58½
do. Ton u. St.	58½	57½
do. Eisenhandel	30½	31⅞
Dresd. Gard.	42	41
Dynam. Nobel	70½	71
Eintr. Braunk.	109¾	106
Eisenbahn-Verkehrsm.	120	119
Elektra		143¾
Elektr.Lieferung	112	110¼
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	57	64
do. Licht u. Kraft	114½	114¼
Erdmsd. Sp.	70	70
Eschweiler Berg.	222½	221½
Fahlbg. List. C.	24⅜	24⅜
I. G. Farben	135⅝	136½
Feldmühle Pap.	105	103¼
Felten & Guill.	71⅞	73⅜
Flöther Masch.		24
Ford Motor	79½	175
Fraust. Zucker	70	70
Frister R.		109
Froeb. Zucker	56	55
Gelsenk. Bg.	71	71½
Germania Ptl.		46½
Gesfürel	106⅝	107¾
Goldina		
Goldschm. Th.	40¾	42½
Görlitzer Wagg.	67½	66½
Gruschw. Text.	41	50
Gritzner Masch.	33	32¼
Hackethal Dr.	46	47¾
Hageda	76½	75
Halle Maschinen	79⅞	79⅜
Hamb. El. W.	107	108¼
Hammersen		106¾
Harb. E. u. Br.		
Harp. Bergb.	60½	60
Hedwigsh.	59¾	60
Hemmor Ptl.	91	88
Hilgers	32¼	31
Hirsch Kupfer	126½	121
Hoesch Eisen	52¼	53¼
Höffm. Stärke	51	50
Hohenlohe	33	34¾
Holzmann Ph.	79	78
Hotelbetr.-G.	89½	91
Huta, Breslau	49	48¾
Hutschenr C. M.		32½
Ilse Bergbau	149¾	149½
do.Genußschein.	96	96½
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	94¼	94½
Jungh. Gebr.	30¼	30
Kahla Porz.	20½	22
Kali Aschersl.	127¼	128¾
Kali-Chemie	94	93
Karstadt	27½	29
Kirchner & Co.	29	28¾
Klöckner	56¼	54
Koehlmann S.	60½	60½
Köln-Neuess. B	56½	59¾
Köln Gas u. El.	48	47¾
Kölsch-Walzw.	25	25
Körting Gebr.	19½	20
Kromschröd.	71½	71⅝
KronprinzMetall	26¼	26½
Kunz. Treibriem.		34
Lahmeyer & Co.	110	112½
Laurahütte	31	30½
Leonh. Braunk.	123	123
Leopoldgrube	29½	27
Lindes Eism.	130	129
Lindström		244
Lingel Schuhf.	44	38
Lingner Werke	73	74½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	49½	49½
Magdeburg. Gas	30¾	30
do. Mühlen	43	40½
Magirus C. D.		13½
Mannesmann R.	68¼	67½
Mansfeld. Bergb.	29	31¼
Maximilianhütte	121	121½
Mech. W. Lind.	40¼	42½
Meinecke		
Meißner Ofen	30¼	29
Merkurwolle	86½	86½
Metallgesellsch.	58¼	60½
Meyer H. & Co.	73	73
Meyer Kauffm.	21½	21½
Miag	51	54½
Mimosa	190	190
Minimax	31	31
Mitteldt. Stahlw.	79	78
Mix & Genest		100
Montecatini	34	34
Mühlh. Bergw.	65	68
Natr. Z. u. Pap.	33	34
Neckarwerke	82½	86
Niederlausitz. K.	107	107
Nordd. Wollkäm.	11½	14
Oberschl.Eisb.B.	31½	32
Oberschl.Koksw	68	67⅜
do. Genußsch.	64½	63½
Orenst. & Kopp.	41¼	41⅞
Phönix Bergb.	48½	48¼
do. Braunk.	52	52¾
Pintsch L.	131	130
Polyphon	120½	120
Preußengrube	85	85
Rhein. Braunk.	160	160
do. Elektrizität	109¾	106½
do. Möb. W.	72	86¼
do. Stahlwerk	74	75
do. Westf. Elek.	118¾	117⅞
do. Sprengstoff	56½	54½
Riebeck Mont.	86	86
J. D. Riedel	43	46¾
Roddergrube	590	590
Rosenthal Ph.	51½	50½
Rositzer Zucker	38⅛	38⅛
Rückforth Nachf	47	48
Ruscheweyh	35⅝	36
Rütgerswerke	44½	44¾
Sachsenwerk	78	76½
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	201½	201½
Sarotti	86	84
Saxonia Portl. C.	58	58
Schering	280	275
Schles. Bergb. Z.	29	26¼
Schles. Bergwk. Beuthen	60	59
do. Cellulose		90¼
do. Gas La. B	109	109⅝
do. Lein. Kr.	4	4
do. Portl.-Z.	64	68½
do. Textilwerk		3½
Schubert & Salz.	141	143
Schuckert & Co	125¼	125⅝
Siegersd. Werke	38½	40
Siemens Halske	156⅞	157¾
Siemens Glas	67	66
Staßf. Chem.	41	40
do. Portl. Z.		37½
Stock R. & Co.	69	70
Stöhr & Co. Kg.	84	84
Stolberg. Zink.	41¾	40
StollwerckGebr.	22	32¼
Stralsund.Spielk	158	149½
Südd. Zucker	111	112
Svenska	241	235
Tack & Cie.	79	80
Tempelh. Feld	32	32
Thöris V. Oelf.	40	39
Tietz Leonh.	93¾	93
Trachenb. Zuck.	30	28½
Transradio	126	125
Triptis AG.	34	34
Tuchf. Aachen	110	109¾
Thür. Elek u. Gas.	135	135
Thür. Gas	142½	150½
Union Bauges.	20¾	20¾
Union F. chem.	47½	47½
Varz. Papierf.	40¼	40¼
Ver. Berl. Mört.	44	46
do. Dtsch.Nickw.	96	97
do. Glanzstoff	110	108½
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	47¼	47¾
do. Schimisch.Z.	83	85
do. Schmirg.M.	17¼	19¾
do. Smyrna T.		88
Viktoriawerke	35½	33¾
Vogel Tel. Dr.	34	34
Vogtl. Masch.	28	28½
do. Tüllfabr.	40	50
Wanderer W.	54	52
Wayss&Freytag	25	24½
Wenderoth	46½	47
Westereg. Alk.	133	135
Westfäl. Draht	63	63
Wicking Portl.Z.	19½	19⅜
Wunderlich & C.	54½	55
Zeitz Masch.	45¼	46
Zeiß-Ikon	83	84½
Zellstoff-Ver.	31½	33¾
do. Waldhof	72¼	72
*		
Neu-Guinea	240	244
Otavi	28½	23¼
Schantung	62¼	62¼

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	58	58
Faber Bleistift		90
Kabelw. Rheydt		130
Lerche & Nippert		44
Linke Hofmann	51	52
Manoli	180	180
Neckarsulm	36	36
Oehringen Bgb.	175	175
Scheidemandel	25¼	34
Stoewer Auto	26½	27½
*		
Nationalfilm	77½	80
Ufa		77
Adler Kali		98
Burbach Kali	140	140
Wintershall	109½	111
Diamond ord.	4	4
Kaoko		60
Salitrera	90	90
*		
Chade 6%		283

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	52	52,3
do. Auslossch.	5,3	5½
do. Schutzgeb.A.	2¼	2,30
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91	91⅝
6% Dt.Reichsanl.	78¾	78¾
7% Dt.Reichsanl.	95½	95¼
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	49,9	50¼
8% Land C.G.Pfd.	94¼	94¼
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	87	87¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	94,8	95
8% Pr. Bodkr. 17	95¾	95¾
do. Ctrlbdkr. 27	96½	96½
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	97½	97½
do. Pfdbr.Bk. 47	96¾	96½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	95	94¼
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	92½	92½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96¾	96¾
do. do. 23	96¾	96¾
do. do. 3	95¾	95½
do. do. 5	95¾	95½
do. Kom. Obl. XX	91⅞	91¾
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99¼	99
do. 13/15	99	99
do. 4	98¾	98¾
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96	96

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	95	96
6% I.G. Farben	94⅜	94¼
8% Hoesch Stahl	94½	93
8% Klöckner Obl.	90	90
Linke-Hofmann		98
Oberbedarf	98	98
Obschl. Eis.-Ind.		96½
Schl. Elek. u. Gas		97½
7% Ver. Stahlw.	76⅞	97½

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	8¾	7¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36	35¾
4% do. Goldrent.	19⅝	19⅝
4% Türk. Admin.	5,65	5,8
do. Bagdad		2,5
do. von 1905	2½	2¼
do. Zoll. 1911		2,65
Türk. 400 Fr. Los		2¾
4% Ungar. Gold	16⅞	16,8
do. do. Kronenr.	0,75	0,75
Ung. Staatsr. 13	14,3	14¼
4½% do. 14	15,3	15,3
*		
4½% Budap. St14	58½	58
Lissaboner Stadt	23,9	22⅝
*		
3% Oesterr. Ung.		17
4% do. Gold-Pr.		2¾
4% Dux Bodenb.	11,8	11,8
4% KaschauOder		11,8
4½% Anatolier Serie I u. II		14
do. Serie III		14½

Breslauer Börse

Breslau, den 26. Juni.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	62
Fehr Wolff	25
Feldmühle	102½
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	49½
Hohenlohe	—
Huta	48
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	32
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	32
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	238
Schles. Elektr. Gas lt. B	108
Schles. Leinen	4,10
Schles. Portland-Cement	65
Schles. Textilwerke	3,50
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,22
8% Niederschl.Prov.Anl. 28	90½
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	94.8
7% do.	90

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 7%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Leerlauf und Unkosten des öffentlichen Apparates

Eine der wichtigsten öffentlichen Aufgaben, nämlich die Senkung der Verwaltungskosten, ist noch von keiner Notverordnung in Angriff genommen, geschweige denn durchgeführt worden. Der Abbau der Beamtengehälter ist zu den ernsthaften Maßnahmen nicht zu zählen, weil die Gehaltskürzung der Beamten nur der Einkommensminderung der anderen Berufsschichten entspricht, und weil der öffentliche Unkostenaufwand nicht nur bestimmt wird von der Höhe des Einkommens des einzelnen Beamten, sondern vor allem von der

Ausdehnung und Erschwerung der öffentlichen Verwaltung,

die ein reibungsloses Arbeiten unmöglich macht, und die dadurch das Volkseinkommen in ein immer unerträglicheres prozentuales Verhältnis zum öffentlichen Kostenaufwand bringt. Wie wenig Ernst und Verständnis diesen wichtigen Dingen von den maßgeblichen Stellen entgegengebracht wird, mag das eine Beispiel zeigen, **daß die volle Durchführung der akademischen Ausbildung der Volksschullehrer, über deren Zweckmäßigkeit die Ansichten außerordentlich geteilt sind, einen Gesamtmehraufwand von jährlich 680 Millionen Mark verursachen würde;** so gesehen, verliert die Behauptung von den „Zwangsläufigkeiten“ viel von der Bedeutung, die ihr amtliche Stellen gern beilegen möchten.

Im Reich werden nicht weniger als 43 verschiedene Steuern und Abgaben erhoben; dazu kommen noch in den Ländern und Gemeinden insgesamt weitere rund 300 verschiedene Abgabearten. Ein Viertel der 43 Reichsabgaben bringt aber 90 Prozent des Gesamtaufkommens an Steuern usw. auf, während die verbleibenden 30 Abgaben nur ein Zehntel erbringen; von diesen 30 Abgaben schwanken bei 12 die Erträgnisse zwischen 72 000 Mark und 9 Millionen Mark; bei ihnen werden die Erhebungskosten wahrscheinlich höher sein als die Erträgnisse. Die Mineralwassersteuer z. B. hat gegenüber dem Voranschlag von 35 Millionen Mark nur 15 Millionen Mark erbracht; dieser Betrag wird aber durch die Erhebungskosten, durch die Verringerung der Einnahmen bei anderen Abgaben, durch die Erhöhung der Arbeitslosigkeit infolge des durch die Mineralwassersteuer verursachten 60prozentigen Absatzrückgangs usw. mindestens erreicht, wenn nicht gar übertroffen. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß durch die Unzahl der Steuern **die Arbeitsleistung der privaten Gewerbetreibenden für behördliche Aufgaben ohne Vergütung in einem früher nie gekannten Ausmaß in Anspruch genommen wird,** ganz abgesehen davon, daß sie infolge ihrer Rolle als öffentliche Funktionäre in einen immer schärferen Gegensatz zu anderen Volksschichten geraten; es sei nur an das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beim Lohnsteuerabzug erinnert. Bei der Sozialversicherung liegen die Dinge ähnlich. Die Ausgaben für die Verwaltung der Krankenversicherung sind beispielsweise von 3,4 Millionen Mark im Jahre 1885 und von 47,5 Millionen Mark im Jahre 1914 auf rund 150 Millionen Mark jetzt gestiegen; eine noch größere Summe ergibt sich unter Einbeziehung des Anteils der Pensionen, der sog. Erstattungen, der einmaligen Ausgaben für Dienstbedarf usw.; **es ergibt sich dann eine Verwaltungsaufwendung von rund 200 Millionen Mark allein für die Krankenversicherung.** Insgesamt stellt sich der Verwaltungsaufwand der ganzen Sozialversicherung einschließlich öffentlicher Wohlfahrtspflege und Versorgung der Kriegsopfer auf 675 Millionen Mark; nimmt man dazu noch die Vergütung an die Reichspost für den Vertrieb von Versicherungsmarken und für die Auszahlung von Renten sowie die Ausgaben für das Reichsversicherungsamt, für die Landesversicherungsämter sowie für die preußischen 73 Oberversicherungsämter und 1100 Versicherungsämter usw., **so ergibt sich unter Hinzuziehung der Pensionen und der einmaligen Sachausgaben usw. insgesamt ein Betrag von rund einer Milliarde Mark nur für die Verwaltung der Sozialversicherung.**

Im Jahre 1928/29 betrugen die Gesamtausgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden für Gehälter und Pensionen 5807,4 Millionen Mark. Dieser Posten ist den heutigen Verhältnissen nicht mehr angepaßt. Bei seiner Rückwärtsrevidierung sollte man weniger Gewicht legen auf den Abbau des Einzelgehaltes als auf den Umbau der ganzen Verwaltung, der es künftig unmöglich machen sollte, durch übergroße Komplizierung des öffentlichen Apparates und durch Schaffung neuer Aufgabenbereiche das Personalübermaß nicht nur zu erhalten, sondern sogar noch zu erhöhen.

Berliner Börse

Trotz Glattstellungen widerstandsfähig — Schlußkurse sehr fest
Nachbörse freundlich

Berlin, 26. Juni. Die freundliche Grundstimmung, die trotz verschiedentlicher Schwankungen in den letzten Tagen die Börse beherrscht hatte, hielt auch heute an. Man nannte vorbörslich noch meist schwächere Kurse, doch wiesen die ersten Notierungen dagegen wieder Erholungen auf: Wenn sie auch kein einheitliches Aussehen zeigten, und zum Teil 1 bis 2 Prozent unter gestern Mittagsschluß lagen, war eine starke Widerstandsfähigkeit doch unverkennbar. Nach neueren Meldungen soll bei dem Federal Reserve Board sogar die Absicht bestehen, der Reichsbank einen zweiten Ultimokredit einzuräumen, doch ist diese Meldung noch unbestätigt. Der matte Schluß der gestrigen New-Yorker Börse, der vormittags verstimmt hatte, blieb ohne größeren Eindruck. In Anbetracht des heutigen Liquidationstages und des kurz vor der Tür stehenden Ultimos herrschte natürlich stärkere Zurückhaltung, es kam verschiedentlich Prämienware heraus, und die Spekulation sowie ein Teil der Kundschaft schritten noch vor dem Ultimo in Anbetracht des hohen Prolongationssatzes zu Glattstellungen. Chadeaktien, Svenska und Conti-Gummi waren über 2 Prozent hinaus abgeschwächt. **Thür. Gas gingen bei einem Angebot von 12 Mille um 7½ Prozent zurück.** Dagegen waren Allg. Dt. Kredit, Holzmann, Mannesmann, Buderus und Stolberger Zink bis 2½, Rheag sogar um 4 Prozent fester.

Im Verlaufe wurde es zunächst fester, die Besserungen betrugen etwa 1 Prozent, BMW., die anfangs schwächer lagen, konnten sich auf die Ausführungen in der gestrigen Generalversammlung wieder gut erholen, auch Svenska zogen 3½ Mark an. Nach vorübergehender leichter Abschwächung wurde es später allgemein wieder fester, **nur Nordwolle lagen bei einem Kurs von 11 Prozent schwach.** Der Rentenmarkt war freundlich bei jedoch ruhigem Geschäft. Die Geldsätze blieben unverändert, es sollen aus dem Auslande Geldofferten vorliegen, doch sind noch immer Kredite zum Ultimo rückzahlbar. Devisen waren ziemlich unverändert, Pfunde etwas leichter. Die Tendenz des Kassamarktes war fester. Es bestand Publikumsnachfrage für Spezialwerte. Mehrfach ergaben sich Kursbesserungen bis zu 5 Prozent. Einige Werte gaben andererseits bis zu 4 Prozent nach. Wiedernotiert wurden Gebr. Gödhardt plus 15 Prozent, und Basar minus 30 Prozent. Die heutigen Liquidationskurse ergaben überwiegend Erhöhungen gegen die letzten Liquidationskurse von 10 Prozent, vielfach darüber hinaus bis zu 23 Prozent. Niedriger stellten sich u. a. Danat um 8 Prozent und Nordwolle um 26 Prozent. Am Privatdiskontmarkt hielt sich das Angebot ungefähr auf demselben Stand, ebenso die Nachfrage in Devisen. Am Markt der ausländischen Renten fielen Mexikaner und Türken durch feste Veranlagung auf. Die Kurse zogen ganz allgemein bis zu 3 Prozent über Anfang an. Spezialwerte bis zu 5 Prozent, Auslandswerte bis zu 8¾ Mark, Kunstseidenwerte, Schiffahrtspapiere und Hirsch-Kupfer tendierten besonders fest. **Nordwolle gingen bis auf einen Niedrigstkurs von 10½ Prozent zurück.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter freundlich.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 26. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war bei stillem Geschäft abwartend, im Hinblick auf den Ultimo und die noch unsichere politische Lage. Am Aktienmarkt war in Textilwerten einiges Geschäft. Kramsta setzten mit 4,10 ein und ließen später auf 4 nach. Schles. Textil notierten 3,50. Wenig verändert waren Gorkauer Brauerei mit 84, Kommunale Sagan mit 58, Schottwitzer Zucker mit 98. Huta stellten sich auf 48, Liegnitz-Rawitsch B auf 13. Am Anleihemarkt notierten Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe 82,50, 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe etwas schwächer, 95,20. Liquidations-Bodenpfandbriefe leicht gedrückt 87,25, Der Altbesitz stellte sich auf 51,75, der Neubesitz auf 5,10. Sehr fest waren Roggenpfandbriefe, die auf 6,20 anzogen.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und schwächer

Berlin, 26. Juni. Am Produktenmarkt setzten sich heute auf den meisten Marktgebieten Preisrückgänge durch, das Geschäft bewegte sich nach wie vor in ruhigen Bahnen. Weizen alter Ernte wird nur vorsichtig gekauft, ist aber in den Forderungen wenig verändert. Auch für Neuweizen ist die erste Hand kaum zu Preiskonzessionen bereit, da die Gebote andererseits 1 bis 2 Mark niedriger lauten, kommen Abschlüsse nur vereinzelt zustande. Altroggen bleibt knapp offeriert, die Kauflust hat aber auch nachgelassen, da Roggenmehl fast nur in den aus verbilligtem Regierungsroggen hergestellten Qualitäten abzusetzen ist. Für Neuroggen zeigt sich verschiedentlich Verkaufslust bei besonderen finanziellen Konzessionen der Käufer. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 3½ Mark, Roggen bis 1½ Mk. schwächer ein. Weizenmehl liegt ruhig bei behaupteten Forderungen, Roggenmehl wird nur in billigeren Sorten gekauft. Das Haferangebot hat sich kaum verstärkt, Gebote sind im Einklang mit der Preisbewegung am Lieferungsmarkt zumeist nur auf ermäßigtem Stand verkäuflich. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. Juni 1931

Weizen	
Märkischer	273—275
„ Juli	278½—279
„ Sept.	236
„ Oktob.	246½
Tendenz ruhig	
Roggen	
Märkischer	212—214
„ Juli	199½—200
„ Sept.	187
„ Oktob.	187
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	173—188
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	168—172
„ Juli	179—179¼
„ Sept.	156
„ Oktob.	156
Tendenz matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32—37,4
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28¾—31¼
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	13¼—13½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz matter	
Roggenkleie	12—12¼
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	26,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,30—9,80
Leinkuchen	13,10—13,30
Trockenschnitzel prompt	7,60—7,70
Sojaschrot	12,20—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	3,05—3,40
do. rote	3,50—3,85
Odenwälder blaue	3,70—4,00
do. gelbfl.	5,40—5,70
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weiter geschäftslos

Breslau, 26. Juni. Alter Roggen ist weiter irregulär und gesucht, ohne daß sich das Angebot vergrößert. Weizen ist ebenfalls leicht gedrückt, und es sind 1 bis 2 Mark mehr zu erzielen. Neu-Getreide liegt unverändert, doch hat sich das Geschäft noch nicht entwickelt. Lediglich zur Lieferung Juli ohne Nachfrist wird etwas mehr angeboten, da man die hohen Aufgelder hierfür mitnimmt. Hafer und Gersten haben kein Geschäft. Auch Wintergerste liegt eher etwas schwächer. Am Futtermittelmarkt sind Kraftfutter weiter fest, doch wird nur der dringendste Bedarf gedeckt. Kleie und auch der übrige Markt liegen unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	26. 6.	25. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,10	28,00
„ 76 „	28,40	28,30
„ 72 „	27,60	27,70
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	23,00	22,40
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	22,50	22,20
Hafer, mittlerer Art und Güte	19,50	19,70
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	22,50
Wintergerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: sehr fest

	26. 6.	25. 6.
Weizenmehl (Type 70%)	40,00	39,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	32,75	32,50
Auzugmehl	46.00	45,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	26. 6.	23. 6.		26. 6.	23. 6.
Vikt.-Erbs.	30-32	30-32	Pferdebohn.	20 21	20 21
gelb.Erbs.m.			Wicken	24 27	24-26
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	30-32	30 27
grüne Erbs.	32-33	32-33	gelbe Lupin.	24 26	24 32
weiße Bohn.	25-27	25-27	blaue Lupin.	18 19	18 19

Rauhfutter Tendenz: bei reichlichem Angebot ruhig

	26. 6.	23. 6.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,00	1,05
„ „ bindfgepr.	0,80	0,80
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	1,00
„ „ bindfadgepr.	0,80	0,80
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken, neu	1,75	1,75
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,00	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	3,00

Futtermittel Tendenz: stetig

	26. 6.	23. 6.
Weizenkleie	12¾—13¾	12¾—13
Roggenkleie	13—14	13—14
Gerstenkleie	—	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 26. Juni 1931
Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	48—49
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	45—47
2. ältere	—
c) leischige	42—44
d) gering genährte	38—40
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—43
c) fleischige	38—40
d) gering genährte	35—37
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33—38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—32
c) fleischige	23—27
d) gering genährte	18—32
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	35—38
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42—45
b) vollfleischige	40—41
c) fleischige	36—39
Schafe	
a) Mastlämmer und üngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	47—48
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	43—4
c) gut genährte Schafe	33—36
d) fleischiges Schafvieh	36—41
e) gering genährtes Schafvieh	28—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	47—49
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	47—49
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	47—49
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	45—47
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	40—44
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	44—46
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	47—56
c) mittlere Mast- und Saugkälber	38—50
d) geringe Kälber	25—35

Auftrieb: Rinder 2146, darunter: Ochsen 414, Bullen 666 Kühe und Färsen 1066, Kälber 1900, Schafe —, Ziegen — Schweine 7951. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 897. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, schwere, fette Bullen vernachlässigt, Kälber und Schafe ruhig, Schweine trotz steigender Preise ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Schiffsverkehr auf der Oder

Der Wasserstand zeigte bis zum 21. 6. abfallende Richtung. Tauchtiefe auf der Mitteloder ab 7. 6. 1,38 m, ab 8. 6. 1,18 m, am 19. 6. 1,08 m, ab 20. 6. 1,18 m. Stärkere Regenfälle im Quellgebiet der Oder und Glatzer Neisse ab 20. 6. brachten der Oder eine erfreuliche Wasserstandsaufbesserung, so daß bereits am 22. cr. die Tauchtiefe auf 1,28 m heraufgesetzt werden konnte. Dieser Witterungscharakter hält an — Tauchtiefe ab heute 1,50 m —, so daß mit weiterem Wasserwuchs zu rechnen ist. Damit dürfte die Hoffnung begründet sein, daß die vor Ransern liegenden, etwa 250 tiefbeladenen Privatkähne ohne Ableichterung ihre Talfahrt ab Anfang nächster Woche werden fortsetzen können.

Metalle

Berlin, 26. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 85¼.

London, 26. Juni. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 38⅛—38³/₁₆, per drei Monate 38¾—38⅞, Settl. Preis 38⅛, Elektrolyt 41—42, best selected 39¼—40½, strong sheets 70, Elektrowirebars 42, Zinn (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 112½—112⅝, per drei Monate 114⅛—114¼, Settl. Preis 112½, Banka 116, Straits 114¼, Blei, (£ per Tonne), Tendenz willig, ausländ. prompt 12¹⁵/₁₆, entf. Sichten 13⅛, Settl. Preis 13, Zink (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, gewöhnl. prompt 12⅞, entf. Sichten 13⁷/₁₆, Settl. Preis 12⅞, Silber (Pence per Ounce) 13⁷/₁₆, Lieferung (Pence per Ounce) 13⁷/₁₆.

Warschauer Börse

vom 26. Juni 1931 (in Złoty):

Bank Polski	118,00
Bank Handlowy	100,00
Cukier	25,00
Lilpop	17,60

Devisen

Dollar 8,95, Dollar privat 8,96, New York 8,916, New York Kabel 8,92, London 43,39, Paris 34,90½, Wien 125,35—125,36, Prag 26,42, Belgien 124,23, Schweiz 172,87, Berlin 211,67, Pos. Investitionsanleihe 4% 85,50—85,75, Dollaranleihe 6% 74—75, Bodenkredite 4½% 49,50—49,25, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 6.		25. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,331	1,335	1,337	1,341
Canada 1 Canad. Doll.	4,186	4,194	4,189	4,197
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Str.	21,00	21,04	21,00	21,04
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,475	20,515
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,321	0,323	0,317	0,319
Uruguay 1 Gold Pes.	2,418	2,422	2,418	2,422
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169,38	169,72
Athen 100 Drchm.	5,457	5,467	5,457	5,467
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,61	58,73	58,61	58,73
Bukarest 100 Lei	2,507	2,513	2,508	2,514
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,46	73,60
Danzig 100 Gulden	81,86	82,02	81,86	82,00
Helsingf. 100 finnl. M.	10,591	10,611	10,591	10,611
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	7,448	7,462	7,450	7,464
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,71	112,93	112,72	112,94
Lissabon 100 Escudo	18,61	18,65	18,61	18,65
Oslo 100 Kr.	112,69	112,91	112,69	112,91
Paris 100 Frc.	16,473	16,513	16,473	16,513
Prag 100 Kr.	12,467	12,487	12,467	12,487
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,35	92,53	92,35	92,53
Riga 100 Latts	81,08	81,24	81,07	81,23
Schweiz 100 Frc.	81,56	81,72	81,60	81,76
Sofia 100 Leva	3,049	3,055	3,049	3,055
Spanien 100 Peseten	39,86	39,94	39,71	39,79
Stockholm 100 Kr.	112,86	113,08	112,86	113,08
Talinn 100 estn. Kr.	112,04	112,26	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,15	59,27

Posener Produktenbörse

Posen, 26. Juni. Roggen 25,50—25,75, Weizen 27—27,50, Roggenmehl 38,75—39,75, Weizenmehl 44—47, Roggenkleie 15,50—16,50, Weizenkleie 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 15—16, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.